



BIOGRAPHIE VON ALLAN KARDEC

HENRI SAUSSE

HENRI SAUSSE

BIOGRAFIE VON ALLAN KARDEC

Inhaltsverzeichnis

VOR- VORWORT LÉON DENIS

VORWORT

ALLAN KARDEC

Spiritistische Kontroverse

Schmähreden

Die Bücherverbrennung von Barcelona

Ein lehrreicher Traum

RAT; ÜBERLEGUNGEN UND MAXIMMEN VON ALLAN KARDEC

Ungeschickte Freunde

Betrügerische Spiritisten

WEITERE ANMERKUNGEN

AN DIE HOFFNUNGSGRUPPE VON LYON

VOR- VORWORT

Es ist achtundfünfzig Jahre her, dass der Geist von Allan Kardec in das freie Leben der Räume zurückgekehrt ist, und in dieser Zeit ist seine Lehre bis in die entlegensten Regionen des Globus vorgedrungen und hat insgesamt Millionen von Anhängern und Anhängern um sich geschart. Es wäre sinnlos, alle Gruppen, Zirkel, Verbände und Institute aufzuzählen, die gegründet wurden; überflüssig, die Zeitungen, Zeitschriften, Publikationen in allen Sprachen zu nennen, die zur Verbreitung unserer Glaubensinhalte beitragen. Vergeblich und überflüssig, sagen wir, denn die Liste kann nur vorläufig sein, da die Zahl dieser Organisationen und ihrer Werke täglich wächst.

Heute wird die Lehre von den Geistern, die durch das mächtige Gehirn von Allan Kardec verdichtet und koordiniert wurde, von Scharen von Gläubigen und Denkern in Mittel- und Südeuropa von Portugal bis Rumänien sowie in Mittel- und Südamerika angenommen. In mehreren Kreisen haben Institute und Universitäten ihr einen Platz in ihrem Programm eingeräumt; man kann, aufgrund der allgemeinen Entwicklung der Spiritualität, die Stunde vorhersagen, in der die Lehre von den aufeinanderfolgenden Leben in die volkstümliche und idealistische Lehre aller Länder eindringen wird. Man kann schon jetzt die enorme Zahl der Verzweifelten schätzen, denen dieser Glaube die moralische Kraft, den Lebensmut und das Vertrauen in die Zukunft zurückgegeben hat, indem er sie vor dem Selbstmord bewahrt hat; all derer, denen er geholfen hat, ihre Prüfungen, die schwere Last dunkler und schmerzhafter Leben, zu ertragen. Ich selbst besitze gerührte Zeugnisse in Form von Briefen, die ganze Kartons füllen, doch ich habe nur die wichtigsten von ihnen aufbewahrt.

Ich war 18, als ich „Das Buch der Geister“ las, und es war eine plötzliche Erleuchtung für mich. Ich brauchte keinen Beweis für eine Lehre, die jede Frage beantwortete und jedes Problem auf eine Weise löste, die Vernunft und Gewissen befriedigte. Außerdem lag der Beweis in mir selbst. Es war, als würden ferne Stimmen von vergangenen Leben zu mir sprechen; die Beschwörung einer vergessenen Vergangenheit, eine ganze Welt voller Erinnerungen, die mit ihrer Spur aus Schmerz, Blut und Tränen erwachte.

Bald folgte weitere Lektüre, und später, als meine Reife zum vollständigen Verständnis ausreichte, kamen die überzeugenden, entscheidenden Phänomene. Fast ein halbes Jahrhundert lang war ich an der Reihe, unsere Überzeugungen in Wort und Schrift zu verbreiten. Gibt es eine geheimnisvolle Verbindung zwischen dem Schüler und dem Meister? Beachten Sie, dass mein Name in den von Allan Kardec eingebettet ist, dessen richtiger Name Hippolyte, Léon, Denisard Rivail lautete. Liebhaber von Zahlen und schicksalhaften Namen finden hier vielleicht etwas zu sagen. Ich traf Allan Kardec mehrmals auf der Erde. Das erste Mal in Tours, als er um 1867 während einer Vortragsreise dorthin kam. Wir hatten einen Raum gemietet, um ihn zu empfangen, aber die misstrauische kaiserliche Polizei verbot uns, ihn zu benutzen. Wir mussten uns im Garten eines Freundes unter dem Sternenlicht treffen. Mindestens dreihundert von uns standen dicht gedrängt da und trampelten durch die Blumenbeete, freuten sich aber, den Meister zu sehen und zu hören, der mitten unter uns an einem kleinen Tisch saß und mit uns über das Phänomen der Obsessionen sprach.

Am nächsten Tag, als ich meine Hausaufgaben zurückgeben wollte, fand ich ihn im selben Garten, auf einer Trittleiter stehend, Kirschen pflückend, die er Madame Allan Kardec zuwarf. Diese charmante, bukolische Szene stand im Kontrast zur Ernsthaftigkeit der Figuren. Später war er in Bonneval, Eure-et-Loir, wo er an einem spiritistischen Treffen teilgenommen hatte, das alle Anhänger der Region zusammenbrachte. Schließlich konnte ich während meiner Reise in Paris mit ihm über die Sache sprechen, die uns am Herzen lag.

Allan Kardec starb 1869; es wurde behauptet, er sei 1897 in Le Havre wiedergeboren worden. Das ist unzutreffend. Wie hätte ein Geist seines Werts dreißig Jahre warten können, um sich in vollem Umfang seiner Fähigkeiten und seiner göttlichen Mission zu offenbaren? Erst kurz vor dem Kongress von 1925 begann sich der große Initiator durch ein in Trance versetztes Medium in unserer Gruppe zu manifestieren. Angesichts meines Alters und meiner Gebrechlichkeit zögerte ich damals, an diesen großen Zusammenkünften des Weltspirituismus teilzunehmen. Er überzeugte mich mit seinen Argumenten und seiner ganzen Willenskraft. Während des gesamten Kongresses spürte ich seine fließende Unterstützung und die Wirksamkeit seiner Inspirationen.

Seitdem spricht er weiterhin bei allen unseren Sitzungen und besteht auf der Notwendigkeit, ein Buch über das keltische Genie und die unsichtbare Welt zu schreiben und zu veröffentlichen, um zu zeigen, dass die gegenwärtige spiritistische Bewegung nichts anderes als ein kraftvolles Erwachen der Traditionen unserer Rasse ist. Das dürfte bei einem wiedergeborenen Druiden, der einen Dolmen als Grabstein auf dem Père-Lachaise wünschte und seinen keltischen Namen wieder angenommen hatte, nicht überraschen. Allan Kardec tat noch mehr: Er diktierte uns eine ganze Reihe von Botschaften, die am Ende meines Buches zu finden sind und von denen einige die Grenzen des menschlichen Verständnisses überschreiten. Zwei davon tragen diesen Charakter und tragen die Titel: „Ursprung und

Evolution des universellen Lebens“; „Die Strahlungskräfte des Raumes: Das vibrierende Magnetfeld“. Unsere Führer sagen uns, dass jeder Leser aus diesem Werk eine neue Richtung ableiten kann, die „auf dem von uns erreichten Evolutionsstadium die einzige ist, die mit der Widerstandsfähigkeit des menschlichen Gehirns vereinbar ist“. Abschließend sei hinzugefügt, dass der Geist von Allan Kardec mir in zahlreichen Interviews unwiderlegbare Beweise für seine Identität lieferte und genaue Einzelheiten über sein Erbe und die damit verbundenen Schwierigkeiten beschrieb – Details, die das Medium nicht kennen konnte, da es damals noch ein kleines Kind von Eltern war, die nichts vom Spiritismus wussten. Diese Tatsachen wurden aus meinem Gedächtnis gelöscht und ich konnte sie erst nach gewissen Recherchen und Untersuchungen rekonstruieren.

Wieder einmal beugte sich der Schüler dem gebieterischen Willen des Meisters. Trotz meines hohen Alters und meiner Blindheit konnte ich das Werk „Der keltische Genius“, das mir so am Herzen lag, vollenden. Mehr denn je unterstützten mich meine unsichtbaren Freunde dabei, halfen mir und erleuchteten mich. Mehr denn je spürte ich, dass mein neuestes Werk – von oben gewollt – wahrhaftig das Ergebnis enger Zusammenarbeit zweier Diener einer gemeinsamen Sache ist. Was soll ich sagen: Zusammenarbeit? Es ist sogar noch besser. Es ist vielmehr die vollkommene Vereinigung zweier Seelen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen: die universelle Verbreitung eines Glaubens, der sich schnell an die moderne Mentalität anpassen muss.

Nichts wird den Spiritismus aufhalten, denn er ist die Wahrheit. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem die ganze Menschheit in Allan Kardec einen Vorläufer, einen Erneuerer des modernen Denkens sehen und ihm die Ehre erweisen wird, die seinem Andenken gebührt.

LÉON DENIS

VORWORT

Als mir im März 1896 die Idee kam, in aller Eile eine kurze biographische Skizze Allan Kardec's zu verfassen, hatte ich lediglich einen Vortrag zum 31. März vor unseren Freunden der Spiritistischen Föderation Lyon im Sinn. Als Wahl-Lyoner und vor einem Lyoner Publikum sprechend, verfasste ich diese Arbeit fast ausschließlich aus der Perspektive des Publikums, für das sie bestimmt war. Ich hatte übrigens nicht die Absicht, diesen Vortrag zu veröffentlichen; er erschien erst auf dringendes Drängen meiner Freunde. Da meine damalige Ausgabe längst vergriffen war, fasste ich nach zahlreichen Anfragen den Plan, eine Neuauflage zu veröffentlichen und die Lücken der Erstausgabe so gut wie möglich zu schließen.

Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, wandte ich mich an die wenigen Überlebenden, die mit dem Meister vertraut gewesen waren; aber entweder war ihr Gedächtnis untreu oder sie wollten die vierzig Jahre alten Erinnerungen nicht aus ihrem Staub ausgraben, so dass alle meine diesbezüglichen Bemühungen erfolglos blieben. Ich musste also eine andere Quelle um die Elemente bitten, die ich brauchte, um eine Biografie zu erstellen, die weniger summarisch war als der erste Versuch.

Eine Sache, die mich oft betrübt hat und die ich in den fünfundzwanzig Jahren, in denen ich als Präsident die Arbeit der Brüderlichen Gesellschaft leitete, viele Male mit Bedauern festgestellt habe, ist die Gleichgültigkeit der Spiritisten gegenüber der Lektüre der ersten Jahre der Spirituellen Zeitschrift. In diesen Jahren 1858 bis 1869, in denen Allan Kardec die grundlegenden Werke der Spirituellen Lehre entwarf und in denen man immer noch spürt, dass der glühende Glaube und die tiefe Überzeugung, die ihn beseelten, in vollen Zügen fließen; Glaube und Überzeugung, die er so kommunikativ konnte. Man glaubt fälschlicherweise, dass diese Schriften gealtert sind, dass sie nicht mehr aktuell sind, dass die Idee seither mit Riesenschritten vorangeschritten ist und dass die Lektüre heute nicht mehr von Interesse ist. Das ist ein tiefer und bedauerlicher Irrtum. Nein, Allan Kardec's Schriften sind nicht gealtert, nicht veraltet, sondern haben im Gegenteil ihre ganze Kraft, ihre ganze Aktualität bewahrt und sind in ihrer klaren Klarheit mehr denn je aktuell.

Wie viele weise Vorschriften, wie viele umsichtige und erleuchtete Ratschläge, wie viele Beispiele aus dem wirklichen Leben gibt es in diesen ersten zwölf Jahren der Spiritistischen Zeitschrift, und wie falsch ist es meiner Meinung nach, wenn wir diese Informationsquelle zu allen Punkten vernachlässigen, die uns hinsichtlich der spiritistischen Lehre betreffen könnten.

Um mich über Allan Kardec zu informieren, habe ich gerade wieder diese tröstliche Pilgerreise unternommen, d.h. ich habe gerade wieder diese Seiten gelesen, auf denen der Meister Tag für Tag, der Anstiftung der Ereignisse, seine intimen Gedanken, seine so klugen Überlegungen, seine so klaren, so präzisen, so methodischen Ratschläge aufzeichnete. In jeder Zeile dieser Seiten spürt man die Seele ihres Autors vibrieren und in einem klaren Strahlen zeigt sich Allan Kardec selbst, so wie er immer war: gut, großzügig, freundlich zu allen, sogar zu seinen Feinden; egal wie sehr man ihn angreift, verunglimpft, verleumdet, er bleibt tolerant und ruhig; er kontert mit unwiderlegbaren

Argumenten die Angriffe gegen die spiritistische Lehre; aber er scheint die Beschimpfungen und Gemeinheiten zu ignorieren, die von allen Seiten an seine persönliche Adresse gerichtet waren. Ich habe Allan Kardec am besten verstanden und bewundert, als ich diese Seiten erneut gelesen habe; und durch die Wiedergabe der Perlen, Juwelen und Diamanten, die sich in dieser reichen Schatulle befinden, wird es mir am leichtesten fallen, ihn besser bekannt zu machen: Auf diese Weise wird diese Biografie zu einer Autobiografie, in der sich Allan Kardec, durch Auszüge aus dem Leben, gewissermaßen selbst malt und sich als das enthüllt, was er immer war: Ein tiefgründiger, loyaler, methodischer Denker, ein wacher und präziser Schriftsteller; ein aufgeklärter und überzeugter Spiritist, der freundlich und tolerant ist und sich stets bemüht, sein Verhalten an seinen Prinzipien auszurichten, die er andere lehrt, indem er sie selbst praktiziert.

Das ist der Mann, der dem Spiritismus sein schönes Motto gegeben hat: Außerhalb der Nächstenliebe gibt es kein Heil! Dieses Motto verkündet er nicht nur, sondern er setzt es auch in die Tat um, und sein einziger Wunsch ist es, dass es auch das Verhalten all derer regelt, die sich Spiritisten nennen und für Spiritisten halten. Mein einziges Verdienst in dieser neuen Studie über Allan Kardec besteht also in der Arbeit eines Kopisten. Nachdem ich von der Wahrheit, der Größe und der Schönheit einiger der Lehren des Meisters begeistert war, glaubte ich, sie aus den zwölf Bänden, in die sie eingebettet sind, herausnehmen zu können, um sie meinen Brüdern und Schwestern im Glauben vorzulegen, ohne weitere Anmaßung und ohne weiteren Wunsch, dass sie sie ihrerseits bewundern mögen.

Obwohl diese Studie nicht mehr speziell an die Lyoner Spiritisten gerichtet ist, in Erinnerung an das Motiv, das mich bei meiner ersten Arbeit geleitet hatte, glaube ich nicht, dass ich den Anfang ändern muss.

Lyon, den 31. März 1909 - HENRI SAUSSE

ALLAN KARDEC (1804-1869)

MEINE DAMEN UND HERREN,

viele Menschen, die sich für Spiritismus interessieren, bedauern oft, dass sie nur eine sehr unvollkommene Kenntnis der Biografie von Allan Kardec haben und nicht wissen, wo sie auf dem, den wir den Meister nennen, die Informationen finden können, die sie gerne wissen möchten. Da wir uns heute hier versammelt haben, um Allan Kardec zu ehren und sein Andenken zu feiern, da ein und dasselbe Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit all unsere Herzen gegenüber dem Begründer der spiritistischen Philosophie bewegt, erlauben Sie mir, um zu versuchen, einen so legitimen Wunsch zu erfüllen, Ihnen einige Augenblicke über diesen geliebten Meister zu erzählen, dessen Werke allgemein bekannt und geschätzt sind, und dessen intimes Leben und arbeitsreiche Existenz kaum vermutet wird.

Wenn es auch für alle gewissenhaften Forscher leicht war, sich durch die aufmerksame Lektüre seiner Werke über den hohen Wert und die große Tragweite des Werkes von Allan Kardec klar zu werden, so haben doch bis heute die Elemente gefehlt, und nur sehr wenige konnten in das Leben des Privatmannes eindringen und ihn Schritt für Schritt bei der Erfüllung seiner so großen, glorreichen und gut erfüllten Aufgabe begleiten. Die Biographie von Allan Kardec ist nicht nur wenig bekannt, sondern sie muss auch noch geschrieben werden. Neid und Eifersucht haben die offensichtlichsten Irrtümer, die größten und schamlosesten Verleumdungen über sie gestreut. Ich werde daher versuchen, Ihnen den Großen Initiator, dessen Jünger zu sein wir stolz sind, in einem wahrheitsgemäßerem Licht zu zeigen.

Sie alle wissen, dass unsere Stadt sich zu Recht damit rühmen kann, dass in ihren Mauern dieser kühne und methodische Denker geboren wurde; dieser weise, weitsichtige und tiefgründige Philosoph; dieser hartnäckige Arbeiter, dessen Arbeit das religiöse Gebäude der alten Welt erschüttert und die neuen Grundlagen vorbereitet hat, die als Basis für die Entwicklung und Erneuerung unserer veralteten Gesellschaft dienen sollten, indem sie sie zu einem gesünderen, höheren Ideal, zu einem sicheren intellektuellen und moralischen Fortschritt drängen sollten. In Lyon wurde am 3. Oktober 1804 in einer alten Lyoner Familie namens Rivail der Mann geboren, der später den Namen Allan Kardec illustrieren und ihm so viele Rechte auf unsere tiefe Sympathie und unsere kindliche Dankbarkeit verschaffen sollte.

Hierzu ein positives und offizielles Dokument: "Am 12. Vendémiaire des Jahres XIII, Geburtsurkunde von Denizard-Hippolyte-Léon Rivail, geboren gestern Abend um 7 Uhr, Sohn von Jean-Baptiste-Antoine Rivail, homme de loi, Richter, und Jeanne Duhamel, seiner Ehefrau, wohnhaft in Lyon, rue Sala, 76. Das Geschlecht des Kindes wurde als männlich anerkannt. Volljährige Zeugen: Syriaque-Frédéric Dittmar, Direktor von l'établissement des eaux minérales de la rue Sala, und Jean-François Targe, ebenda rue Sala, auf Antrag des Arztes Pierre Radamel, rue Saint-Dominique Nr. 78. Verlesen, die Zeugen haben unterschrieben, ebenso wie der Bürgermeister der Division du Midi."

Der Gerichtspräsident, gez.: Mathiou. Für beglaubigten Auszug: Der Gerichtsschreiber, gez.: Malhuin

Der junge Rivail wurde am 15. Juni des folgenden Jahres getauft, wie aus dem folgenden Auszug hervorgeht, dessen Original uns Herr Leymarie freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat: „Auszug aus den Taufregistern der Pfarrei Saint-Denis-en-Bresse², Diözese Lyon. Am 15. Juni 1805 wurde Hippolyte Léon Denizard in dieser Pfarrei getauft. Geboren in Lyon am 3. Oktober 1804 als Sohn von Jean-Baptiste Antoine Rivail, Rechtsanwalt, und Jeanne Louise Duhamel, Pate Pierre Louis Perrin, Patin Suzanne Gabrielle Marie Vernier, wohnhaft in Bourg. Gez. Barthe, Pfarrer, für beglaubigte Abschrift, ausgestellt am 28. Oktober 1803.“ Unterschrift: Chassin, Gemeindepfarrer.

Der zukünftige Gründer des Spiritismus bekam einen geliebten und geachteten Namen in die Wiege gelegt und eine ganze Vergangenheit von Tugenden, Ehre und Redlichkeit; viele seiner Vorfahren hatten sich in der Anwaltschaft und im Richteramt durch ihr Talent, ihr Wissen und ihre gewissenhafte Redlichkeit hervor getan. Es schien, als müsste der junge Rivail ebenfalls von den Lorbeeren und dem Ruhm seiner Familie träumen. Dem war nicht so, denn schon in seiner ersten Jugend fühlte er sich zu den Wissenschaften und der Philosophie hingezogen.

Rivail Denizard absolvierte seine ersten Studien in Lyon und vervollständigte sein Schulwissen dann in Yverdon (Schweiz) bei dem berühmten Professor Pestalozzi, zu dessen prominentesten Schülern er bald gehörte und dessen kluger und hingebungsvoller Mitarbeiter er wurde. Mit ganzem Herzen widmete er sich der Verbreitung des Erziehungssystems, das einen so großen Einfluss auf die Studienreform in Frankreich und Deutschland hatte. Schon im Alter von 14 Jahren erklärte er seinen kleinen Mitschülern, die weniger fortgeschritten waren als er, die Lektionen des Lehrers, wenn diese sie nicht verstanden hatten, während seine so offene und aktive Intelligenz sie ihn beim ersten Aussprechen erfassen ließ. In dieser Schule entwickelten sich die Ideen, die ihn später zu einem aufmerksamen, akribischen Beobachter, einem umsichtigen und tiefgründigen Denker machen sollten. Die Schwierigkeiten, die er anfangs als Katholik in einem protestantischen Land erlebte, brachten ihn frühzeitig dazu, die Toleranz zu lieben, und machten ihn zu einem echten Mann des Fortschritts, einem klugen Freidenker, der zuerst verstehen wollte, bevor er glaubte, was man ihn lehrte.

Sehr oft, als Pestalozzi von den Regierungen von überall her gerufen wurde, um ähnliche Institute wie das in Yverdon zu gründen, vertraute er Denizard Rivail die Aufgabe an, ihn in der Leitung seiner Schule zu vertreten; der Schüler, der zum Lehrer wurde, hatte übrigens mit den legitimsten Ansprüchen die richtigen Fähigkeiten, um die ihm anvertraute Aufgabe erfolgreich zu bewältigen. Er war ein Bachelor in Literatur und Wissenschaft, ein Doktor der Medizin, der alle medizinischen Studien absolviert und seine Dissertation mit Bravour eingereicht hatte; er war ein ausgezeichneter Linguist, kannte und sprach fließend Deutsch und Englisch; er kannte auch Holländisch und konnte sich leicht in dieser Sprache ausdrücken. Denizard Rivail war ein großer, gutaussehender Junge mit distinguierten Manieren, fröhlich gestimmt, gutmütig und hilfsbereit. Nachdem ihn die Einberufung zum Militärdienst erwischt hatte, ließ er sich befreien und zwei Jahre später kam er nach Paris, um in der Rue de Sèvres 35 eine Einrichtung zu gründen, die der von Yverdon ähnelte. Für dieses Unternehmen hatte er sich mit einem seiner Onkel, dem Bruder seiner Mutter, zusammengetan, der sein Geldgeber war.

In der Welt der Literatur und des Unterrichts, die Denizard Rivail in Paris besuchte, lernte er Miss Amélie Boudet kennen, die Lehrerin mit einem Diplom der 1. Klasse war. Klein, sehr gut gebaut jedoch, freundlich und anmutig, reich durch ihre Eltern und einzige Tochter, intelligent und lebhaft, durch ihr Lächeln und ihre Qualitäten fiel sie Herrn Rivail auf, in dem sie unter dem lebenswürdigen Mann mit der offenen und ansteckenden Fröhlichkeit den gelehrten und tiefen Denker erahnte, der eine große Würde mit dem besten Savoir-vivre verband. Aus dem Standesamt erfahren wir: "Amélie Gabrielle Boudet, Tochter von Julien Louis Boudet, Eigentümer und ehemaliger Notar, und Julie Louise Seigneat de Lacombe, wurde in Thiais (Seine) am 2. Frimaire Jahr IV (23. November 1795) geboren." Mademoiselle Amélie Boudet war also neun Jahre älter als Herr Rivail. Rivail, aber äußerlich war sie zehn Jahre jünger, als am 6. Februar 1832 in Paris der Ehevertrag von Hippolyte-Léon Denizard Rivail, Leiter des technischen Instituts, rue de Sèvres (Pestalozzi-Methode), ausgefertigt wurde, Sohn von Jean-Baptiste Antoine und Dame Jeanne Duhamel, wohnhaft in Château-du-Loir, mit Amélie-Gabrielle Boudet, Tochter von Julien-Louis und Dame Julie-Louise Seigneat de Lacombe, wohnhaft in Paris, 35, rue de Sèvres.

Der Partner von Herrn Rivail hatte eine Leidenschaft für das Glücksspiel; er ruinierte seinen Neffen, indem er große Summen in Spa und Aachen verlor. Herr Rivail beantragte die Liquidation des Instituts, und bei der Teilung fielen jedem von ihnen 45 000fr zu. Diese Summe legten Herr und Frau Rivail bei einem ihrer Freunde an, einem Kaufmann, der schlechte Geschäfte machte und dessen Konkurs den Gläubigern nichts übrig ließ. Weit davon entfernt, sich durch diesen doppelten Rückschlag entmutigen zu lassen, machte sich Herr Rivail mutig an die Arbeit; er fand und konnte drei Buchhaltungen führen, die ihm jährlich etwa 7000 Fr. einbrachten, und wenn sein Tag zu Ende ging, fertigte dieser unermüdete Arbeiter abends in der Nachtwache Grammatiken, Arithmetik und Bände für die hohen pädagogischen Studien an; er übersetzte englische und deutsche Werke und bereitete alle Kurse von Levy-Alvarès vor, die von Schülern beiderlei Geschlechts im Faubourg Saint-Germain belegt wurden. Er organisierte auch bei sich zu Hause, in der Rue de Sèvres, kostenlose Kurse in Chemie, Physik, Astronomie und vergleichender Anatomie, die von 1835 bis 1840 sehr gut besucht waren. Das ist der Mann, den die Schlange der Verleumdung mit tausend Mitteln mit ihrem Geifer zu beschmutzen suchte; das ist der Mann, den ein Dramatiker von grimmiger Eifersucht als Direktor eines Frauentheaters hinstellen wollte? In Bezug auf das Theater ist dies das Theater, auf dem Herr Léon Rivail tätig war. Er war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, insbesondere der königlichen Akademie von Arras, und wurde beim Wettbewerb von 1831 für eine bemerkenswerte Arbeit ausgezeichnet, die das Thema hatte: "Welches ist das Studiensystem, das am besten mit den Bedürfnissen der Zeit harmonisiert?".

Unter seinen zahlreichen Werken sind in chronologischer Reihenfolge folgende zu nennen: Vorgeschlagener Plan zur

Verbesserung des öffentlichen Unterrichts im Jahr 1828; 1829 veröffentlichte er nach Pestalozzis Methode für Mütter und Lehrer: Praktischer und theoretischer Kurs in Arithmetik; 1831 veröffentlichte er die klassische französische Grammatik; 1846 das Prüfungshandbuch für die Fähigkeitszeugnisse: Begründete Lösungen für Fragen und Probleme in Arithmetik und Geometrie; 1848 wurde der Grammatische Katechismus der französischen Sprache veröffentlicht; und schließlich finden wir 1849 M. Rivail, Professor am Lycée Polymathic, wo er Kurse in Physiologie, Astronomie, Chemie und Physik gab. In einem viel beachteten Werk fasste er seine Kurse zusammen und veröffentlichte dann: Normale Diktate der Prüfungen des Hôtel de Ville und der Sorbonne; Spezielle Diktate bei Rechtschreibschwierigkeiten. Folgendes hat er produziert: Wie viele der verdeckten Broschüren, die es wagten, diesen großen Arbeiter anzugreifen, konnten dies beweisen? Da diese verschiedenen Werke von der Universität von Frankreich übernommen wurden und sich gut verkauften, konnte Herr Rivail dank ihnen und seiner hartnäckigen Arbeit ein bescheidenes Vermögen aufbauen. Wie man aus diesem allzu kurzen Überblick ersehen kann, war Herr Rivail hervorragend auf die schwierige Aufgabe vorbereitet, die er erfüllen und zum Erfolg führen musste. Sein Name war bekannt und geachtet, seine Werke wurden zu Recht geschätzt, noch bevor er die Werke Allan Kardecs verewigte.

Wenn Herr Rivail seine pädagogische Laufbahn fortgesetzt hätte, hätte er glücklich, geehrt und ruhig leben können, da sein Vermögen durch seine harte Arbeit und den glänzenden Erfolg, der seine Bemühungen gekrönt hatte, wieder aufgebaut worden war, aber seine Mission rief ihn zu einer schwereren Aufgabe, zu einem größeren Werk, und wie wir noch oft Gelegenheit haben werden, festzustellen, zeigte er sich stets auf der Höhe der glorreichen Mission, die ihm vorbehalten war. Seine Instinkte und Bestrebungen hätten Herrn Rivail in den Mystizismus getrieben, aber seine Bildung, sein gesundes Urteilsvermögen und seine methodische Beobachtung hielten ihn auch vor unvernünftigen Schwärmereien und ungerechtfertigten Verneinungen geschützt.

Schon früh beschäftigte er sich mit den Phänomenen des Magnetismus; er war höchstens 19 Jahre alt, als er sich um 1823 dazu gedrängt fühlte, die Phasen des Somnambulismus zu studieren, deren beunruhigende Geheimnisse für ihn von höchstem Interesse waren. In voller Kenntnis der Sachlage schrieb er einmal in seiner *Revue Spirite* vom März 1858, Seite 92: "Der Magnetismus hat die Wege des Spiritismus vorbereitet, und die schnellen Fortschritte dieser letzten Lehre sind zweifellos auf die Popularisierung der Ideen über die erste zurückzuführen. Von den Phänomenen des Magnetismus, des Somnambulismus und der Ekstase bis zu den spiritistischen Manifestationen ist es nur ein Schritt; ihre Verbindung ist so groß, dass es sozusagen unmöglich ist, über das eine zu sprechen, ohne das andere zu erwähnen. Wenn wir uns aus der Wissenschaft Magnetismus heraushalten würden, wäre unser Rahmen unvollständig, und man könnte uns mit einem Professor für Physik vergleichen, der es unterlassen würde, über das Licht zu sprechen. Da der Magnetismus unter uns jedoch bereits gerecht beglaubigte Sonderorgane hat, würde es überflüssig werden, uns in einem Thema zu ergehen, das mit der Überlegenheit von Talent und Erfahrung behandelt wird; wir werden also nur beiläufig davon sprechen, aber ausreichend, um die innigen Beziehungen zweier Wissenschaften aufzuzeigen, die in Wirklichkeit eine einzige sind."

Aber wir wollen nicht vorgreifen; wir sind noch nicht so weit. Allan Kardec hat den Weg, der ihn zur Unsterblichkeit führen wird, noch nicht gefunden. Es war 1854, als Herr Rivail zum ersten Mal von den Drehtischen hörte, zuerst von Herrn Fortier, einem Magnetiseur, mit dem er wegen seiner Studien über den Magnetismus in Verbindung stand. Herr Fortier sagte eines Tages zu ihm: "Das hier ist viel außergewöhnlicher, nicht nur, dass man einen Tisch durch Magnetisieren zum Drehen bringt, sondern man bringt ihn zum Sprechen; man fragt ihn und er antwortet". "Das", erwiderte Herr Rivail, "ist eine andere Frage: Ich werde es glauben, wenn ich es sehe, und wenn mir bewiesen hat, dass ein Tisch ein Gehirn zum Denken und Nerven zum Fühlen hat und dass er zum Schlafwandler werden kann; bis dahin erlauben Sie mir, es für ein Märchen zu halten."

So war anfangs der Geisteszustand von Herrn Rivail, so werden wir ihn oft wiederfinden, nichts leugnend voreingenommen, sondern nach Beweisen verlangend und sehen und beobachten wollend, um zu glauben; so müssen wir uns immer wieder in dem so fesselnden Studium der Manifestationen des Jenseits zeigen. Bisher hatten wir uns nur mit Herrn Rivail zu beschäftigen, einem emeritierten Professor und bekannten pädagogischen Autor; aber in dieser Zeit seines Lebens, von 1854 bis 1856, öffnete sich ein neuer Horizont für diesen tiefen Denker, für diesen klugen Beobachter; dann trat der Name Rivail in den Schatten, um dem Namen Allan Kardec Platz zu machen, den der Ruhm in alle Winkel der Erde tragen wird, den alle Echos wiederholen werden und den alle unsere Herzen schätzen.

Allan Kardec erzählt uns von seinen Zweifeln, seinem Zögern und auch von seiner ersten Einweihung: "Ich befand mich also in der Periode einer scheinbar unerklärlichen Tatsache, die den Gesetzen der Natur widersprach und die meine Vernunft ablehnte. Ich hatte noch nichts gesehen oder beobachtet; die Experimente, die in Anwesenheit ehrenhafter und vertrauenswürdiger Personen durchgeführt wurden, bestätigten mich in der Möglichkeit des rein materiellen Effekts, aber die Idee eines sprechenden Tisches drang noch nicht in mein Gehirn ein. Im nächsten Jahr, das war Anfang 1855, traf ich Herrn Carlotti, einen fünfundzwanzigjährigen Freund, der mich über eine Stunde lang mit der Begeisterung, die er für alle neuen Ideen aufbrachte, über diese Phänomene unterhielt. Herr Carlotti war Korse und hatte eine feurige und energische Natur; ich hatte immer die Eigenschaften, die eine große und schöne Seele auszeichnen, an ihm geschätzt, aber ich misstraute seiner Exaltiertheit. Am ersten sprach er mit mir über das Eingreifen von Geistern und verstärkte meine Zweifel. "Sie werden eines Tages zu den Unseren gehören", sagte er zu mir. "Ich sage nicht nein", erwiderte ich.

Einige Zeit später, etwa im Mai 1855, war ich mit Herrn Fortier, ihrem Magnetiseur, bei der Schlafwandlerin Frau Roger; ich traf dort Herrn Pâtier und Frau Plainemaison, die mir von diesen Phänomenen in demselben Sinne wie Herr Carlotti erzählten, aber in einem ganz anderen Ton. Herr Pâtier war ein älterer, hochgebildeter Beamter mit einem ernsten, kalten und ruhigen Charakter; seine sachliche, von jeglicher Begeisterung freie Sprache machte einen starken Eindruck auf mich, und als er mir anbot, den Experimenten beizuwohnen, die bei Frau Plainemaison in der Rue Grange-Batelière Nr. 18 stattfanden, nahm ich das Angebot bereitwillig an. Wir verabredeten uns für Dienstag, den 1. Mai, um acht Uhr abends. Dort wurde ich zum ersten Mal Zeuge des Phänomens der drehenden, springenden und laufenden Tische, und zwar unter Bedingungen, die keinen Zweifel zuließen.

Ich sah dort auch einige sehr unvollkommene Versuche medialer Schrift auf einer Schiefertafel mit einem Korb. Meine Vorstellungen waren noch lange nicht abgeschlossen, aber es gab da eine Tatsache, die eine Ursache haben musste. Ich erblickte hinter diesen scheinbaren Trivialitäten und dem Spiel, das mit diesen Phänomenen gespielt wurde, etwas Ernstes, so etwas wie die Offenbarung eines neuen Gesetzes, das ich mir vornahm, genauer zu studieren. Bald bot sich mir die Gelegenheit, genauer hinzusehen, als ich es bisher vermocht hatte. Auf einer von Madame Plainemaisons Partys lernte ich die Familie Baudin kennen, die damals in der Rue Rochecouart lebte. Herr Baudin bot mir an, an den wöchentlichen Sitzungen teilzunehmen, die bei ihm stattfanden, und die ich von diesem Zeitpunkt an sehr regelmäßig besuchte. Dort machte ich meine ersten ernsthaften Studien im Spiritismus, weniger durch Offenbarungen als durch Beobachtungen. Ich wandte auf diese neue Wissenschaft, wie ich es bis dahin getan hatte, die Methode des Experiments an; ich stellte nie vorgefasste Theorien auf, sondern beobachtete aufmerksam, verglich und leitete die Folgen ab: Von den Wirkungen versuchte ich durch Deduktion, die logische Verkettung der Tatsachen, auf die Ursachen zurückzuführen, wobei ich eine Erklärung nur dann als gültig anerkannte, wenn sie alle Schwierigkeiten der Frage lösen konnte. So bin ich in meinen früheren Arbeiten seit meinem fünfzehnten oder sechzehnten Lebensjahr immer vorgegangen. Ich zunächst den Ernst der Erkundung, die ich unternehmen wollte; ich sah in diesen Phänomenen den Schlüssel zu dem so dunklen und umstrittenen Problem der Vergangenheit und der Zukunft der Menschheit, die Lösung dessen, was ich mein ganzes Leben lang gesucht hatte: Es war, mit einem Wort, eine ganze Revolution in den Ideen und in den Glaubensvorstellungen; man musste also mit Bedacht, aber nicht leichtfertig handeln; positivistisch und nicht idealistisch sein, um sich nicht Illusionen hingeben zu müssen.

Eines der ersten Ergebnisse meiner Beobachtungen war, dass die Geister, da sie nichts anderes als die Seelen der Menschen waren, weder souveräne Weisheit noch souveräne Wissenschaft besaßen; dass ihr Wissen auf den Grad ihres Fortschritts beschränkt war und dass ihre Meinung nur den Wert einer persönlichen Meinung hatte. Diese von Anfang an erkannte Wahrheit bewahrte mich vor der schweren Falle, an ihre Unfehlbarkeit zu glauben, und verhinderte, dass ich voreilige Theorien aufstellte, die auf den Worten eines oder weniger beruhten. Allein die Tatsache der Kommunikation mit den Geistern, was auch immer sie sagen mochten, bewies die Existenz einer unsichtbaren Welt um sie herum. Dies war bereits ein entscheidender Punkt, ein riesiges Feld, das unseren Erkundungen offen stand, der Schlüssel zu einer Vielzahl unerklärlicher Phänomene; der zweite, nicht weniger wichtige Punkt war, den Zustand dieser Welt, ihre Bräuche, wenn man es so ausdrücken kann, zu kennen; ich erkannte bald, dass jeder Geist mir aufgrund seiner persönlichen Stellung und seines Wissens einen Aspekt davon offenbarte, so wie man den Zustand eines Landes erfährt, indem man die Bewohner aller Klassen und Schichten befragt. Jeder konnte uns etwas lehren, und niemand konnte uns einzeln alles lehren. Es obliegt dem Beobachter, sich anhand von Dokumenten, die von verschiedenen Seiten gesammelt, zusammengestellt, koordiniert und gegenseitig überprüft wurden, ein Ganzes zu bilden. Ich handelte daher mit den Geistern wie mit Menschen; Sie waren für mich, vom Kleinsten bis zum Größten, Mittel, mich zu informieren und keine vorherbestimmten Offenbarer."

Zu diesen Informationen aus den posthumen Werken von Allan Kardec sei hinzugefügt, dass Herr Rivail, weit davon entfernt, von diesen Erscheinungen begeistert zu sein und von seinen anderen Beschäftigungen in Anspruch genommen, kurz davor stand, sie aufzugeben. Dies hätte er vielleicht auch getan, wenn nicht die drängenden Bitten von Herrn Carlotti, René Taillandier, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Tiedeman-Manthèse, Sardou Père et fils und Didier, Verleger, die diese Phänomene seit fünf Jahren erforschten und fünfzig Notizbücher mit verschiedenen Mitteilungen gesammelt hatten, die sie nicht ordnen konnten. Da diese Herren Herrn Rivails große und seltene Fähigkeit zur Synthese kannten, gaben sie ihm die Notizbücher mit der Bitte, sie zu lesen und zu bewerten. Diese Arbeit war aufgrund der Lücken und Unklarheiten in diesen Mitteilungen mühsam und zeitaufwendig, und der gelehrte Enzyklopädist lehnte diese langweilige und fesselnde Aufgabe aufgrund seiner anderen Arbeit ab.

Eines Abends übermittelte ihm sein Schutzgeist Z eine sehr persönliche Mitteilung durch ein Medium. Darin erzählte er ihm unter anderem, dass er ihn aus einem früheren Leben kannte, als sie zur Zeit der Druiden gemeinsam in Gallien lebten. Sein Name war damals Allan Kardec, und da seine Freundschaft zu ihm immer stärker geworden war, versprach er ihm, ihm bei der wichtigen Aufgabe zu helfen, die ihm übertragen wurde und die er problemlos erfüllen würde. Herr Rivail machte sich also an die Arbeit; er nahm die Notizbücher, versah sie nach aufmerksamem Lesen sorgfältig mit Anmerkungen, entfernte Wiederholungen und legte jedes Diktat, jeden Sitzungsbericht an den richtigen Platz; er wies auf die zu füllenden Lücken, die zu klärenden Unklarheiten hin und bereitete die notwendigen Bitten vor, um dieses Ergebnis zu erzielen.

"Bis dahin", so sagt er selbst, "hatten die Sitzungen bei Herrn Baudin keinen bestimmten Zweck; ich begann, dort die Probleme lösen zu lassen, die mich vom Standpunkt der Philosophie, der Psychologie und der Natur der unsichtbaren Welt interessierten; ich kam zu jeder Sitzung mit einer Reihe von vorbereiteten und methodisch angeordneten Fragen, die immer genau, gründlich und auf logische Weise beantwortet wurden. Von diesem Zeitpunkt an hatten die Sitzungen einen ganz anderen Charakter; unter den Anwesenden befanden

sich ernsthafte Menschen, die ein reges Interesse daran zeigten, und wenn ich einmal fehlte, war man wie abwesend, und die belanglosen Fragen hatten ihren Reiz für die meisten verloren. Ich hatte zunächst nur meine eigene Bildung im Sinn; später, als ich sah, dass all dies ein Ganzes bildete und die Ausmaße einer Lehre annahm, kam mir der Gedanke, sie zu veröffentlichen, um die Bildung aller Menschen zu fördern. Es sind dieselben Fragen, die, nacheinander entwickelt und ergänzt, die Grundlage für das Buch der Geister bildeten."

1856 besuchte Herr Rivail die spiritistischen Versammlungen, die in der Rue Tiquetonne bei Herrn Roustan stattfanden, mit Fräulein Japhet, einer Somnambule, die als Medium mit Hilfe des Schnabelkorbs sehr interessante Mitteilungen erhielt; er ließ die zuvor erhaltenen und in Ordnung gebrachten Mitteilungen von diesem Medium kontrollieren. Diese Arbeit fand zunächst in den regulären Sitzungen statt, aber auf Wunsch der Geister und um dieser Kontrolle mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, wurde sie in privaten Sitzungen fortgesetzt. "Ich begnügte mich nicht mit dieser Überprüfung", sagt Allan Kardec, "die Geister hatten es mir empfohlen. Da mich die Umstände in Verbindung mit anderen Medien gebracht hatten, nutzte ich jede sich bietende Gelegenheit, um einige der Fragen vorzuschlagen, die mir am schwierigsten zu sein schienen. So kam es, dass mehr als zehn Medien bei dieser Arbeit ihre Hilfe anboten. Aus dem Vergleich und der Verschmelzung all dieser Antworten, die in der Stille der Meditation koordiniert, geordnet und immer wieder überarbeitet wurden, formte ich die erste Ausgabe des Buches der Geister, das am 18. April 1857 erschien."

Das Buch ist in großem Quartformat mit zwei Spalten verfasst – eine für die Fragen, die gegenüberliegende für die Antworten. Als es an die Veröffentlichung ging, war der Autor sehr verlegen und wusste nicht, wie er es signieren sollte: mit seinem eigenen Namen, Denizard-Hippolyte-Léon Rivail, oder mit einem Pseudonym. Da sein Name aufgrund seiner früheren Arbeiten in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannt war und dies zu Verwirrung und vielleicht sogar zu Schäden am Erfolg seines Unternehmens führen konnte, entschied er sich für die Signatur mit dem Namen Allan Kardec, den dieser, wie sein Führer ihm verraten hatte, zur Zeit der Druiden getragen hatte. Das Werk war so erfolgreich, dass die Erstausgabe schnell vergriffen war. Allan Kardec veröffentlichte es 1858 im heutigen Duodezformat neu, überarbeitet, korrigiert und erheblich erweitert.

Am 25. März 1856 war Allan Kardec in seinem Arbeitszimmer, um seine Nachrichten zu überprüfen und das Buch der Geister vorzubereiten, als er wiederholtes Klopfen an der Trennwand hörte. Er suchte nach der Ursache, fand sie aber nicht, und kehrte dann zur Arbeit zurück. Seine Frau, die gegen 10 Uhr morgens nach Hause kam, hörte dieselben Geräusche; sie suchten vergeblich nach der Ursache. Herr und Frau Kardec wohnten in der Rue des Martyrs 8, im zweiten Stock, am Ende des Hofes. „Am nächsten Tag, da bei Herrn Baudin Sitzungstag war“, schrieb Allan Kardec, „erzählte ich den Vorfall und bat um eine Erklärung:

- Frage: Du hast den Vorfall gehört, den ich gerade erwähnt habe. Könntest du mir den Grund für dieses ständige Klopfen nennen?
- Antwort: Es war dein Hausgeist.
- Frage: Was wollte er damit bezwecken?
- Antwort: Er wollte mit dir kommunizieren.
- Frage: Könntest du mir sagen, wer er ist, und was er von mir wollte?
- Antwort: Du kannst ihn selbst fragen, denn er ist hier.
- Frage: Mein Hausgeist, wer auch immer du bist, ich danke dir, dass du mich besucht hast.
- Würdest du mir bitte sagen, wer du bist?
- Antwort: Dir zuliebe werde ich mich Wahrheit nennen und jeden Monat für eine Viertelstunde hier zu deiner Verfügung stehen.
- Frage: Gestern, als du geklopft hast, während ich arbeitete, hattest du mir etwas Bestimmtes zu sagen?
- Antwort: Was ich sagen wollte, bezog sich auf Ihre Arbeit. Mir gefiel nicht, was Sie geschrieben haben, und ich wollte, dass Sie damit aufhören.

Hinweis: Was ich schrieb, bezog sich speziell auf meine Studien über Geister und ihre Manifestationen.

- Frage: Konnte sich Ihre Missbilligung gegen das Kapitel richten, das ich gerade schrieb, oder gegen das gesamte Werk?
- Antwort: Ich überlasse Ihnen die Beurteilung des gestrigen Kapitels. Lesen Sie es heute Abend noch einmal, Sie werden Ihre Fehler erkennen und korrigieren.
- Frage: Ich war selbst nicht sehr zufrieden mit diesem Kapitel und habe es heute überarbeitet. Ist es besser?
- Antwort: Es ist besser, aber nicht gut genug. Lesen Sie von der dritten bis zur dreißigsten Zeile, und Sie werden einen schwerwiegenden Fehler erkennen.
- Frage: Ich habe das, was ich gestern geschrieben habe, zerrissen!
- Antwort: Das Zerreißen verhindert nicht, dass der Fehler bestehen bleibt. Lesen Sie es noch einmal, und Sie werden es sehen.
- Frage: Ist der Name „Wahrheit“, den Sie verstehen, eine Anspielung auf die Wahrheit, die ich suche?
- Antwort: Vielleicht, oder zumindest ist es ein Führer, der dich beschützt und dir hilft.
- Frage: Darf ich dich zu mir nach Hause rufen?

- Antwort: Ja, um dich in Gedanken zu unterstützen; aber schriftliche Antworten an dein Zuhause wirst du so schnell nicht erhalten können.
- Frage: Könntest du öfter als einmal im Monat kommen?
- Antwort: Ja, aber ich verspreche, bis auf Weiteres nur einmal im Monat zu kommen.
- Frage: Hast du eine bekannte Persönlichkeit auf Erden belebt?
- Antwort: Ich sagte dir, dass ich für dich die Wahrheit bin; dieser Name bedeutete für dich Verschwiegenheit; mehr wirst du nicht erfahren."

Als Allan Kardec nach Hause zurückkehrte, las er schnell noch einmal, was er geschrieben hatte, und konnte den schweren Fehler feststellen, den er tatsächlich begangen hatte. Die Frist von einem Monat, die zwischen jeder Mitteilung des Geistes Wahrheit festgelegt wurde, wurde selten eingehalten; er zeigte sich Allan Kardec häufig, aber nicht in seinem Haus, wo er etwa ein Jahr lang keine Mitteilungen von irgendeinem Medium empfangen konnte, und jedes Mal, wenn er hoffte, etwas zu erreichen, wurde er durch irgendeinen unvorhergesehenen Grund daran gehindert, etwas dagegen zu unternehmen.

Am 30. April 1856 erhielt Allan Kardec im Haus von Herrn Roustan durch das Medium Fräulein Japhet die erste Offenbarung über die Mission, die er erfüllen sollte. Diese zunächst recht vage Information wurde am 12. Juni 1856 durch das Medium Fräulein Aline C. geklärt. Am 6. Mai 1857 bestätigte Frau Cardone durch Prüfung von Allan Kardec's Handschrift die beiden ihr unbekanntes vorherigen Mitteilungen. Am 12. April 1860 wurde diese Mission schließlich im Haus von Dehan durch das Medium Herrn Crozet in einer spontanen Mitteilung, die in Allan Kardec's Abwesenheit einging, erneut bestätigt. Dasselbe galt für sein Pseudonym. Zahlreiche Mitteilungen aus den unterschiedlichsten Quellen verifizierten und untermauerten die erste diesbezüglich erhaltene Mitteilung. Unter dem Druck der Ereignisse und der in seinem Besitz befindlichen Dokumente fasste Allan Kardec aufgrund des Erfolgs von „Das Buch der Geister“ den Plan, eine spiritistische Zeitschrift herauszugeben. Er hatte Herrn Tiedeman um finanzielle Unterstützung gebeten, doch dieser war nicht bereit, sich an diesem Vorhaben zu beteiligen. Allan Kardec fragte seine Führer am 15. November 1857 durch Frau E. Dufaux, was er tun sollte. Ihm wurde gesagt, er sollte seine Idee in die Tat umsetzen und sich um nichts kümmern.

„Ich beeilte mich, die erste Nummer zu schreiben“, sagte Allan Kardec, „und veröffentlichte sie am 1. Januar 1858, ohne es jemandem zu sagen. Ich hatte keinen einzigen Abonnenten und keinen Geldgeber. Ich tat es ganz auf mein eigenes Risiko und hatte keinen Grund, es zu bereuen, denn der Erfolg übertraf meine Erwartungen. Vom 1. Januar an folgten die Nummern ohne Unterbrechung aufeinander, und wie der Heilige Geist es vorhergesehen hatte, wurde mir diese Zeitschrift zu einer wertvollen Hilfe. Später erkannte ich, wie glücklich ich war, keinen Geldgeber gehabt zu haben, denn ich war freier, während ein interessierter Außenstehender mir seine Ideen und seinen Willen aufzwingen und meinen Fortschritt behindern wollte; allein hatte ich niemandem Rechenschaft abzulegen, wie schwer meine Aufgabe auch gewesen sein mochte.“

Und diese Aufgabe sollte immer mehr Arbeit und Verantwortung mit sich bringen, in unaufhörlichen Kämpfen gegen Hindernisse, Fallen und Gefahren aller Art; Aber in dem Maße, wie die Mühe größer und der Kampf erbitterter wurde, erhob sich dieser energische Arbeiter auch auf die Höhe der Ereignisse, die ihn nie überraschten, und elf Jahre lang hielt er in dieser Spirituellen Zeitschrift, die wir gerade so bescheiden beginnen sahen, allen Stürmen, allen Wettkämpfen, allen Eifersüchteleien stand, die ihm nicht erspart blieben, wie er uns selbst berichtet und wie ihm die Ankündigung gemacht worden war, als ihm seine Mission offenbart wurde. Diese Mitteilung und die Betrachtungen, mit denen Allan Kardec sie kommentiert hat, zeigen uns die Situation zu dieser Zeit in einem wenig schmeichelhaften Licht, aber sie heben auch den großen Wert des Gründers des Spiritismus und sein Verdienst hervor, dass er über sie triumphieren konnte.

Medium, Miss Aline C., 12. Juni 1856:

- Frage: Was sind die Ursachen, die mein Versagen verursachen könnten? Könnte es an der Unzulänglichkeit meiner Fähigkeiten liegen?
- Antwort: Nein. Aber die Mission der Reformer ist voller Fallstricke und Gefahren. Ihre ist schwierig, das muss ich Sie warnen, denn die ganze Welt muss aufgewühlt und verändert werden. Glauben Sie nicht, es genügt Ihnen, ein, zwei oder zehn Bücher zu veröffentlichen und dann ruhig zu Hause zu bleiben. Nein, Sie werden mit Ihrer Person bezahlen müssen: Sie werden schrecklichen Hass gegen sich erregen, erbitterte Feinde werden Ihren Untergang heraufbeschwören, Sie werden Verleumdungen und Verrat ausgesetzt sein, selbst von denen, die Ihnen am ergebensten zu sein scheinen, Ihre besten Anweisungen werden ignoriert und verdreht, mehr als einmal werden Sie der Last der Müdigkeit erliegen: Mit einem Wort, es ist ein fast ständiger Kampf, den Sie ertragen müssen, und das Opfer Ihrer Ruhe, Ihrer Stille, Ihrer Gesundheit und sogar Ihres Lebens, denn Sie werden nicht lange leben. Nun gut, mehr als einer zieht sich zurück, wenn er statt eines blumengeschmückten Weges nur Brombeergestrüpp, spitze Steine und Schlangen unter seinen Füßen findet. Für solche Missionen reicht Intelligenz nicht aus. Um Gott zu gefallen, muss man vor allem demütig, bescheiden und selbstlos sein, denn er stürzt die Stolzen und die Anmaßenden. Um gegen Menschen zu kämpfen, braucht man Mut, Ausdauer und unerschütterliche Festigkeit; Man muss auch Klugheit und Taktgefühl besitzen, um die Dinge angemessen zu führen und den Erfolg nicht durch unzeitgemäße Maßnahmen oder Worte zu gefährden; schließlich muss man Hingabe, Selbstverleugnung und die Bereitschaft zu jedem Opfer mitbringen. Sie sehen, dass Ihre Mission Bedingungen unterliegt, die von Ihnen abhängen.

GEIST DER WAHRHEIT

Anmerkung (hier spricht Allan Kardec): "Ich schreibe diese Anmerkung am 1. Januar 1867, zehneinhalb Jahre nachdem mir diese Mitteilung gegeben wurde, und ich stelle fest, dass sie sich in jeder Hinsicht erfüllt hat, denn ich habe alle Wechselfälle erlebt, die mir darin angekündigt wurden. Ich war das Ziel des Hasses erbitterter Feinde, der Beleidigungen, Verleumdungen, des Neids und der Eifersucht; es wurden schändliche Verleumdungen gegen mich veröffentlicht; Meine besten Anweisungen wurden verdreht; ich wurde von denen, denen ich mein Vertrauen geschenkt hatte, verraten, und von denen, denen ich gedient hatte, mit Undankbarkeit vergolten. Die Pariser Gesellschaft war ein ständiger Nährboden für Intrigen, die von denen geschmiedet wurden, die behaupteten, auf meiner Seite zu stehen, und die, während sie eine gute Fassade aufrechterhielten, mich hinter meinem Rücken zerrissen. Sie sagten, dass diejenigen, die auf meiner Seite standen, von mir mit dem Geld bestochen worden seien, das ich durch den Spiritismus eingenommen hatte. Ich kannte keinen Frieden mehr; mehr als einmal erlag ich der Überarbeitung, meine Gesundheit wurde geschädigt und mein Leben gefährdet. Doch dank des Schutzes und der Hilfe der guten Geister, die mir stets klare Beweise ihrer Fürsorge lieferten, kann ich glücklicherweise gestehen, dass ich keinen einzigen Moment der Schwäche oder Entmutigung erlebt habe und meine Aufgabe stets mit demselben Eifer verfolgt habe, ohne mich um die Böswilligkeit zu sorgen, der ich ausgesetzt war. Nach der Mitteilung des Geistes der Wahrheit hätte ich all dies erwarten müssen, und alles hat sich bestätigt."

Wenn wir all diese Kämpfe und all die Schändlichkeiten kennen, denen Allan Kardec ausgesetzt war, wie sehr wächst er in unseren Augen und wie viel Verdienst und Glanz erlangt sein durchschlagender Triumph! Was ist aus ihnen geworden, diesen neidischen Menschen, diesen Pygmäen, die ihm den Weg versperren wollten? Ihre Namen sind größtenteils unbekannt oder rufen keine Erinnerung mehr hervor; die Vergessenheit hat sie zurückgeholt und für immer unter ihren Schatten begraben, während der Name Allan Kardec, des tapferen Kämpfers, des kühnen Pioniers, mit seinem verdienten Ruhmesschein an die Nachwelt übergehen wird. So stellte sich Allan Kardec den Kampf um den Triumph des Spiritismus vor, und so wollte er, indem er mit gutem Beispiel voranging, die Spiritisten auf die Angriffe der Gegner der Lehre reagieren lassen.

Spiritistische Kontroverse

R. S. 1858, S. 293: „Wir wurden mehrfach gefragt, warum wir in unserer Zeitschrift nicht auf die Angriffe bestimmter Publikationen reagieren, die sich gegen den Spiritismus im Allgemeinen, gegen seine Anhänger und manchmal sogar gegen uns richten. Wir glauben, dass in bestimmten Fällen Schweigen die beste Antwort ist. Es gibt außerdem eine Art von Polemik, von der wir uns grundsätzlich fernhalten, nämlich die Art, die zu Persönlichkeitsfeinden ausarten kann. Sie ist uns nicht nur zuwider, sondern würde auch Zeit in Anspruch nehmen, die wir sinnvoller nutzen könnten, und wäre für unsere Leser, die sich für Bildung und nicht für mehr oder weniger spirituelle Tiraden einsetzen, von geringem Interesse. Doch einmal auf diesem Weg, wäre es schwer, ihm zu entkommen, weshalb wir es vorziehen, ihn nicht zu betreten, und wir glauben, dass der Spiritismus dadurch nur an Würde gewinnen kann. Wir haben bisher nur unsere Mäßigung zu loben; wir werden nicht davon abweichen und niemals Skandalliebhaber zufriedenstellen ..."

R. S. 1858, S. 111. 294: „Beachten wir auch, dass es unter den Kritikern viele gibt, die sprechen, ohne das Thema zu kennen, ohne sich die Mühe gemacht zu haben, es gründlich zu studieren; um ihnen zu antworten, müssten wir ständig mit den elementarsten Erklärungen beginnen und wiederholen, was wir geschrieben haben, was wir für nutzlos halten. Anders verhält es sich mit denen, die studiert und überhaupt nicht verstanden haben, mit denen, die ernsthaft Klarheit schaffen wollen und Einwände in voller Kenntnis der Sachlage und in gutem Glauben erheben. Aus diesen Gründen akzeptieren wir die Kontroverse, ohne uns zu schmeicheln, alle Schwierigkeiten gelöst zu haben, was zu anmaßend wäre. Die spiritistische Wissenschaft steckt noch in den Kinderschuhen und hat uns noch nicht alle ihre Geheimnisse enthüllt, so viele Wunder sie uns auch offenbart hat. Welche Wissenschaft kennt nicht noch mysteriöse und ungeklärte Fakten? Wir werden daher schamlos unsere Unzulänglichkeit in allen Punkten eingestehen, auf die wir nicht antworten können. Weit davon entfernt, Einwände und Fragen zurückzuweisen, laden wir sie ein, sofern sie nicht untätig sind und unsere Zeit nicht mit Trivialitäten, denn das ist kein Weg, Erkenntnisse zu gewinnen. Das nennen wir eine nützliche Polemik, und das wird sie immer sein, wenn sie zwischen ernsthaften Menschen stattfindet, die einander genug respektieren, um nicht von den Normen abzuweichen. Man kann anders denken und sich selbst trotzdem nicht weniger respektieren."

SCHMÄHREDEN

R. S. 1859, S. 67: „Wir werden auch wenig über das sagen, was uns persönlich betrifft. Wenn diejenigen, die uns offen oder verdeckt angreifen, glauben, dass sie uns Ärger bereiten, verschwenden sie ihre Zeit. Wenn sie glauben, dass sie uns den Weg versperren, irren sie sich ebenfalls, denn wir verlangen nichts und streben nach nichts anderem, als uns im Rahmen der Kräfte, die Gott uns gegeben hat, nützlich zu machen. Wie bescheiden unsere Position auch sein mag, wir geben uns mit dem zufriedenen, was für viele Mittelmäßigkeit wäre. Wir streben nicht nach Rang, Reichtum oder Ehre. Wir suchen nichts, weder die Welt noch ihre Freuden. Was wir nicht haben können, bereitet uns kein Bedauern. Wir betrachten es mit völliger Gleichgültigkeit. Es ist nicht nach unserem Geschmack, und deshalb beneiden wir auch keinen derjenigen, die diese Vorteile besitzen – falls es denn Vorteile gibt, was in unseren Augen eine Frage ist,

denn die kindischen Freuden dieser Welt garantieren keinen besseren Platz in der nächsten, ganz im Gegenteil. Unser Leben besteht nur aus Arbeit und Studium, und wir widmen der Arbeit sogar unsere ruhigen Augenblicke. Deshalb gibt es keinen Grund, andere neidisch zu machen. Wir bringen, wie so viele andere, unseren Stein in das Gebäude ein, das im Entstehen begriffen ist. Aber wir würden erröten, wenn wir ihn zu einem Sprungbrett machen wollten, um irgendetwas zu erreichen. Mögen andere mehr bringen als wir. Wenn andere genauso viel und besser arbeiten als wir, werden wir das mit aufrichtiger Freude sehen. Was wir vor allem wollen, ist der Triumph der Wahrheit, woher sie auch kommt, und wir erheben nicht den Anspruch, allein das Licht zu haben. Sollte dabei Ruhm entstehen, steht das Feld jedem offen, und wir werden all jenen die Hand reichen, die uns auf diesem schwierigen Weg treu, mit Selbstverleugnung und ohne persönliche Hintergedanken folgen.

Wir wussten genau, dass wir, wenn wir offen die Fahne der Ideen hissten, zu deren Verbreitern wir uns gemacht haben, indem wir Vorurteilen trotzten, Feinde auf uns zogen, die stets bereit waren, giftige Pfeile auf jeden abzufeuern, der den Kopf hob und hervortrat. Doch zwischen ihnen und uns besteht ein Unterschied: Wir nehmen ihnen den Schaden, den sie uns zufügen wollen, nicht übel, denn wir lassen menschliche Schwächen zu und glauben deshalb an ihre Überlegenheit. Wir erniedrigen uns durch Neid, Hass, Eifersucht und alle kleinlichen Leidenschaften; wir erheben uns, indem wir Beleidigungen vergessen. Das ist die spiritistische Moral; ist sie nicht so gut wie die der Menschen, die ihre Nächsten zerfleischen? Sie wird uns von den Geistern diktiert, die uns helfen, und wir können anhand dieser beurteilen, ob sie gut oder schlecht sind. Sie zeigt uns die Dinge oben so groß und die unten so klein, dass wir diejenigen nur bemitleiden können, die sich freiwillig quälen, um sich eine flüchtige Befriedigung ihres Selbstwertgefühls zu verschaffen."

Die Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien wurde am 1. April 1858 gegründet. Bis dahin hatten die Treffen in Allan Kardec's Haus in der Rue des Martyrs stattgefunden, mit Fräulein E. Dufaux als Hauptmedium; ihr Wohnzimmer bot Platz für fünfzehn bis zwanzig Personen; bald waren es über dreißig. Da es zu eng war und man Allan Kardec nicht die ganze Last aufbürden wollte, schlugen einige der Anwesenden vor, eine Spiritistische Gesellschaft zu gründen und Räumlichkeiten für die Treffen anzumieten. Um sich jedoch treffen zu können, war die Anerkennung und Genehmigung durch die Präfektur erforderlich.

Herr Dufaux, der den damaligen Polizeipräfekten persönlich kannte, leitete die notwendigen Schritte ein. Dank des neuen Ideen gegenüber aufgeschlossenen Innenministers General X konnte die Genehmigung innerhalb von zwei Wochen eingeholt werden. Auf herkömmlichem Wege hätte es Monate gedauert und kaum Aussicht auf Erfolg gehabt. Die Gesellschaft wurde daraufhin ordnungsgemäß gegründet und tagte jeden Dienstag in den gemieteten Räumlichkeiten im Palais-Royal in der Galerie Valois. Sie blieb dort ein Jahr lang, vom 1. April 1858 bis zum 1. April 1859. Da sie nicht länger dort bleiben konnte, traf sie sich jeden Freitag in einem der Salons des Restaurants Douix im Palais-Royal, Galerie Montpensier, vom 1. April 1859 bis zum 1. April 1860, als sie in ihre eigenen Räumlichkeiten in der Rue und Passage Sainte-Anne 59 umzog. Nachdem Allan Kardec über die Bedingungen berichtet hatte, unter denen die Gesellschaft gegründet wurde, und über die Aufgabe, die sie zu erfüllen hatte, drückte er sich wie folgt aus (Revue Spirite, 1859, S. 169):

"Ich habe in meine Aufgaben, die ich als mühsam bezeichnen kann, alle Genauigkeit und alle Hingabe eingebracht, zu denen ich fähig war; vom administrativen Standpunkt aus habe ich mich bemüht, in den Sitzungen eine strenge Ordnung aufrechtzuerhalten und ihnen einen Charakter der Ernsthaftigkeit zu verleihen, ohne den das Prestige einer ernsthaften Versammlung bald verschwunden wäre. Nun, da meine Aufgabe abgeschlossen ist und der Impuls gegeben ist, muss ich Ihnen meinen Entschluss mitteilen, dass ich für die Zukunft auf jede Art Amt in der Gesellschaft verzichten werde, selbst auf das des Studienleiters: Ich strebe nur einen Titel an, den des einfachen ordentlichen Mitglieds, über den ich immer glücklich und geehrt sein werde. Der Grund für meine Entschlossenheit liegt in der Vielfalt meiner Arbeit, die durch den Ausbau meiner Beziehungen täglich zunimmt. Denn zusätzlich zu denen, die Sie kennen, bereite ich weitere, umfangreichere Projekte vor, die lange und mühsame Studien erfordern und mindestens zehn Jahre dauern werden. Die Projekte der Gesellschaft hingegen nehmen viel Zeit in Anspruch, sei es für die Vorbereitung, Koordination oder Fertigstellung, und erfordern einen Fleiß, der meinen persönlichen Beschäftigungen oft abträglich ist und durch die fast ausschließliche Initiative, die Sie mir überlassen haben, unabdingbar wird. Aus diesem Grund, meine Herren, habe ich so oft gesprochen und bedauert, dass die überaus aufgeklärten Mitglieder, die wir haben, uns ihrer Einsicht berauben. Schon lange wollte ich von meinen Ämtern zurücktreten: Ich habe dies bei verschiedenen Gelegenheiten, hier oder privat, gegenüber mehreren meiner Kollegen, insbesondere Herrn Ledoyen, sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Ich hätte es schon früher getan, ohne die Gesellschaft zu gefährden: Ein Rückzug mitten im Jahr hätte als Abtrünnigkeit gewertet werden können, und wir hätten unseren Gegnern diese Genugtuung nicht zuteil werden lassen sollen. Ich habe meine Aufgabe also bis zum Ende erfüllt; doch da diese Gründe nun nicht mehr bestehen, möchte ich Ihnen meine Entschlossenheit mitteilen, um Ihre Entscheidung nicht zu behindern. Es ist nur recht und billig, dass jeder seinen Teil der Verantwortung und Ehre trägt." Wir möchten schnell hinzufügen, dass dieser Rücktritt nicht angenommen wurde und dass Allan Kardec einstimmig wiedergewählt wurde, mit einer Stimme weniger und einem ungültigen Stimmzettel. Angesichts dieser Sympathiebekundung verneigte er sich und behielt sein Amt.

Im September 1860 unternahm Allan Kardec eine Propagandareise in unsere Region. Hier ist sein Bericht an die Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien (Spirite Review, November 1860, S. 329): "Herr Allan Kardec berichtet über die Ergebnisse seiner Reise zum Spiritismus und freut sich über den herzlichen Empfang, den er überall, insbesondere in Sens, Mâcon, Lyon und Saint-Étienne, erfahren hat. Wo immer er Halt machte, bemerkte er die

beträchtlichen Fortschritte der Lehre; besonders bemerkenswert ist jedoch, dass er nirgendwo erlebte, wie sie zum Vergnügen gemacht wurde. Überall nimmt man es ernst, und überall erkennt man seine Tragweite und seine zukünftigen Folgen. Zweifellos gibt es viele Gegner, von denen die erbittertesten eigennützigste Gegner sind, doch die Zahl der Spötter nimmt merklich ab. Da ihr Sarkasmus die Lacher nicht auf ihre Seite zieht und die Verbreitung neuer Glaubensrichtungen eher fördert als behindert, beginnen sie zu begreifen, dass sie nichts davon haben und ihren Witz vergeuden, weshalb sie schweigen. Ein sehr charakteristischer Satz scheint überall an der Tagesordnung zu sein: „Spiritismus liegt in der Luft“, der allein die Lage beschreibt. Doch besonders in Lyon sind die Ergebnisse am bemerkenswertesten. Spiritisten gibt es dort in allen Schichten, und unter der Arbeiterklasse zählen sie Hunderte. Die spiritistische Lehre hat unter den Arbeitern einen äußerst heilsamen Einfluss in Bezug auf Ordnung, Moral und religiöse Ideen ausgeübt; kurz gesagt, die Verbreitung des Spiritismus schreitet mit äußerst ermutigender Geschwindigkeit voran.“

Während dieser Reise hielt Allan Kardec beim Bankett am 19. September 1860 eine meisterhafte Rede. Hier sind einige Passagen, die für uns von Interesse sein könnten, da wir danach streben, diese frühen Arbeiter würdig zu ersetzen: **R. S. 1860, S. 300:** "Das Erste, was mir auffiel, war die Zahl der Anhänger. Ich wusste zwar, dass Lyon viele hatte, aber ich ahnte nicht, dass es so viele waren, denn man zählt Hunderte, und bald, so hoffe ich, werden sie nicht mehr gezählt werden. Doch wenn Lyon sich durch seine Zahl auszeichnet, so gilt dies nicht minder für seine Qualität, die sogar noch besser ist. Überall traf ich nur aufrichtige Spiritisten, die die Lehre von ihrem wahren Standpunkt aus verstanden. Es gibt, meine Herren, drei Kategorien von Anhängern: diejenigen, die sich darauf beschränken, an die Realität der Erscheinungen zu glauben, und die vor allem die Phänomene suchen; für sie ist der Spiritismus lediglich eine Reihe mehr oder weniger interessanter Tatsachen. Die zweiten sehen etwas anderes als die Tatsachen, sie verstehen dessen philosophische Bedeutung; Sie praktizieren es und akzeptieren alle Konsequenzen. In der festen Überzeugung, dass das irdische Leben eine vorübergehende Prüfung ist, versuchen sie, diese kurzen Augenblicke zu nutzen, um den von den Geistern vorgezeichneten Weg des Fortschritts zu beschreiten, indem sie danach streben, Gutes zu tun und ihre bösen Neigungen zu unterdrücken.

Ihre Beziehungen sind stets sicher, denn ihre Überzeugungen halten sie von jedem Gedanken an das Böse fern. Die Nächstenliebe ist die Regel ihres Verhaltens in allen Dingen. Das sind die wahren Spiritisten, oder besser gesagt, die christlichen Spiritisten.

Nun gut! Meine Herren, ich sage Ihnen mit Freude, dass ich hier noch keinem Anhänger der ersten Kategorie begegnet bin; nirgends habe ich jemanden gesehen, der sich aus reiner Neugier für Spiritismus interessierte; nirgends habe ich jemanden gesehen, der die Kommunikation für nichtige Themen benutzte; überall ist das Ziel ernst, die Absichten ernst, und wenn ich glaube, was man mir sagt, gibt es viele Anhänger der dritten Kategorie. Ehre also den Spiritisten von Lyon, dass sie diesen fortschrittlichen Weg so weit beschritten haben, ohne den der Spiritismus sinnlos wäre! Dieses Beispiel wird nicht verloren gehen; es wird seine Folgen haben, und nicht ohne Grund, wie ich sehe, antworteten mir die Geister neulich durch eines eurer ergebensten, wenn auch eines der undurchsichtigsten Medien, als ich ihnen meine Überraschung ausdrückte. "Warum sollte dich das überraschen? Lyon war die Stadt der Märtyrer; der Glaube ist dort lebendig; sie wird dem Spiritismus Apostel geben. Wenn Paris der Kopf ist, wird Lyon das Herz sein." Diese Meinung Allan Kardec's über die Lyoner Spiritisten seiner Zeit ist für uns eine große Ehre, muss aber auch eine Verhaltensregel sein. Jeder Spiritist muss sich bemühen, dieses Lob zu verdienen, indem er sich tiefer mit den Lehren des Meisters befasst und vor allem sein Verhalten danach ausrichtet. Noblesse oblige, wie das Sprichwort sagt; lasst uns alle immer daran denken und das Banner des Spiritismus hochhalten. Doch Allan Kardec gab sich nicht damit zufrieden, unsere Lieben einfach mit Blumen zu überhäufen; vor allem gab er ihnen weise Ratschläge, über die wir wiederum nachdenken sollten.

R. S., 1860, S. 303: "Da die Lehre von den Geistern kommt, stehen die verschiedenen Gruppen, sowohl als auch Einzelpersonen, unter dem Einfluss bestimmter Geister, die ihrer Arbeit vorstehen oder sie moralisch leiten; wenn diese Geister nicht übereinstimmen, stellt sich die Frage, welcher das meiste Vertrauen verdient; das wird natürlich derjenige sein, dessen Theorie keinen ernsthaften Einwand hervorrufen kann, mit einem Wort, derjenige, der in allen Punkten die meisten Beweise seiner Überlegenheit liefert. Wenn alles in dieser Lehre gut und rational ist, spielt es keine Rolle, welchen Namen der Geist annimmt, und unter diesem Verhältnis ist die Frage der Identität völlig zweitrangig. Wenn die Lehre unter einem respektablem Namen in den wesentlichen Eigenschaften versagt, können Sie kühn daraus schließen, dass es sich um einen apokryphen Namen handelt, und dass es sich um einen betrügerischen oder sich vergnügenden Geist handelt. Allgemeine Regel: Der Name ist niemals eine Garantie; allein, die wahre Garantie für Überlegenheit, ist der Gedanke und die Art und Weise, wie er ausgedrückt wird. Die trügerischen Geister können alles nachahmen, alles, außer echtem Wissen und echtem Gefühl.

Es kommt oft vor, dass Geister, um bestimmte Utopien durchzusetzen, ein falsches Wissen zur Schau stellen und glauben, sie könnten ihnen etwas aufzwingen, indem sie aus dem Arsenal der technischen Wörter alles herausholen, was denjenigen, der zu leicht glaubt, faszinieren kann. Sie hoffen, mit den großen Worten der Nächstenliebe, Brüderlichkeit und Demut den größten Unsinn durchzusetzen, und das passiert sehr oft, wenn man nicht auf der Hut ist. Wir müssen also sowohl bei Geistern als auch bei Menschen vermeiden, auf Äußerlichkeiten hereinzufallen; Man muss also vermeiden, sich sowohl von Geistern als auch von Menschen auf Äußerlichkeiten einlassen zu lassen; und ich gebe zu, dass dies eine der größten Schwierigkeiten ist; aber man hat nie gesagt, dass der Spiritismus eine leichte Wissenschaft sei; er hat seine Klippen, die man nur durch Erfahrung umschiffen kann. Um zu vermeiden, in die Falle zu tappen, muss man sich zunächst vor dem Enthusiasmus hüten, der einen verblendet, vor dem Stolz, der manche Medien dazu bringt, sich für die einzigen Interpreten der Wahrheit zu halten; man muss alles kühl untersuchen, alles reiflich

abwägen, alles kontrollieren, und wenn man seinem eigenen Urteil misstraut, was oft das weiseste ist, muss man sich auf andere berufen, gemäß dem Sprichwort, dass vier Augen besser sehen als zwei; eine falsche Selbstliebe oder eine Besessenheit können allein dazu führen, dass man auf einer notorisch falschen Idee beharrt, was der gesunde Menschenverstand eines jeden abstößt. " Das sind die so weisen und praktischen Ratschläge, die demjenigen gab, den man als Enthusiasten, Mystiker und Halluzinierten hinstellen wollte, und diese zu Beginn aufgestellte Verhaltensregel wurde noch nicht widerlegt, weder durch Beobachtung noch durch Ereignisse; es ist immer noch der sicherste, der weiseste, der einzige Weg, den diejenigen gehen sollten, die sich mit Spiritismus beschäftigen wollen.

Allan Kardec arbeitete damals am Buch der Medien, das in der ersten Januarhälfte 1861 bei Didier et Cie, einem Buchhändler und Verleger, erschien. Der Meister erläuterte den Zweck des Buches in der Spiritist Review 1861, S. 114, folgendermaßen: 6: „Wir haben in diesem Werk, das Ergebnis langjähriger Erfahrung und mühsamer Studien, versucht, alle Fragen im Zusammenhang mit der Praxis der Manifestationen zu beleuchten. Es enthält, den Geistern zufolge, die theoretische Erklärung der verschiedenen Phänomene und der Bedingungen, unter denen sie auftreten können. Der Teil, der die Entwicklung und Ausübung der Medialität betrifft, war jedoch Gegenstand unserer besonderen Aufmerksamkeit. Der experimentelle Spiritismus ist mit viel mehr Schwierigkeiten verbunden, als allgemein angenommen wird, und die Fallstricke, denen man dabei begegnet, sind zahlreich. Das ist der Grund für so viel Enttäuschung bei denen, die sich ohne die notwendige Erfahrung und das nötige Wissen darauf einlassen. Unser Ziel war es, uns vor diesen Fallstricken zu schützen, die für jeden, der sich unvorsichtig auf dieses neue Terrain wagt, nicht immer ohne Nachteile sind. Wir konnten einen so entscheidenden Punkt nicht vernachlässigen und haben ihn mit einer Sorgfalt behandelt, die seiner Bedeutung entspricht."

Dem „Buch der Medien“ ging ein weniger umfangreiches Werk voraus: „Praktische Anleitung zu spiritistischen Manifestationen“, „das eine umfassende Darstellung der notwendigen Voraussetzungen für die Kommunikation mit den Geistern und der Mittel zur Entwicklung der medialen Vermittlungsfähigkeit enthält“. Als dieser Band vergriffen war, ersetzte ihn Allan Kardec durch das aktuelle Buch der Medien, das bis heute das Vademecum für alle ist, die sich erfolgreich mit dem experimentellen Spiritismus beschäftigen möchten; es ist nach wie vor der zuverlässigste Leitfaden für alle, die das Feld der Medialität sicher erkunden möchten. Seitdem ist nichts Besseres erschienen, und Autoren, die sich mit demselben Thema befassten, folgten lediglich den Grundzügen dieses meisterhaften Werks.

Im Jahr 1861 unternahm Allan Kardec eine weitere spiritistische Reise nach Sens, Mâcon und Lyon und stellte fest, dass der Spiritismus in unserer Stadt bereits seine volle Stärke erreicht hatte. R. S. 1861, S. 290: „Man zählt die Spiritisten dort nicht mehr zu Hunderten wie noch vor einem Jahr, sondern zu Tausenden, oder besser gesagt, man zählt sie nicht mehr, und man schätzt, dass es in ein oder zwei Jahren, wenn man der gleichen Entwicklung folgt, mehr als dreißigtausend sein werden. Der Spiritismus hat sich dort aus allen Schichten rekrutiert, aber besonders unter der Arbeiterklasse hat er sich am schnellsten verbreitet, und das ist nicht verwunderlich: Diese Klasse, die am meisten leidet, wendet sich der Seite zu, wo sie den größten Trost findet.“ Ihr, die ihr gegen den Spiritismus wettet, warum gebt ihr ihr nicht so viel? Sie würde sich euch zuwenden; aber stattdessen wollt ihr ihr nehmen, was ihr hilft, ihre Last des Elends zu tragen; Das ist der sicherste Weg, ihre Sympathien zu verlieren und die Reihen der Gegner zu vergrößern. Was wir mit eigenen Augen gesehen haben, ist so charakteristisch und lehrreich, dass wir meinen, den Arbeitern den größten Teil unseres Berichts widmen zu müssen. „Letztes Jahr gab es nur ein Versammlungszentrum, das von Brotteaux, geleitet von Dijoux, dem Werkstatteleiter, und seiner Frau; seitdem haben sie sich in verschiedenen Teilen der Stadt gebildet, in La Guillotière, Perrache, Croix-Rousse, Vaise, Saint-Just usw., ganz zu schweigen von einer großen Zahl privater Versammlungen. Es gab kaum zwei oder drei Medien, die relativ unerfahren waren; heute gibt es in jeder Gruppe welche, und einige sind von höchstem Niveau; allein in einer Gruppe sahen wir fünf gleichzeitig schreiben. Wir trafen auch eine junge Frau, ein sehr gutes hellseherisches Medium, bei dem wir diese Fähigkeit in hohem Maße entwickeln konnten. Es ist zweifellos großartig, dass sich die Zahl der Adepten vermehrt, aber noch wichtiger als die Anzahl ist die Qualität. Nun gut! Wir erklären lautstark, dass wir nirgends erbaulichere spiritistische Treffen erlebt haben als die der Lyoner Arbeiter, was die Ordnung, die Sammlung und die Aufmerksamkeit betrifft, die sie den Anweisungen ihrer spirituellen Führer widmen. Es gibt Männer, Alte, Frauen, Jugendliche, sogar Kinder, deren respektvolles Verhalten im Kontrast zu ihrem Alter steht; nicht einen Augenblick lang störte auch nur einer die Stille unserer oft sehr langen Treffen; sie schienen fast so gespannt wie ihre Eltern, unseren Worten zu lauschen. Das ist noch nicht alles; die Zahl der moralischen Metamorphosen ist unter den Arbeitern fast so groß wie unter den Adepten; schlechte Gewohnheiten werden gebessert, Leidenschaften beruhigt, Hass beschwichtigt, innere Ruhe wird gefestigt, kurz gesagt, die christlichsten Tugenden werden entwickelt, und dies durch das nun unerschütterliche Vertrauen, das ihnen die spiritistischen Mitteilungen für die Zukunft geben, an die sie nicht geglaubt haben; Es ist ihnen eine Freude, diesen Unterweisungen beizuwohnen, aus denen sie gestärkt gegen Widrigkeiten hervorgehen; wir sehen auch welche, die bei jedem Wetter, im Winter wie im Sommer, mehr als eine Meile weit reisen und die alles auf sich nehmen, um keine Sitzung zu versäumen; das liegt daran, dass unter ihnen kein vulgärer Glaube herrscht, sondern ein Glaube, der auf einer tiefen, begründeten und nicht blinden Überzeugung beruht."

Anlässlich dieser Reise versammelte sich erneut ein Bankett der großen Lyoner Spiritistenfamilie unter dem Vorsitz von Allan Kardec. Am 19. September 1860 waren es knapp dreißig Gäste; am 19. September 1861 waren es 160, „die die verschiedenen Gruppen vertraten, die sich alle als Mitglieder derselben Familie betrachten und zwischen denen es

nicht den geringsten Anflug von Eifersucht oder Rivalität gibt, was wir, wie der Meister sagte, gerne nebenbei erwähnen. Die Mehrheit der Anwesenden waren Arbeiter, und jeder bemerkte die perfekte Ordnung, die nie auch nur einen Augenblick lang herrschte; denn wahre Spiritisten finden ihre Befriedigung in den Freuden des Herzens und nicht in lauten Vergnügungen.“

Am 14. Oktober desselben Jahres trafen wir Allan Kardec in Bordeaux an, wo er, wie in allen Städten, die er besuchte, die gute Botschaft verbreitete und Samen des Glaubens für die Zukunft säte. In seinem Bericht über die Lage des Spiritismus in Bordeaux äußerte sich Allan Kardec wie folgt: R. S. 1861, S. 337: „Wenn Lyon in Sachen Spiritismus sozusagen ein klares Bekenntnis abgelegt hat, so ist Bordeaux nicht zurückgeblieben, denn auch die Stadt möchte ihren Platz unter den Ersten in der großen Familie einnehmen ... Nicht in wenigen Jahren, sondern in wenigen Monaten hat die Lehre in allen Gesellschaftsschichten bedeutende Ausmaße angenommen. Lassen Sie uns zunächst eine entscheidende Tatsache feststellen: Dort, wie in Lyon und in vielen anderen Städten, die wir besucht haben, haben wir gesehen, wie die Lehre von einem äußerst ernsthaften Standpunkt aus und in ihren moralischen Anwendungen betrachtet wurde. Dort, wie auch anderswo, haben wir unzählige Transformationen, wahre Metamorphosen erlebt. Charaktere, die nicht mehr wiederzuerkennen sind; Menschen, die an nichts mehr glaubten, wurden durch die für sie nun spürbare Gewissheit der Zukunft zu religiösen Ideen zurückgeführt. Dies verdeutlicht den Geist, der in den bereits sehr zahlreichen spiritistischen Versammlungen herrscht. Bei allen, an denen wir teilnahmen, sahen wir eine höchst erbauliche Ehrfurcht, eine Atmosphäre gegenseitigen Wohlwollens unter den Teilnehmern; man fühlt sich in einer freundlichen Umgebung, die Vertrauen einflößt.“ Allan Kardec wandte sich an das ihm so wohlgesinnte Publikum in Bordeaux und drückte seine Dankbarkeit wie folgt aus: R. S. 1861, S. 340: "Wenn ich mich über diesen herzlichen Empfang freue, dann deshalb, weil ich ihn als eine Hommage an die Lehre, die wir bekennen, und an die guten Geister sehe, die sie uns lehren, viel mehr als an mich persönlich, der ich nur ein Werkzeug in den Händen der Vorsehung bin. Überzeugt von der Wahrheit dieser Lehre und dem Guten, das sie hervorbringen soll, habe ich versucht, ihre Elemente zu koordinieren. Ich habe mich bemüht, sie für alle klar und verständlich zu machen. Dies ist der gesamte Teil, der mir zufällt, und deshalb habe ich mich nie als ihr Schöpfer dargestellt: Die ganze Ehre gebührt den Geistern. Daher sollten nur ihnen die Zeugnisse Ihrer Dankbarkeit gelten, und ich nehme das Lob, das Sie mir freundlicherweise geben, nur als Ermutigung an, meine Aufgabe mit Beharrlichkeit zu verfolgen. Bei der Arbeit, die ich geleistet habe, um das Ziel zu erreichen, das ich mir gesetzt habe, wurde ich zweifellos von den Geistern unterstützt, wie sie mir mehrfach gesagt haben, jedoch ohne jegliches äußere Anzeichen von Medialität. Ich bin daher kein Medium im herkömmlichen Sinne des Wortes, und heute verstehen Sie, dass es für mich ein Glück ist, dass dies so ist. Durch wirksame Medialität hätte ich nur unter demselben Einfluss geschrieben; ich wäre geneigt gewesen, nur das als wahr zu akzeptieren, was mir gegeben wurde, und vielleicht zu Unrecht; während es in meiner Position angemessen war, dass ich die absolute Freiheit hatte, das Gute anzunehmen, wo immer es gefunden wurde und woher es auch kam; daher konnte ich ohne Vorurteile und mit völliger Unparteilichkeit aus den verschiedenen Lehren wählen. Ich habe viel gesehen, viel studiert, viel beobachtet, aber immer mit unbeteiligtem Blick, und ich strebe nach nichts sehnlicher, als zu sehen, wie die Erfahrungen, die ich erworben habe, von anderen genutzt werden, denen ich glücklicherweise die Fallstricke ersparen kann, die mit jedem Novizen untrennbar verbunden sind.

Wenn ich hart gearbeitet habe und jeden Tag arbeite, werde ich reichlich belohnt durch den raschen Fortschritt der Lehre, der alles Erhoffte übertrifft, durch die Ergebnisse, die sie hervorbringt, und ich freue mich, dass die Stadt Bordeaux dieser Bewegung nicht nur nicht hinterherhinkt, sondern sich anschickt, sie durch die Anzahl und Qualität ihrer Anhänger anzuführen. Wenn wir bedenken, dass der Spiritismus seine Verbreitung seiner eigenen Stärke verdankt, ohne die Unterstützung der Hilfskräfte, die normalerweise Erfolg bringen, und trotz der Bemühungen systematischer Opposition, oder vielmehr gerade wegen dieser Bemühungen, können wir nicht umhin, darin die Hand Gottes zu sehen. Wenn seine Feinde mächtig sind, da sie sein Wachstum nicht lähmen konnten, muss man zugeben, dass er mächtiger ist als sie und dass sie, wie die Schlange in der Fabel, ihre Zähne vergeblich an einer Stahlfeile abnutzen."

R. S. 1861, S. 111. 341: „Die Stärke des Spiritismus hat zwei Hauptgründe: Erstens macht er diejenigen glücklich, die ihn kennen, verstehen und praktizieren. Da es nun viele Unglückliche gibt, rekrutiert er eine unzählige Armee aus den Leidenden. Wollen wir dieses Element der Verbreitung beseitigen? Lasst uns die Menschen moralisch und materiell so glücklich machen, dass sie sich weder in dieser noch in der nächsten Welt mehr wünschen müssen. Wir verlangen nichts Besseres, denn das Ziel wird erreicht. Zweitens ruht er nicht auf dem Haupt eines Menschen, der zu Fall gebracht werden kann. Da er keinen einzigen Brennpunkt hat, der ausgelöscht werden kann, ist sein Brennpunkt überall, denn überall gibt es Medien, die mit den Geistern kommunizieren können. Es gibt keine Familie, die ihn nicht in ihrem Schoß finden könnte, und diese Worte Christi erfüllen sich: Eure Söhne und Töchter werden prophezeien und Visionen haben. Denn letztlich ist der Spiritismus eine Idee, und es gibt keine Barrieren, die für die Idee undurchdringlich oder hoch genug sind, um sie zu überwinden. Sie haben Christus getötet, sie tötete seine Apostel und Jünger; aber Christus hatte die christliche Idee in die Welt gebracht, und diese Idee triumphierte über die Verfolgung der allmächtigen Cäsaren ..."

R. S., S. 343: „Wenn die Feinde von außen nichts gegen den Spiritismus ausrichten können, so gilt dies nicht für die Feinde von innen, d. h. für diejenigen, die dem Namen nach mehr Spiritisten sind als in Wirklichkeit, ganz zu schweigen von denen, die nur die Maske des Spiritismus tragen. Die schönste Seite des Spiritismus ist die moralische; durch seine moralischen Konsequenzen wird er triumphieren, denn darin liegt seine Stärke, und dadurch ist er unverwundbar. Er schreibt auf sein Banner: Liebe und Barmherzigkeit, und vor diesem Palladium, mächtiger als das der Minerva,

weil es von Christus kommt, verneigt sich selbst der Unglaube. Was kann man von einer Lehre halten, die die Menschen dazu bringt, einander wie Brüder zu lieben? Wenn man die Ursache nicht anerkennt, wird man zumindest die Wirkung respektieren; der beste Weg, die Realität der Wirkung zu beweisen, besteht darin, sie auf sich selbst anzuwenden,

den Feinden der Lehre durch das eigene Beispiel zu zeigen, dass sie wirklich verbessert; aber wie kann man glauben, dass ein Instrument Harmonie erzeugen kann, wenn es Misstöne erzeugt? Und wie kann man andere davon überzeugen, dass der Spiritismus zur Eintracht führen muss, wenn diejenigen, die ihn bekennen oder bekennen sollen – was für die Gegner dasselbe ist –, sich gegenseitig mit Steinen bewerfen? Wenn eine einfache Anfälligkeit des Selbstwertgefühls, des Vorrangs ausreicht, um sie zu trennen? Ist das nicht ein Weg, sich die eigenen Argumente zunutze zu machen? Die gefährlichsten Feinde des Spiritismus sind daher diejenigen, die ihn zum Lügen verleiten, indem sie die Gesetze, die sie selbst verkünden, nicht befolgen. Es wäre kindisch, wegen Nuancen der Meinung anderer Meinung zu sein; es wäre offensichtliche Bosheit und ein Vergessen der ersten Pflicht des wahren Spiritisten, sich wegen einer persönlichen Frage zu trennen, denn das Gefühl der Persönlichkeit ist die Frucht von Stolz und Egoismus."

R. S. 1860, S. 111. 299: „Die Gegner des Spiritismus bekämpfen ihn nur, weil sie ihn nicht verstehen. Es liegt an uns, den wahren Spiritisten, an denen, die im Spiritismus mehr als mehr oder weniger merkwürdige Erfahrungen sehen, ihn verständlich zu machen und zu verbreiten, indem wir sowohl durch Beispiele als auch durch Worte predigen. Das Buch der Geister hat seine philosophische Tragweite deutlich gemacht. Sollte dieses Buch irgendeinen Wert haben, wäre es anmaßend von mir, mich damit zu rühmen, denn die darin enthaltene Lehre ist nicht meine Schöpfung. Alle Ehre für das Gute, das es bewirkt hat, gebührt den weisen Geistern, die es diktiert haben und bereit waren, mich zu benutzen. Ich kann daher sein Lob hören, ohne dass meine Bescheidenheit verletzt und mein Selbstwertgefühl dadurch erhöht wird. Hätte ich es mir zunutze machen wollen, hätte ich mir die Idee sicherlich zu eigen gemacht, anstatt sie den Geistern zuzuschreiben. Und wenn man an der Überlegenheit derer zweifeln könnte, die daran mitgewirkt haben, so genügt es, den Einfluss zu bedenken, den es in so kurzer Zeit allein durch die Kraft der Logik und ohne jegliche materiellen bedeutet, dass die Neugier wahrscheinlich übermäßig erregt wird."

Das Autodafé in Barcelona

Abgesehen von Allan Kardec's Reisen und Werken wird das Jahr 1861 in den Annalen des Spiritismus aufgrund eines so monströsen Ereignisses in Erinnerung bleiben, dass es fast unglaublich erscheint. Ich beziehe mich auf die Bücherverbrennung in Barcelona, bei der dreihundert spiritistische Werke von den Fackeln der Inquisitoren verbrannt wurden. Herr Maurice Lachâtre, damals ein etablierter Buchhändler in Barcelona, stand in engem Kontakt mit Allan Kardec und bat ihn, ihm eine bestimmte Anzahl spiritistischer Werke zu schicken, um sie zu verkaufen und die neue Philosophie zu fördern. Die etwa dreihundert Werke wurden unter den üblichen Bedingungen und mit ordnungsgemäßer Deklaration des Paketinhalts versandt. Nach ihrer Ankunft in Spanien wurden Zollgebühren vom Empfänger eingezogen und von Beamten der spanischen Regierung eingezogen. Die Pakete wurden jedoch nie ausgeliefert: Der Bischof von Barcelona, der diese Bücher als schädlich für den katholischen Glauben erachtete, ließ die Sendung vom Heiligen Offizium beschlagnahmen. Da sich dieser weigerte, die Werke an den Empfänger zurückzugeben, forderte Allan Kardec sie zurück. Seine Forderung blieb jedoch erfolglos, und der Bischof von Barcelona, der als französischer Polizeibeamter fungierte, begründete seine Weigerung mit folgender Antwort: „Die katholische Kirche ist universell, und da diese Bücher dem katholischen Glauben widersprechen, kann die Regierung nicht dulden, dass sie die Moral und Religion anderer Länder pervertieren.“ Nicht nur wurden die Bücher nicht zurückgegeben, auch die Zollgebühren blieben in den Händen der spanischen Steuerbehörden. Allan Kardec hätte diplomatische Schritte einleiten und die spanische Regierung zur Rückgabe der Werke zwingen können. Aber die Geister rieten ihm davon ab und sagten ihm, dass es für die Propaganda des Spiritismus besser sei, dieser Schande ihren Lauf zu lassen.

Der Bischof von Barcelona ließ die Bücher auf einem öffentlichen Platz durch die Hand des Henkers verbrennen und erneuerte damit die Feierlichkeiten und Scheiterhaufen des Mittelalters. Hier ist als historisches Dokument das Protokoll dieser klerikalen Infamie: "Heute, am neunten Oktober achthunderteinundsechzig, um zehn Uhr und halb elf Uhr morgens, wurden auf der Esplanade der Stadt Barcelona, an der Stelle, wo die Verbrecher hingerichtet werden, die auf Befehl des Bischofs dieser Stadt zur letzten Qual verurteilt wurden, dreihundert Bände und Broschüren über den Spiritismus verbrannt, nämlich:

- La Revue Spirite, Regie Allan Kardec,
- La Revue Spiritualiste, Regie Piérart,
- Das Buch der Geister von Allan Kardec,
- Das Buch der Medien von Allan Kardec,
- Was ist Spiritismus? von Allan Kardec,
- Fragment einer Sonate, diktiert vom Geist Mozarts,
- Brief einer Katholikin über Spiritismus von Dr. Grand,
- Die Geschichte von Jeanne d'Arc, von ihr selbst an Fräulein Ermance Dufaux diktiert,
- Die Wirklichkeit der Geister, direkt beschrieben, von Baron de Guldenstubbé.

Beim Autodafé waren anwesend:

- Ein Priester in Priestergewand, der in der einen Hand das Kreuz und in der anderen eine Fackel trug,
- Ein Notar, der mit der Protokollierung des Autodafés beauftragt war,
- Der Notargehilfe,
- Ein leitender Angestellter der Zollverwaltung,
- Drei Mozos (Jungen) vom Zollamt, die für die Unterhaltung des Feuers zuständig waren,
- Ein Zollbeamter, der den Eigentümer der vom Bischof verurteilten Bauwerke vertrat.

Eine unzählige Menschenmenge drängte sich auf den Promenaden und bedeckte die Esplanade, auf der der Scheiterhaufen stand. Als das Feuer die dreihundert spiritistischen Bände oder Broschüren verzehrt hatte, zogen sich der Priester und seine Gehilfen zurück, umgeben vom Spott und den Flüchen vieler Umstehender, die riefen: „Nieder mit der Inquisition!“ Mehrere Menschen näherten sich daraufhin dem Scheiterhaufen und sammelten etwas von der Asche ein.“

Es würde den Schrecken solcher Taten mildern, die Geschichte mit Kommentaren zu begleiten. Wir wollen lediglich feststellen, dass der Spiritismus angesichts dieses Scheiterhaufens in ganz Spanien einen unerwarteten Aufschwung erlebte und, wie die Geister es vorausgesehen hatten, eine unübersehbare Zahl von Anhängern rekrutierte. Wir können uns daher, wie Allan Kardec, nur über die immense Publizität freuen, die diese abscheuliche Tat dem Spiritismus verschaffte. Doch was die Propaganda betrifft, die wir selbst für unsere Philosophie betreiben müssen, dürfen wir niemals die folgenden Ratschläge des Meisters in der *Revue Spirite*, 1863, S. 367, vergessen:

„Der Spiritismus richtet sich an Ungläubige und Zweifelnde, nicht an Glaubensbeflissene, denen dieser Glaube genügt. Er fordert niemanden auf, seinen Glauben aufzugeben und sich dem unseren anzuschließen, und steht damit im Einklang mit den Grundsätzen der Toleranz und Gewissensfreiheit, die er vertritt. Deshalb können wir die Versuche gewisser Leute, den Klerus irgendeiner Konfession zu unseren Ideen zu bekehren, nicht gutheißen. Deshalb wiederholen wir an alle Spiritisten: Heißt Menschen guten Willens eifrig willkommen; gebt denen Licht, die es suchen, denn bei den Gläubigen werdet ihr keinen Erfolg haben; tut niemandem Gewalt an seinem Glauben, weder dem Klerus noch den Laien, denn ihr kommt, um dürre Felder zu besäen; macht das Licht sichtbar, damit diejenigen, die es sehen wollen, es betrachten können; zeigt die Früchte des Baumes und gebt sie denen zu essen, die hungrig sind, und nicht denen, die sagen, sie seien satt.“ Dieser Rat ist, wie alle Ratschläge von Allan Kardec, klar, einfach und vor allem praktisch. es liegt an uns, uns daran zu erinnern und bei gegebener Gelegenheit daraus Nutzen zu ziehen.

Das Jahr 1862 war ein fruchtbares Jahr für Arbeiten, die der Verbreitung des Spiritismus förderlich waren. Am 15. Januar erschien die ausgezeichnete kleine Propagandabroschüre: *Der Spiritismus in seiner einfachsten Form: "Der Zweck dieser Publikation"*, sagt Allan Kardec, "ist es, in einem sehr begrenzten Rahmen eine Geschichte des Spiritismus und eine ausreichende Vorstellung von der Lehre der Geister zu geben, um in die Lage zu versetzen, ihren moralischen und philosophischen Zweck zu verstehen. Durch die Klarheit und Einfachheit des Stils haben wir versucht, sie in die Reichweite aller Intelligenzen zu bringen. Wir zählen auf den Eifer aller wahren Spiritisten, um bei ihrer Verbreitung zu helfen". Dieser Aufruf wurde erhört, denn die kleine Broschüre verbreitete sich in Hülle und Fülle, und viele verdanken es dieser ausgezeichneten Arbeit, dass sie den Zweck und die Bedeutung des Spiritismus verstanden haben.

R. S. 1863, S. 70: „Als wir die kleine Broschüre: *Spiritismus in seiner einfachsten Form* veröffentlicht hatten, fragten wir unsere spirituellen Führer, welche Wirkung sie haben würde. R wurde gesagt: Sie wird eine unerwartete Wirkung haben: Eure Gegner werden wütend sein, wenn sie eine Publikation sehen, die aufgrund ihrer extremen Billigkeit dazu bestimmt ist, weite Verbreitung zu finden und überall durchzudringen. Ihr seid vor einem großen Ausbruch von Feindseligkeiten gewarnt worden, eure Broschüre wird das Signal sein. Macht euch keine Sorgen, ihr wisst, wie es enden wird. Sie werden wütend, weil es so schwierig ist, eure Argumente zu widerlegen. Da dies der Fall ist, sagten wir, wird diese Broschüre, die für 25 Centimes verkauft werden sollte, für zwei Sous verschenkt. Das Ereignis hat diese Vorhersagen bestätigt, und wir freuen uns darüber.“

Anlässlich des 1. Januar 1862 erhielt Allan Kardec eine freundliche Botschaft von den Spiritisten Lyons, deren Dank und Respekt durch zahlreiche Unterschriften, fast 200, unterstützt wurden. Daraufhin sandte der Meister unseren Lieben die folgende Antwort, die auch an alle Spiritisten in Frankreich und im Ausland gerichtet war:

„MEINE LIEBEN BRÜDER UND FRRUNDE VON LYON,

Die kollektive Ansprache, die Sie mir freundlicherweise zum Neujahrsfest zukommen ließen, hat mir große Freude bereitet und bewiesen, dass Sie mich in guter Erinnerung behalten haben. Was mich an dieser spontanen Geste Ihrerseits jedoch am meisten gefreut hat, war, dass unter den zahlreichen Unterschriften Vertreter fast aller Gruppen zu finden waren, denn dies ist ein Zeichen der Harmonie, die zwischen ihnen herrscht. Ich freue mich, dass Sie den Zweck dieser Organisation, deren Ergebnisse Sie bereits schätzen können, vollkommen verstanden haben, denn es dürfte Ihnen jetzt klar sein, dass eine einheitliche Gesellschaft nahezu unmöglich gewesen wäre. Ich danke euch, meine lieben Freunde, für eure Wünsche, die ihr mir entgegenbringt; und das sind die Wünsche, die Gott erhört. Seid also zufrieden, denn er erfüllt sie täglich, indem er mir die unglaubliche Freude schenkt, bei der Etablierung einer neuen Lehre zu sehen, wie diejenige, der ich mich verschrieben habe, während meines Lebens mit erstaunlicher Geschwindigkeit wächst und gedeiht. Ich betrachte es als eine große Gnade des Himmels, Zeuge des Guten zu sein, das sie bereits bewirkt. Diese Gewissheit, von der ich täglich die ergreifendsten Zeugnisse erhalte, entschädigt mich mit Zinsen für all meine Mühen

und all meine Anstrengungen. Ich bitte Gott nur um eine Gnade: Er möge mir die nötige körperliche Kraft geben, um meine Aufgabe zu erfüllen, die noch lange nicht erfüllt ist. Doch was auch immer geschieht, ich werde stets den Trost haben, sicher zu sein, dass der Same neuer Ideen, der jetzt überall verbreitet ist, unvergänglich ist. Glücklicher als viele andere, die nur für die Zukunft gearbeitet haben, ist es mir vergönnt, seine ersten Früchte zu sehen. Wenn ich eines bedauere, dann ist es, dass die begrenzten Mittel meines Privatlebens es mir nicht erlauben, die Pläne auszuführen, die ich für eine noch schnellere Weiterentwicklung ausgearbeitet habe. Doch wenn Gott in seiner Weisheit es für angebracht hält, anders zu entscheiden, werde ich diese Pläne unseren Nachfolgern vermachen, die zweifellos glücklicher sein werden. Trotz des Mangels an materiellen Mitteln hat der Wandel in der öffentlichen Meinung alle Erwartungen übertroffen. Glauben Sie mir, meine Brüder, Ihr Beispiel wird hier nicht ohne Einfluss geblieben sein. Wir gratulieren Ihnen herzlich zu Ihrem Verständnis und Ihrer Praxis der Lehre.

Angesichts der heutigen Lage und des Fortschritts des Spiritismus trotz aller Hindernisse, die ihm in den Weg gelegt wurden, können wir sagen, dass die Hauptschwierigkeiten überwunden sind. Er hat seinen Platz eingenommen und steht auf Fundamenten, die nun den Bemühungen seiner Gegner trotzen. Man fragt sich, wie eine Lehre, die glücklich und besser macht, Feinde haben kann; das ist natürlich; die Durchsetzung des Besten verletzt von Anfang an immer die Interessen. War es nicht so mit all den Erfindungen und Entdeckungen, die die Industrie revolutioniert haben? Hatten diejenigen, die heute als Segnungen gelten, auf die man nicht mehr verzichten kann, nicht erbitterte Feinde? Hat nicht jedes Gesetz, das Missbrauch unterdrückt, all jene gegen sich, die im Missbrauch leben? Wie könnte man erwarten, dass eine Lehre, die zur Herrschaft wirksamer Nächstenliebe führt, nicht von all jenen bekämpft wird, die selbstsüchtig leben? Und ihr wisst, wie viele es davon auf der Erde gibt! Zuerst hofften sie, sie mit Spott zu töten; heute sehen sie, dass diese Waffe machtlos ist und dass sie unter dem Feuer des Sarkasmus ihren Weg unbeirrt fortgesetzt hat. Glaubt nicht, dass sie sich geschlagen geben werden; nein, das natürliche Eigeninteresse ist hartnäckiger. Da sie erkennen, dass es eine Macht ist, mit der sie nun rechnen müssen, werden sie heftigere Angriffe starten, die jedoch nur dazu dienen werden, ihre Schwäche noch deutlicher zu demonstrieren. Manche werden sie direkt in Worten und Taten angreifen und sie sogar persönlich in den Anhängern verfolgen, die sie durch Schikanen zu entmutigen versuchen werden, während andere, heimlich und mit hinterhältigen Mitteln, versuchen werden, sie zu untergraben. Seid gewarnt, der Kampf ist noch nicht vorbei; ich wurde gewarnt, dass sie eine gewaltige Anstrengung unternehmen werden; aber keine Angst, die Garantie des Erfolgs liegt in diesem Motto, dem Motto aller wahren Spiritisten: „Ohne Nächstenliebe gibt es kein Heil; tragt sie hoch. Denn sie ist das Haupt der Medusa für die Egoisten.“ Die Taktik, die die Feinde der Spiritisten bereits angewandt haben und die sie nun mit neuem Eifer anwenden werden, besteht darin, sie durch die Schaffung unterschiedlicher Systeme zu spalten und Misstrauen und Eifersucht unter ihnen zu schüren. Lasst euch nicht täuschen und seid gewiss, dass jeder, der mit irgendwelchen Mitteln versucht, die Harmonie zu stören, keine guten Absichten haben kann. Deshalb fordere ich euch auf, bei der Bildung eurer Gruppen äußerste Umsicht walten zu lassen, nicht nur zu eurem eigenen Seelenfrieden, sondern auch im Interesse eurer Arbeit.

Die spirituelle Arbeit erfordert Ruhe und Kontemplation. Kontemplation ist jedoch unmöglich, wenn man durch Diskussionen und den Ausdruck bössartiger Gefühle abgelenkt ist. Es gibt keine bössartigen Gefühle, wenn Brüderlichkeit herrscht; aber mit Egoisten, Ehrgeizigen und Stolzen kann es keine Brüderlichkeit geben. Mit Stolzen, die sich durch alles beleidigt und verletzt fühlen, mit Ehrgeizigen, die enttäuscht sind, wenn sie nicht die Oberhand gewinnen, mit Egoisten, die nur an sich selbst denken, kann schnell Zwietracht entstehen und von dort aus Auflösung. Das ist es, was unsere Feinde wollen und was sie erreichen wollen. Wenn eine Gruppe Ordnung, Ruhe und Stabilität erreichen will, muss in ihr ein brüderliches Gefühl herrschen. Jede Gruppe oder Gesellschaft, die ohne wirksame Nächstenliebe gegründet wird, hat keine Vitalität; wohingegen diejenigen, die nach dem wahren Geist der Lehre gegründet wurden, sich als Mitglieder derselben Familie betrachten, die, da sie nicht alle unter einem Dach leben können, an verschiedenen Orten leben. Rivalität zwischen ihnen wäre unsinnig; sie könnte nicht existieren, wo wahre Nächstenliebe herrscht, denn Nächstenliebe kann nicht auf zwei Arten verstanden werden. Erkenne also den wahren Spiritisten an der Ausübung von Nächstenliebe in Gedanken, Worten und Taten und sage dir, dass jeder, der Gefühle von Feindseligkeit, Groll, Hass, Neid oder Eifersucht in seiner Seele hegt, sich selbst belügt, wenn er behauptet, Spiritismus zu verstehen und zu praktizieren. Egoismus und Stolz zerstören bestimmte Gesellschaften, so wie sie Völker und die Gesellschaft im Allgemeinen zerstören ..."

Alles in diesen ebenso richtigen wie praktischen Ratschlägen wäre zu zitieren, aber wir müssen uns aufgrund der Zeit, die uns zur Verfügung steht, auf beschränken. Auf Wunsch der Spiritisten von Lyon und Bordeaux unternahm Allan Kardec im September und Oktober eine lange Propagandareise, um überall die gute Nachricht zu verbreiten und nur denjenigen Ratschläge zu erteilen, die ihn darum baten. Die Einladung, die von den Gruppen in Lyon ausgesprochen wurde, war mit fünfhundert Unterschriften bedeckt. Ein spezielles Buch berichtete über diese sechswöchige Reise, auf der der Meister mehr als fünfzig Versammlungen in zwanzig Städten leitete, wo er überall herzlichst empfangen wurde und sich freute, die immensen Fortschritte des Spiritismus zu sehen. In Bezug auf Allan Kardec's Reisen, von denen einige feindliche Einflüsse das Gerücht verbreitet haben, dass sie auf Kosten der Pariser Gesellschaft für spiritistische Studien durchgeführt wurden, aus deren Budget er auch alle seine Korrespondenz- und Unterhaltskosten bezog, widerlegt der Meister diese Behauptung wie folgt:

„Viele Leute, vor allem in der Provinz, hatten geglaubt, dass die Kosten dieser Reisen von der Pariser Gesellschaft getragen würden. Wir mussten diesen Irrtum bei Gelegenheit aufzeigen. Wer ihn noch teilt, dem sei gesagt (Ausgabe Juni 1862, S. 167, Revue Spirite), dass sich die Gesellschaft darauf beschränkt, ihre laufenden Ausgaben zu bestreiten und keine Rücklagen hat. Um Kapital anzuhäufen, müsste sie auf Mitgliederzahlen setzen. Das tut sie nicht und will sie auch nicht, denn Spekulation ist nicht ihr Ziel, und Mitgliederzahlen tragen nichts zur Bedeutung der Arbeit bei. Ihr

Einfluss ist rein moralisch und liegt im Charakter ihrer Versammlungen, die den Ausländern den Eindruck einer ernsthaften und feierlichen Versammlung vermitteln. Dies ist ihr mächtigstes Propagandamittel. Sie konnte daher für solche Ausgaben nicht aufkommen. Die Reisekosten, wie alle Kosten, die unsere Verwandten für den Spiritismus benötigen, werden aus unseren persönlichen Mitteln und Ersparnissen bestritten, erhöht durch die Erträge unserer Arbeiten, ohne die es uns unmöglich wäre, alle Kosten zu decken, die sich aus der Arbeit, die wir geleistet haben. Dies sage ich ohne Eitelkeit, sondern nur, um der Wahrheit Tribut zu zollen und zur Erbauung derer, die glauben, wir würden horten."

Im Jahr 1862 veröffentlichte Allan Kardec auch eine Widerlegung der Kritik des Spiritismus aus materialistischer, wissenschaftlicher und religiöser Sicht. Mehrfach von Pater Marouzeau herausgefordert und kritisiert, der ihn nicht nur von der Kanzel aus angriff, sondern auch Pamphlete gegen den Spiritismus und seinen Begründer veröffentlichte, antwortete Allan Kardec: R.S. 1863, S. 219 "Ich bin ein positiver Mensch, ohne Begeisterung, der alles kalt beurteilt; ich denke nach den Tatsachen, und ich sage: Da die Spiritisten zahlreicher sind denn je, trotz der Broschüre von Herrn Marouzeau und all den anderen, trotz aller Predigten und Mandate, liegt es daran, dass die dort vorgebrachten Argumente die Massen nicht überzeugt haben, dass sie eine gegenteilige Wirkung erzielt haben. Nun, den Wert der Sache anhand ihrer Wirkungen zu beurteilen, halte ich das für elementare Logik; welchen Sinn hat es also, sie zu widerlegen? Da sie uns dienen, anstatt uns zu schaden, müssen wir darauf achten, sie nicht zu behindern... Wenn ich allgemein auf die Fragen eines Gegners eingehe, dann nicht, um ihn zu überzeugen, ich habe nicht den Wunsch, dies zu tun, und noch weniger, um ihn von seinem Glauben abzubringen, den ich respektiere, wenn er aufrichtig ist; es dient ausschließlich der Belehrung der Spiritisten und weil ich einen Punkt finde, den ich entwickeln oder klären kann. Ich widerlege Prinzipien, nicht Individuen; Prinzipien bleiben und Individuen verschwinden; deshalb mache ich mir wenig Sorgen um Persönlichkeiten, die die es vielleicht morgen nicht mehr gibt und über die niemand sprechen wird, egal wie wichtig sie sich selbst sein wollen. Ich sehe die Zukunft viel mehr als die Gegenwart, das Ganze und wichtige Dinge mehr als isolierte oder zweitrangige Tatsachen."

Um die Spiritisten vor allen Angriffen zu warnen, woher sie auch kommen mögen, wie heftig und ungerecht sie auch sein mögen, warnt Allan Kardec sie: **R. S. 1863, S. 69:** „Wie man uns sagte, findet derzeit ein regelrechter Kreuzzug gegen den Spiritismus statt; aus verschiedenen Richtungen werden uns Schriften, Reden und sogar Akte der Gewalt und Intoleranz gemeldet; alle Spiritisten sollten sich freuen, denn dies ist ein klarer Beweis dafür, dass der Spiritismus keine Schimäre ist. Würde man so viel Aufhebens um eine Fliege machen, die fliegt? Was diesen großen Zorn besonders erregt, ist die ungeheure Geschwindigkeit, mit der sich diese neue Idee trotz aller Maßnahmen verbreitet.“

R. S. 1863, S. 70: „Alles, was geschieht, ist vorhergesehen und sollte der Sache dienen. Wenn ihr eine große feindselige Demonstration seht, lasst euch nicht erschrecken, sondern freut euch darüber, denn es heißt: Das Donnern des Blitzes wird das Zeichen für das Herannahen der vorhergesagten Zeiten sein. Betet also, meine Brüder; betet besonders für eure Feinde, denn sie werden von Schwindel überwältigt werden. Aber noch ist nicht alles vollbracht; die Flamme des Scheiterhaufens von Barcelona ist noch nicht hoch genug gewachsen. Wenn sie irgendwo neu lodert, hütet euch davor, sie zu löschen, denn je höher sie ragt, desto mehr wird sie wie ein Leuchtfeuer von weitem gesehen werden und in der Erinnerung der Jahrhunderte bleiben. So sei es, und stellt nirgendwo Gewalt der Gewalt entgegen; Denkt daran, dass Christus Petrus befahl, sein Schwert zurück in die Scheide zu stecken. Ahmet nicht die Sekten nach, die sich im Namen eines Gottes des Friedens, den jede um Beistand in ihrem Zorn anrief, gegenseitig zerfleischen. Die Wahrheit wird nicht durch Verfolgung, sondern durch Vernunft bewiesen. Verfolgung war schon immer die Waffe böser Zwecke und derer, die den Triumph der rohen Gewalt mit dem der Vernunft verwechseln. Verfolgung ist ein schwaches Mittel der Überzeugung. Sie kann die Schwächsten für einen Moment niederdrücken, aber niemals überzeugen. Denn selbst in der Not, in die sie gestürzt wurden, werden sie wie Galilei im Gefängnis rufen: „E pur si muove!“. Auf Verfolgung zurückzugreifen bedeutet, wenig Vertrauen in die eigene Logik zu haben. Greift daher niemals zu Vergeltungsmaßnahmen; begegnet Gewalt mit Sanftmut und unabänderlicher Gelassenheit; vergilt euren Feinden Böses mit Gutem. Dadurch widerlegt ihr ihre Verleumdungen und zwingt sie anzuerkennen, dass eure Überzeugungen besser sind, als sie behaupten."

Um uns eine Vorstellung von der Heftigkeit der Angriffe zu geben, denen der Spiritismus und Allan Kardec ausgesetzt waren, sei darauf hingewiesen, dass es neben allen Predigten, Mandaten und Exkommunikationen, auf die die römische Kirche ein Monopol hatte, auch der schamlosesten Polemik und Verleumdung bedarf; Um dies zu verstehen, betrachten wir die folgende Passage aus einer Broschüre, die 1848 in Algier von einem ehemaligen Offizier und Volksvertreter veröffentlicht wurde, der 1863 seine Freizeit damit verbrachte, gegen den Spiritismus und Allan Kardec zu wettern. Nachdem er versucht hat, durch äußerst phantasievolle Berechnungen festzustellen, dass Allan Kardec ein Nettojahreseinkommen von 250.000 Francs gehabt haben muss, ohne den Verkauf der Bücher über Geister und Medien, fügt er hinzu: „Wenn sich die Epidemie so schnell ausbreitet, wird bald die Hälfte Frankreichs spiritistisch sein, wenn sie es nicht schon ist, und da man kein guter Spiritist sein kann, wenn man nicht zumindest freies Mitglied und Abonnent der Zeitschrift ist, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass von den 20 Millionen Einwohnern dieser Hälfte fünf Millionen Mitglieder und ebenso viele Abonnenten der Zeitschrift sein werden.“ Folglich beträgt das Einkommen der Präsidenten und Vizepräsidenten der Spiritistischen Gesellschaften 100 Millionen pro Jahr und das von Herrn Allan Kardec, Eigentümer der Review und souveräner Pontifex, 388 Millionen. Wenn der Spiritismus die andere Hälfte Frankreichs erreicht, werden sich diese Einnahmen verdoppeln, und wenn Europa sich davon anstecken lässt, werden es nicht mehr Millionen, sondern Milliarden sein, die man zählen muss. Na also! Naive Spiritisten! Was haltet ihr von dieser Spekulation, die auf eurer Einfalt beruht? Hättet ihr jemals geglaubt, dass solche Schätze aus dem Spiel der

Tischdreher hervorgehen könnten, und seid ihr jetzt erbaut über den Eifer, mit dem die Verbreiter dieser Lehre Gesellschaften gründeten? Haben wir nicht Recht, wenn wir sagen, dass die menschliche Dummheit eine unerschöpfliche Mine ist, die es auszubeuten gilt..."

Nicht alle Jesuiten tragen Soutanen, und Basile hat selbst unter den Laien viele Anhänger. Weiter fügt dieser Pamphletist hinzu: „Eine weitere Wirkung des Spiritismus besteht darin, den Glauben, der ein Akt des freien Willens ist, in blinde Leichtgläubigkeit zu verwandeln. Um die Spekulation des Spiritismus oder das Tischrücken erfolgreich zu machen, predigt Herr Allan Kardec eine Lehre, deren Ziel die Zerstörung von Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe ist. Doch die christliche Welt sei versichert: Der Spiritismus wird sich nicht gegen die Kirche durchsetzen: Der volle Wert eines religiösen Prinzips wird anerkannt werden (wie der Bischof von Algier in seinem Brief vom 13. Februar 1863 an die Priester seiner Diözese sagte), weil es allein ausreicht, alles Zögern, allen Widerstand und alle Widerstände zu überwinden.“ Aber gibt es wahre Spiritisten? Wir werden es leugnen, solange ein Mensch spürt, dass die Hoffnung in seinem Herzen nicht erloschen ist. Was steckt im Spiritismus? Nichts als Spekulant und Betrüger. Und an dem Tag, an dem die weltliche Autorität ihre Solidarität mit der moralischen Autorität begreift und sich darauf beschränkt, spiritistische Veröffentlichungen zu verbieten, wird diese unmoralische Spekulation fallen und nie wieder auferstehen."

Dies sind die Waffen, mit denen skrupellose Gegner den Spiritismus zu verzerren, zu bekämpfen und zunichte zu machen behaupteten. Wo sind diese Zerstörer, die ihn in den Untergrund treiben sollten; wo sind diese Don Quijotes, die ihn mit ihren Schwertern ausrotten wollten? Ach! Priester, Mönche, Monsignore und Publizisten sind im Staub der Zeit begraben; die Vergessenheit hat nicht einmal ihre Namen verschont; nichts bleibt von ihnen übrig, nur eine schmerzliche Erinnerung, und der Spiritismus hat, ohne auf ihre Angriffe auch nur zu antworten, dennoch seinen beständigen Marsch in Richtung Fortschritt, in Richtung Zukunft und Wahrheit fortgesetzt. Allan Kardec antwortete en bloc auf alle Angriffe, mit denen er überschwemmt wurde, und berichtete uns im Dezember 1868: **R.S.1868, S.371:** „Viel ist über den Ertrag gesagt worden, den ich aus meinen Werken erwirtschaftete. Sicherlich glaubt kein seriöser Mensch an meine Millionen, trotz der Behauptungen derer, die aus sicherer Quelle zu wissen behaupteten, ich hätte einen fürstlichen Zug, vierspännige Kutschen und zu Hause laufe man nur auf Aubusson-Teppichen (Revue vom Juni 1862, Seite 179). Was auch immer der Autor einer Ihnen bekannten Broschüre gesagt haben mag, die durch hyperbolische Berechnungen beweist, dass mein Einnahmenbudget die Zivilliste des mächtigsten Herrschers Europas übersteigt, weil allein in Frankreich zwanzig Millionen Spiritisten meine Tributpflichtigen sind (Revue 1863, Seite 175), es gibt eine Tatsache, die glaubwürdiger ist als seine Berechnungen: Ich habe nie jemanden um etwas gebeten, und niemand hat mir jemals etwas für mich persönlich gegeben. Kurz gesagt, ich lebe auf niemandes Kosten, denn von den Summen, die mir freiwillig im Interesse des Spiritismus anvertraut wurden, wurde nicht ein einziger Cent zu meinem eigenen Vorteil abgezweigt. Jeder, der unser Haus früher und heute kennt, kann bestätigen, dass sich an unserer Lebensweise nichts geändert hat, seit ich mit dem Spiritismus arbeite; sie ist genauso einfach wie früher. Daher ist es sicher, dass meine Gewinne, so enorm sie auch sein mögen, uns nicht den Genuss von Luxus ermöglichen. Habe ich also die Manie, Geld zu horten, um es zu betrachten? Ich glaube nicht, dass mein Charakter und meine Gewohnheiten jemals dazu geführt hätten. Was soll das also? Solange es mir nicht nützt, ist die Antwort umso peinlicher, je größer die Summe ist. Eines Tages werden wir die genaue Zahl sowie die detaillierte Verwendung kennen, und die Geschichtenerzähler werden in ihrer Vorstellungskraft enttäuscht sein; Heute werde ich mich auf einige allgemeine Fakten beschränken, um lächerlichen Vermutungen ein Ende zu setzen. Zu diesem Zweck muss ich auf einige intime Details eingehen, für die ich um Verzeihung bitte, die aber notwendig sind. Im Laufe der Geschichte hatten wir genug zum Leben, wenn auch sehr bescheiden, das ist wahr, aber was für manche Leute wenig gewesen wäre, war für uns dank unseres Geschmacks und unserer Gewohnheiten der Ordnung und Sparsamkeit ausreichend. Zu unserem geringen Einkommen kamen die Erträge der Werke, die ich vor dem Spiritismus veröffentlichte, und die einer bescheidenen Arbeit, die ich aufgeben musste, als die Arbeit an der Lehre meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Indem der Spiritismus mich aus der Dunkelheit holte, brachte er mich auf einen neuen Weg; in kurzer Zeit sah ich mich in eine Bewegung hineingezogen, die ich keineswegs vorhergesehen hatte. Als ich die Idee zum Buch der Geister hatte, war es nicht meine Absicht, ins Rampenlicht zu treten und unbekannt zu bleiben; aber da ich schnell überwältigt war, war mir dies nicht möglich: Ich musste meinen Wunsch nach einem Ruhestand aufgeben, bei Strafe dafür, die Arbeit aufzugeben, die ich übernommen hatte und die jeden Tag wuchs; ich musste ihrem Impuls folgen und die Zügel in die Hand nehmen. Wenn mein Name jetzt eine gewisse Popularität genießt, so habe ich sie sicherlich nicht angestrebt, denn es ist bekannt, dass ich sie weder der Publizität noch der Kameradschaft der Presse verdanke und dass ich meine Position und meine Verbindungen nie ausgenutzt habe, um mich in die Welt zu stürzen, auch wenn es mir leicht gefallen wäre. Aber als die Arbeit wuchs, entfaltete sich ein weiterer Horizont vor mir und verschob seine Grenzen; da begriff ich die Unermesslichkeit meiner Aufgabe und die Bedeutung der Arbeit, die noch zu tun war, um sie zu vollenden; die Schwierigkeiten und Hindernisse schreckten mich nicht ab, sondern verdoppelten meine Energie; ich sah das Ziel und beschloss, es mit der Hilfe der guten Geister zu erreichen; ich spürte, dass ich keine Zeit zu verlieren hatte, und ich verschwendete sie weder mit nutzlosen Besuchen noch mit müßigen Zeremonien; es war die Arbeit meines Lebens; ich widmete ihr meine ganze Zeit, ich opferte meine Ruhe, meine Gesundheit, denn die Zukunft stand in unwiderlegbaren Buchstaben vor mir geschrieben.

Ohne von unserer Lebensweise abzuweichen, hat diese außergewöhnliche Lage uns dennoch Notwendigkeiten geschaffen, die ich mit meinen Mitteln allein nicht decken konnte. Es ist schwer, sich die Vielzahl der damit verbundenen Ausgaben vorzustellen, die ich ohne sie vermieden hätte. Nun gut! Meine Herren, was mir dieses zusätzliche Einkommen verschafft hat, ist das Produkt meiner Arbeiten, das sage ich mit Freude, denn mit meiner eigenen Arbeit, mit den Früchten meiner Nachtwachen habe ich zumindest zum großen Teil für die materiellen

Notwendigkeiten zur Verbreitung der Lehre gesorgt. Ich habe somit einen großen Teil zur Kasse des Spiritismus beigetragen; diejenigen, die helfen, die Werke zu verbreiten, können daher nicht sagen, dass sie daran arbeiten, mich zu bereichern, da der Erlös jedes gekauften Buches, jedes Abonnements der Zeitschrift der Lehre und nicht einem Einzelnen zugute kommt. Es sei mir fern, meine Herren, aus dem, was ich Ihnen soeben erklärt habe, auch nur die geringste Eitelkeit abzuleiten; es bedurfte der Beharrlichkeit gewisser Tiraden, um mich, wenn auch widerwillig, davon zu überzeugen, das Schweigen über einige Tatsachen zu brechen, die mich betreffen ... Das Einzige, was mir im Augenblick wichtig war, war, dass Sie über den Bestimmungsort der Gelder aufgeklärt werden, die die Vorsehung durch meine Hände fließen lässt; was auch immer ihre Herkunft sein mag, ich betrachte mich nur als Treuhänder, sogar derjenigen, die ich verdiene, ganz zu schweigen von denen, die mir anvertraut werden."

Im April 1864 veröffentlichte Allan Kardec die Nachahmung des Evangeliums gemäß dem Spiritismus, die die Erklärung der moralischen Maximen Christi, ihre Anwendung und ihre Übereinstimmung mit dem Spiritismus enthält. Der Titel dieses Werkes wurde später geändert; heute lautet er Evangelium nach dem Spiritismus.

Am 20. August 1864 unternahm Allan Kardec eine Vergnügungsreise in die Schweiz. Er besuchte Neuenburg, Bern, Zimmerwald, den Thunersee, Interlaken, das Oberland, das Lauterbrunnental, den Staubachfall, das Grindelwaldtal, den Brietzersee, von wo aus er den Giesbachfall bewunderte; Freiburg mit seinen Orgeln und der Hängebrücke über die Saane; auf dem Rückweg über Lausanne, Vevey und Schloss Chillon, dessen unterirdische Gänge er erkundete. Über den Genfersee gelangte er nach Genf und kehrte am 4. September nach Paris zurück, bevor er sofort nach Belgien zurückkehrte, wohin er auf Bitten zahlreicher Spiritisten aus Brüssel und Antwerpen gerufen wurde. Bei einem Besuch der Antwerpener Ausstellung sagte er, er bewundere ein Gemälde, das eine Interieurszene spiritistischer Bauern darstellt. Allan Kardec hielt anschließend in Antwerpen eine meisterhafte Rede, aus der die folgenden Passagen bemerkenswert sind: **R. S. 1864, S. 322** „Ich hätte sicherlich das Recht, stolz auf den Empfang zu sein, der mir in den verschiedenen Zentren, die ich besuchte, zuteilwurde, wenn ich nicht wüsste, dass sich diese Zeugnisse weniger an den Menschen als vielmehr an die Lehre richten, deren demütiger Vertreter ich nur bin, und dass sie als ein Glaubensbekenntnis, als ein Bekenntnis zu unseren Grundsätzen betrachtet werden müssen; so sehe ich sie, soweit es mich persönlich betrifft.“

R. S. 1864, S. 324: „Ich habe gesagt, dass ich nur der Vertreter der Lehre war. Einige Erläuterungen zu ihrem wahren Charakter werden Ihre Aufmerksamkeit natürlich auf einen wesentlichen Punkt lenken, der bisher vielleicht nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Angesichts des raschen Fortschritts dieser Lehre wäre es sicherlich ruhmreicher, mich als ihren Schöpfer zu bezeichnen; mein Selbstwertgefühl würde darin seinen Niederschlag finden, aber ich darf meinen Anteil nicht überschätzen; weit davon entfernt, ihn zu bedauern, begrüße ich ihn, denn dann wäre die Lehre nur eine individuelle Auffassung, die mehr oder weniger richtig, mehr oder weniger genial sein könnte, die aber gerade dadurch ihre Autorität verlieren würde. Sie könnte Anhänger haben, vielleicht eine Schule wie viele andere gründen, aber sie hätte sicherlich nicht in wenigen Jahren den universellen Charakter erlangen können, der sie auszeichnet.“

Allan Kardec untersucht seine Rolle beim Aufkommen des Spiritismus und reduziert sie auf die folgenden Ausmaße: **R. S. 1864.3 S. 328:** „Es ist weder die Aufgabe eines Erfinders noch die eines Schöpfers. Ich habe die Fakten sorgfältig und beharrlich gesehen, beobachtet und studiert; ich habe sie koordiniert und die Konsequenzen gezogen: Das ist mein ganzer Teil. Was ich getan habe, hätte auch ein anderer an meiner Stelle tun können. Dabei war ich nur ein Werkzeug der Vorsehung, und ich danke Gott und den guten Geistern, dass sie bereit waren, mich zu gebrauchen. Es ist eine Aufgabe, die ich mit Freude angenommen habe und deren ich mich würdig zu machen versuche, indem ich zu Gott bete, er möge mir die nötige Kraft geben, sie nach seinem heiligen Willen zu erfüllen. Diese Aufgabe ist jedoch schwer, schwerer, als irgendjemand glauben kann, und wenn sie für mich einen Wert hat, dann ist es das Bewusstsein, vor keinem Hindernis und keinem Opfer zurückgeschreckt zu sein. Es wird die Aufgabe meines Lebens bis zu meinem letzten Tag sein, denn vor einem so wichtigen Ziel verblassen alle materiellen und persönlichen Interessen wie Punkte vor der Unendlichkeit.“

Als er den belgischen Spiritisten seine Ansichten über spiritistische Gruppen und Gesellschaften erklärte, erinnerte er an seine Worte aus Lyon 1861: „Es ist daher besser, in einer Stadt hundert Gruppen von zehn bis zwanzig Anhängern zu haben, von denen keine die Oberhand über die anderen beansprucht, als eine einzige Gesellschaft, die sie alle vereint. Diese Zersplitterung kann der Einheit der Prinzipien in keiner Weise schaden, vorausgesetzt, dass die Fahne einheitlich ist und alle auf dasselbe Ziel hinarbeiten.“ **R. S. 1864, S. 308:** „Große Gesellschaften haben ihre Daseinsberechtigung aus propagandistischer Sicht, aber für ernsthafte und nachhaltige Studien ist es vorzuziehen, sie zum Gegenstand enger Gruppen zu machen.“

Am 1. August 1865 veröffentlichte Allan Kardec ein neues Werk: Himmel und Hölle oder die göttliche Gerechtigkeit im Licht des Spiritismus. **R.S. 1865, S. 287:** „Der erste Teil dieses Werkes, betitelt mit Lehre, enthält eine vergleichende Untersuchung der verschiedenen Glaubensvorstellungen über Himmel und Hölle, Engel und Dämonen, künftige Strafen und Belohnungen; das Dogma der ewigen Strafe wird besonders betrachtet und durch Argumente aus den Naturgesetzen selbst widerlegt, die nicht nur seine schon hundertmal erwähnte Unlogik, sondern auch seine materielle Unmöglichkeit aufzeigen. Mit der ewigen Strafe gehen naturgemäß die Schlussfolgerungen einher, die man daraus zu ziehen glaubte. Der zweite Teil enthält zahlreiche Beispiele, die die Theorie stützen oder vielmehr zu ihrer Begründung gedient haben.“

Die erstaunlichen Erfolge des Spiritismus, seine fast unglaubliche Entwicklung, brachten ihm viele Feinde ein, und mit ihrem Wachstum wuchs auch Allan Kardec's Aufgabe. Der Meister hatte einen eisernen Willen, einen

außergewöhnlichen Kampfgeist; er war ein unermüdlicher Arbeiter; das ganze Jahr über stand er um 4.30 Uhr morgens und reagierte auf alles: auf die heftige Polemik, die sich gegen den Spiritismus oder gegen ihn selbst richtete; auf die zahlreiche Korrespondenz, die an ihn gerichtet war, auf die Leitung der Spiritistischen Zeitschrift und der Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien, auf die Organisation des Spiritismus, auf die Vorbereitung seiner Werke. Durch diese körperliche und geistige Überarbeitung war seine Gesundheit erschöpft, und mehrmals mussten die Geister ihn zur Ordnung rufen, um ihn zu zwingen, auf seine Gesundheit zu achten. Aber er wusste, dass er insgesamt nur zehn Jahre durchhalten würde; viele Mitteilungen haben ihn vor diesem Ende gewarnt und ihm sogar angekündigt, dass seine Aufgabe erst in einer neuen Existenz enden werde, die kurz auf seine nächste Desinkarnation folgen werde. Deshalb möchte er keinen einzigen Augenblick verlieren, um dem Spiritismus all das zu geben, was in seiner Macht steht, an Kraft und Vitalität.

Ein lehrreicher Traum

R. S. 1866.1 S. 172: "Während unserer letzten Krankheit im April 1866 standen wir unter dem Einfluss fast ständiger Schläfrigkeit und Versunkenheit; zu solchen Zeiten träumten wir ständig von belanglosen Dingen, denen wir keine Beachtung schenkten; aber in der Nacht des 24. April war die Vision so eigenartig, dass sie uns tief traf. An einem Ort, der an nichts erinnerte und einer Straße ähnelte, befand sich eine Gruppe von Personen, die miteinander plauderten; unter ihnen waren uns nur wenige aus Träumen bekannt, ohne dass wir sie jedoch benennen konnten. Wir betrachteten diese Menge und versuchten, den Gegenstand des Gesprächs zu erfassen, als plötzlich in einer Wandecke eine Inschrift in kleinen, wie Feuer leuchtenden Buchstaben erschien, die wir zu entziffern versuchten. Sie lautete: „Wir haben entdeckt, dass Gummi, unter einem Rad gerollt, in zehn Minuten eine Meile zurücklegt, vorausgesetzt, dass die Straße...“ Während wir nach dem Ende des Satzes suchten, verblasste die Inschrift allmählich, und wir wachten auf. Aus Angst, diese einzelnen Worte zu vergessen, beeilten wir uns, sie abzuschreiben. Was mochte diese Vision bedeuten, die absolut nichts in unseren Gedanken oder Sorgen verursacht haben konnte? Da sie weder mit Erfindungen noch mit industrieller Forschung zu tun hatte, konnte sie keine Widerspiegelung unserer Ideen sein. Was also bedeutete dieser Gummi, der, unter einem Rad gerollt, in zehn Minuten eine Meile zurücklegt? War es die Entdeckung einer neuen Eigenschaft dieser Substanz? Spielte sie eine Rolle bei der Fortbewegung? Wollte man uns etwa auf den Weg zu einer Entdeckung führen? Aber warum wandte man sich an uns und nicht an besondere Männer, die die nötige Zeit hatten, die notwendigen Studien und Erfahrungen zu verfolgen? Doch dieser Traum war zu charakteristisch, zu speziell, um zu den phantasievollen Träumen gezählt zu werden; er musste ein Ziel gehabt haben; welches war es? Das suchten wir vergeblich." Hätte Allan Kardec noch ein paar Jahre Zeit gehabt, hätte er die Realität und Bedeutung dieses Traums und die urzeitliche Rolle des Gummis bei der Fortbewegung von Fahrrädern, deren Geschwindigkeit oft die erträumte übersteigt, und bei der Verwendung in Autoreifen erkennen können, die in ihrem schwindelerregenden Rennen diese Geschwindigkeit oft verfünffachten.

Im Jahr 1867 machte Allan Kardec eine kurze Reise nach Bordeaux, Tours und Orléans und nahm dann seine Arbeit wieder auf, um im Januar 1868 „Die Genesis, Wunder und Vorahnungen im Spiritismus“ zu veröffentlichen. Dieses Werk ist äußerst wichtig, da es aus wissenschaftlicher Sicht eine Synthese der vier bereits veröffentlichten Bände darstellt.

Allan Kardec widmete sich daraufhin dem Projekt der Organisation des Spiritismus. Er hoffte, dadurch der Philosophie, deren Apostel er geworden war, mehr Kraft und Wirkung zu verleihen; er versuchte, ihre praktische Seite zu entwickeln und sie fruchtbar zu machen. Ständig beschäftigte ihn die Frage, wer ihn in seinem Werk ersetzen würde, denn er spürte sein nahes Ende, und die Verfassung, die er entwickelte, sollte genau den zukünftigen Bedürfnissen der spiritistischen Lehre Rechnung tragen.

In den Anfangsjahren des Spiritismus hatte Allan Kardec mit den Einnahmen seiner pädagogischen Arbeit 2.666 Quadratmeter Land an der Avenue de Ségur hinter dem Invalidendom erworben. Da dieser Kauf seine Mittel erschöpft hatte, nahm er beim Crédit Foncier einen Kredit über 50.000 Francs auf, um auf diesem Grundstück sechs kleine Häuser mit Gärten zu bauen. Er hegte die süße Hoffnung, sich in eines davon, die Villa Ségur, zurückzuziehen und es in ein Altersheim umzuwandeln, in dem die mittellosen Verteidiger des Spiritismus im Alter Zuflucht finden könnten.

Im Jahr 1869 befand sich die Spiritistische Gesellschaft in einer Umstrukturierungsphase und sollte auf neuer Grundlage als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 40.000 Francs, aufgeteilt in 40 Aktien zu je 1.000 Francs, neu gegründet werden. Ziel war der Betrieb der Buchhandlung, der Spiritistischen Zeitschrift und die Veröffentlichung der Werke Allan Kardec's. Die neue Gesellschaft sollte am 1. April in der Rue de Lille Nr. 7 gegründet werden. Allan Kardec, dessen Pachtvertrag in der Passage Sainte-Anne bald auslief, plante, sich in die Villa Ségur zurückzuziehen, um dort intensiver an den noch zu schreibenden Werken zu arbeiten, für die er bereits Pläne und Dokumente zusammengestellt hatte. Er war also mitten in seinen Vorbereitungen für den Umzug, der durch die Ausweitung seiner zahlreichen Werke notwendig geworden war, als am 31. März die Herzkrankheit, die ihn heimlich geschwächt hatte, seine robuste Konstitution überwältigte und ihn wie ein Blitz aus der Zuneigung seiner Schüler riss. Dieser Verlust war für den Spiritismus unermesslich, der in ihm seinen Gründer und mächtigen Verbreiter verloren sah und alle, die ihn gekannt und geliebt hatten, in tiefe Bestürzung versetzte.

Herr Hippolyte-Léon-Denizard Rivail-Allan Kardec starb am 31. März 1869 im Alter von 65 Jahren in Paris, Passage

Sainte-Anne 59, 2. Arrondissement und Mairie de la Banque, an den Folgen eines geplatzten Aneurysmas. Wenige Augenblicke später informierte die folgende Depesche die Spiritisten von Lyon über die fatale Nachricht: „Herr Allan Kardec ist tot; er wird am Freitag beerdigt.“ Dieser plötzliche, unerwartete Tod überraschte alle Freunde dieses großen Denkers schmerzlich und versetzte seine zahlreichen Schüler in einen schmerzvollen Zustand. Die folgenden beiden an Herrn Finet gerichteten Briefe geben uns neben Einzelheiten zu Allan Kardec's Tod und seiner Beerdigung eine vage Vorstellung von der Gemütsverfassung aller, dem tiefen Schmerz eines jeden Einzelnen und dem einhelligen Bedauern, das Allan Kardec's sterbliche Überreste zu ihrer letzten Ruhestätte begleitete:

Paris, 31. März 1869

Freunde,

Jetzt, da ich etwas ruhiger bin, schreibe ich euch. Ich habe vielleicht etwas voreilig gehandelt, als ich euch meine Nachricht schickte, aber ich dachte, ihr solltet sofort von seinem Tod erfahren. Hier ein paar Einzelheiten: Er starb heute Morgen zwischen elf und zwölf Uhr plötzlich, als er einem Buchhändler, der gerade ein Exemplar der Revue gekauft hatte, ein Exemplar gab. Wortlos brach er zusammen; er war tot. Er war allein zu Hause in der Rue Sainte-Anne und ordnete seine Bücher und Papiere für seinen Umzug, der begonnen hatte und morgen abgeschlossen sein sollte. Sein Concierge, der auf die Rufe des Zimmermädchens und des Verkäufers zukam, hob ihn auf, aber nichts, nichts; Delanne, die eilig herbeieilte, rieb ihn, magnetisierte ihn, aber vergebens; alles war vorbei. Ich habe ihn gerade noch gesehen. Ich betrat die mit Haushaltsgegenständen vollgestopfte Eingangshalle; die weit geöffnete Tür zum Sitzungssaal offenbarte die Unordnung der Abreisevorbereitungen. Als ich das Ihnen wohlbekannte kleine Wohnzimmer mit seinem roten Teppich und den antiken Möbeln betrat, sah ich als erstes Mrs. Kardec auf dem Sofa mit Blick auf den Kamin sitzen, Mr. Delanne an ihrer Seite; ihnen gegenüber, auf zwei auf dem Boden liegenden Matratzen, nahe der Tür zum kleinen Esszimmer, lag der Körper, die leblosen Überreste des Mannes, den wir alle liebten. Sein Kopf, oben von einem weißen Taschentuch bedeckt, das unter seinem Kinn zusammengebunden war und sein ganzes Gesicht entblöbte, schien sanft zu ruhen und die süße und ruhige Freude der erfüllten Pflicht zu genießen. Nichts Schreckliches hatte den Tod gekennzeichnet; außer seinem Atem schlief er. Über seinen liegenden Körper war eine weiße Woldecke geworfen, die um seine Schultern den Kragen seines Morgenmantels enthüllte, das einzige Kleidungsstück, das er trug, als er getroffen wurde; Zu seinen Füßen, beiseite geworfen, als er seine Schuhe ausgezogen hatte, schienen seine Pantoffeln und Strümpfe noch die Wärme seines Körpers zu haben. Es war traurig, und doch durchdrang ein Gefühl süßer Ruhe die Seele; alles im Haus war Unordnung, Chaos, Tod; und alles schien ruhig, heiter und süß, notwendig; angesichts dieser Überreste dachte man an die Zukunft. Ich habe Ihnen gesagt, dass wir ihn am Freitag beerdigen werden, wir wissen noch nicht, um welche Uhrzeit; heute Abend wird sein Leichnam von Desliens und Tailleur bewacht; morgen von Delanne und Morin. Man ist auf der Suche nach seinen Papieren, nach seinem letzten Willen, sofern er ihn geschrieben hat; in jedem Fall wird die Beerdigung rein zivil sein. Ich werde Ihnen schreiben und Ihnen Einzelheiten über die Zeremonie mitteilen. Morgen, glaube ich, sollte man erwägen, ein Komitee aus den Spiritisten zu ernennen, die der Sache am meisten verbunden sind, diejenigen, die seine Bedürfnisse am besten kennen können, um abzuwarten und zu wissen, was zu tun sein wird. Von Herzen alles Gute für Sie.

Ihr Freund,
Unterzeichnet: MULLER

Paris, den 4. April 1869

Freunde,

Ein sehr großes Blatt: Werde ich es heute Abend füllen? Schmerzhaft, gebrochen, erhole ich mich gerade erst von einer ganz natürlichen Emotion, nicht wahr? Es kommt mir vor wie ein Traum, und doch habe und kann ich den traurigen Trost der Illusion nicht haben. Es ist tatsächlich Realität; eine brutale Wahrheit, durch eine Tatsache bestätigt: Aber ich bin so beschaffen, dass meine Gedanken sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, dass er nicht mehr ist. Dass er nicht mehr ist, verstehe gut, was meine Feder sagen will; denn was mein Herz denkt, widerlegt seine Worte. Und doch ist es ganz wahr; am Freitag haben wir die sterblichen Überreste zur Ruhe gebettet; und das traurige Geräusch der Erde, die seinen Sarg bedeckte, hallte in den Echos meines Herzens wider; was soll ich dir sagen? ... dass ich gelitten und nicht geweint habe!

Ich hatte vor, Ihnen nach der traurigen Trauerfeier sofort zu schreiben, doch mein gelähmter Geist und mein niedergeschlagener Körper ließen diese süße Erleichterung nicht zu; ich konnte es nicht! Hier sind, soweit ich mich erinnern kann, die Einzelheiten der Zeremonie: Pünktlich um 12 Uhr mittags setzte sich der Trauerzug in Bewegung; ein bescheidener Leichenwagen führte den Weg an und zog, sanft gepresst, die große Menge all derer hinter sich her, die diesem letzten Treffen beiwohnen konnten. Angeführt wurden die Trauernden von Herrn Levent, dem Vizepräsidenten der Gesellschaft; links von ihm Herr Tailor; rechts von ihm Herr Morin; hinter ihnen kamen die Medien, das Komitee, die gesamte Gesellschaft; dann die Menge Freunde und Sympathisanten; dann Interessenten aller Art, Amtsträger und Faulenzer bildeten den Schluss; insgesamt eintausend bis zwölfhundert Menschen.

Der Zug folgte der Rue de Grammont, überquerte die großen Boulevards – Rue Laffitte, Notre-Dame-de-Lorette, Rue Fontaine, die äußeren Boulevards (Clichy) – und betrat den Friedhof von Montmartre inmitten der Menge derer, die ihm

vorausgegangen waren. Weit weg, dort drüben, noch weiter weg, im hinteren Teil des Friedhofs, erwartete ihn ein gähnendes Grab, das sehnsüchtig auf die Neugierigen wartete, die aus den Reihen ausbrachen, um ihre Plätze einzunehmen, in der Hoffnung auf die Reden (arme Leute). Das Seil des Totengräbers wickelte den Sarg ein, der langsam auf den Grund des Abgrunds sank: Große Stille senkte sich herab! Der Vizepräsident trat an den Rand des Abgrunds und fragte mit seiner berührenden, durchdringenden und überzeugten Stimme im Namen der Gesellschaft den Toten um Rat und sagte nicht Lebewohl, sondern Auf Wiedersehen. Camille Flammarion sprach auf einem zufällig errichteten Hügel im Namen der mit dem Spiritismus verbundenen Wissenschaft und bekräftigte energisch den Glauben, der sie beseelt. Dann trat Delanne ein, die im Namen unserer Brüder der Provinz dem Geist versprach, dass alle dem Weg folgen würden, den er so mühsam vorgezeichnet hatte. Eine vierte und letzte Rede hielt unser Kollege Herr Barrot. Jeder Redner wandte sich an den Geist Allan Kardec und sagte zu ihm: „Wache über uns, wache über deine Werke, du, der du heute deine ganze Freiheit besitzt.“

Nichts in den Worten der Redner ähnelte jenen traurigen Trauerreden, die mit den Worten „Lebe wohl, ich werde dich nie wiedersehen“ das Herz verzweifeln lassen. Weit entfernt von diesem traurigen Gedanken spendet uns der Spiritismus größeren Trost, und alle Reden am Grab des Meisters endeten mit diesen beruhigenden Worten: „Lebe wohl, lieber Freund, lebe wohl, in einer besseren Welt mögen wir, wie du, unsere Mission auf Erden erfüllen.“

Bald zerstreute sich die Menge und ging ihren Geschäften oder Gedanken nach. Die Gesellschaft hatte sich in der Rue Sainte-Anne versammelt, um eine Beschwörung zu erbitten. Alle folgten eifrig. Sechs Mitteilungen gingen ein. Alles für Sie.

Unterschrift: Müller

Wie Herr Müller berichtet, wurden am Grab des Meisters vier Reden gehalten: die erste von Herrn Levent im Namen der Spiritistischen Gesellschaft von Paris, die zweite von Herrn Camille Flammarion, der nicht nur den Charakter von Herrn Allan Kardec und die Rolle seines Werkes in der zeitgenössischen Bewegung skizzierte, sondern vor allem auch die Situation der Naturwissenschaften aus der Perspektive der unsichtbaren Welt, der unbekanntesten Naturkräfte, der Existenz der Seele und ihrer Unzerstörbarkeit darlegte. Anschließend sprach Herr Alexandre Delanne im Namen der Spiritisten der entfernten Zentren, und schließlich richtete Herr E. Müller im Namen seiner Familie und Freunde seine letzten Abschiedsworte an den Verstorbenen. Wir wissen nicht, warum Herr Müller die leidenschaftliche Rede, die er selbst im Namen der Familie gehalten hat, seinem Kollegen Barrot zuschreibt. Wir werden den Grund nicht näher untersuchen; er liegt wahrscheinlich darin begründet, dass das eine das Pseudonym des anderen war. Von den vier soeben erwähnten Reden halten wir es für notwendig, die von Herrn Levent im Namen der Spiritistischen Gesellschaft von Paris gehaltene Rede wiederzugeben:

"Meine Herren,

ich komme im Namen der Spiritistischen Gesellschaft von Paris, deren Vizepräsident ich die Ehre habe, um ihr Bedauern über den schweren Verlust ihres verehrten Meisters, Herrn Allan Kardec, auszudrücken, der vorgestern, Mittwoch, plötzlich in den Räumen der Zeitschrift verstarb. Ihnen, meine Herren, die Sie sich jeden Freitag am Sitz der Gesellschaft versammelt haben, brauche ich nicht an jene Physiognomie zu erinnern, die zugleich wohlwollend und streng war, an jenen perfekten Takt, jene Genauigkeit des Urteils, jene überlegene und unvergleichliche Logik, die uns inspiriert schien. Ihnen, die Sie die Arbeit des Meisters jeden Tag der Woche teilten, werde ich seine fortwährenden Arbeiten nicht nachzeichnen, seine Korrespondenz mit allen Teilen der Welt, die ihm wichtige Dokumente lieferte, die er sofort in seinem Gedächtnis ablegte und fromm sammelte, um sie dem Schmelztiegel seiner hohen Vernunft zu unterziehen, und die nach gewissenhafter Vorbereitung die Elemente dieser wertvollen Werke bilden, die Sie alle kennen.

Ach! Wenn Sie wie wir die Gelegenheit hätten, Einblick in die Fülle des im Arbeitszimmer dieses unermüdlichen Denkers angesammelten Materials zu nehmen, wenn Sie mit uns in das Heiligtum seiner Meditationen eingetreten wären, würden Sie diese Manuskripte sehen, einige fast fertig, andere in Arbeit, wieder andere kaum skizziert, hier und da verstreut, und sie scheinen zu sagen: Wo ist unser Meister, der immer so früh an der Arbeit ist!

Ach! Mehr denn je würden auch Sie mit einem Ton von so bitterem, fast gottlosem Bedauern aufschreien: Musste Gott den Mann, der noch so viel Gutes tun konnte, den so lebensvollen Geist, das Leuchtfeuer, das uns aus der Dunkelheit zog und uns diese neue Welt zeigte, viel größer, viel bewundernswerter als die, die das Genie Christoph Kolumbus unsterblich gemacht hatte? Diese Welt, die er uns gerade erst zu beschreiben begonnen hatte und deren fließende und spirituelle Gesetze wir bereits ahnten. Aber seien Sie beruhigt, meine Herren, durch diesen Gedanken, den unser Präsident so oft vorgetragen und in Erinnerung gerufen hat: Nichts ist in der Natur nutzlos, alles hat seine Daseinsberechtigung, und was Gott tut, ist immer gut gemacht. Seien wir nicht wie jene widerspenstigen Kinder, die, weil sie die Entscheidungen ihres Vaters nicht verstehen, ihn kritisieren und ihm manchmal Vorwürfe machen.

Ja, meine Herren, ich bin zutiefst davon überzeugt und sage es Ihnen lautstark: Der Abschied unseres geliebten und verehrten Meisters war notwendig! Wären wir nicht undankbar und egoistisch, wenn wir, nur an das Gute denkend, das er uns getan hat, das Recht vergessen würden, in seiner himmlischen Heimat zur Ruhe zu kommen, wo ihn so viele Freunde und so viele bedeutende Seelen nach einer auch ihnen sehr lang erscheinenden Abwesenheit erwarteten und empfangen?

Oh! Ja, es herrscht Freude, es herrscht großes Fest dort oben, und diese Freude wird nur von der Traurigkeit und

Trauer übertroffen, die sein Abschied von uns armen Verbannten auslöst, deren Zeit noch nicht gekommen ist! Ja, der Meister hatte seine Mission erfüllt! Es liegt an uns, sein Werk fortzuführen, mit Hilfe der Dokumente, die er uns hinterlassen hat, und der noch wertvolleren, die die Zukunft für uns bereithält. Die Aufgabe wird gewiss leicht sein, wenn jeder von uns es wagt, sich mutig zu behaupten; wenn jeder von uns versteht, dass das Licht, das er empfangen hat, verbreitet und an seine Brüder weitergegeben werden muss; wenn jeder von uns endlich im Herzen an unseren verstorbenen Präsidenten denkt und den Organisationsplan zu verstehen weiß, der sein Werk endgültig besiegelt hat.

Wir werden daher Ihre Arbeit, lieber Meister, unter Ihrem wohlthätigen und inspirierenden Einfluss fortsetzen. Nehmen Sie hiermit das formelle Versprechen an. Es ist der schönste Ausdruck unserer Zuneigung, den wir Ihnen geben können. Im Namen der Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien verabschieden wir uns nicht von Ihnen, sondern sagen „au revoir“ – bis bald."

Aus der Rede von Herrn E. Muller möchten wir uns auch an die folgenden Passagen erinnern, die unsere Aufmerksamkeit verdienen: „Ich spreche im Namen seiner Witwe, die siebenunddreißig Jahre ungetrübten und ungetrübten Glücks seine treue und glückliche Gefährtin war, die seinen Glauben und seine Werke, seine Wechselfälle und seine Freuden teilte; die heute allein zurückgeblieben ist und stolz auf die moralische Reinheit, die absolute Ehrlichkeit und die erhabene Selbstlosigkeit ihres Mannes ist. Sie ist es, die uns allen ein Beispiel für Mut, Toleranz, Verzeihen von Verletzungen und gewissenhafte Pflichterfüllung gibt. Ich spreche auch im Namen aller anwesenden und abwesenden Freunde, die Schritt für Schritt die mühsame Karriere verfolgt haben, die Allan Kardec stets ehrenhaft verfolgte; derjenigen, die sein Andenken ehren möchten, indem sie einige Aspekte seines Lebens in Erinnerung rufen. Und zunächst möchte ich erklären, warum sein Tod direkt hierher gebracht wurde, ohne Pomp und ohne andere Gebete als Ihre! Brauchte es Gebete für jemanden, dessen ganzes Leben eins war? Ein langer Akt der Frömmigkeit, der Liebe zu Gott und zur Menschheit? Sollte nicht jeder an dieser gemeinsamen Aktion teilnehmen können, die unsere Wertschätzung und unsere Zuneigung zum Ausdruck bringt?"

Absolute Toleranz war Allan Kardec's Regel. Seine Freunde und Schüler gehörten allen Religionen an: Juden, Muslime, Katholiken und Protestanten aller Konfessionen; allen Schichten: Reichen, Armen, Gelehrten, Freidenkern, Künstlern, Arbeitern usw. Dank dieser gewissenlosen und beispielhaften Maßnahme konnten alle hierherkommen. In diesem großen und vielfältigen Publikum herrschte einhelliges Bedauern, und alle wollten dem großen Philosophen Allan Kardec ihre Ehre erweisen, dessen Name wie ein mächtiger Meteor zu Beginn des Spiritismus durch die Jahrhunderte leuchten wird.

Frau Allan Kardec war zum Zeitpunkt des Todes ihres Mannes 74 Jahre alt; sie überlebte ihn bis 1883. Am 21. Januar starb sie im Alter von 89 Jahren, ohne direkte Erben und ohne Kinder. Es wäre falsch zu glauben, dass Allan Kardec aufgrund seiner Arbeit immer eine kalte, strenge Figur gewesen sein muss; dies ist jedoch nicht der Fall: Dieser ernsthafte Philosoph verwandelte sich, nachdem er die schwierigsten Punkte der Psychologie oder der transzendentalen Metaphysik diskutiert hatte, plötzlich in einen gutmütigen, gutmütigen, lachenden Mann, der in der Lage war, sich jedem zugänglich zu machen, selbst den Bescheidensten, und der ein ganz besonderes Talent besaß, die Gäste zu unterhalten, die er an seinem Tisch empfing und mit denen er so freundlich seine ansteckende Fröhlichkeit zu teilen wusste. In einer alten Korrespondenz, die ich durch einen glücklichen Zufall entdeckt habe, stoße ich auf folgende Passagen, die einer seiner Gefährten über Allan Kardec geschrieben hat: „Anonyme Briefe, Verrat, Beleidigungen und systematische Verunglimpfungen verfolgten dieses fleißige, wohlwollende Genie und fügten ihm unheilbare moralische Wunden zu. Obwohl er für ein hundertjähriges Leben geschaffen war, besaß er ein sensibles Herz. Ungerechtigkeit, insbesondere die von gesprächigen und rücksichtslosen Spiritisten, durchbohrte sein Herz und war die Ursache für das Aneurysma, das ihm mit 65 Jahren, als er noch so viel zu tun hatte, das Leben kostete. Er stand zu jeder Jahreszeit um 4:30 Uhr morgens auf und schrieb, um die Korrespondenz, seine neuen Kompositionen, Empfänge und Freitagssitzungen zu erledigen. Er besuchte uns oft, wenn er müde war, und wenn er an meinem Tisch saß, lachte er wie früher, fand charmante Anekdoten und gallische Wörter, um uns zu unterhalten, und angeregt vermischten wir unsere Rechnung mit seiner. Danach nahm er heiter seinen gewohnten Alltag wieder auf. Jeden Sonntag, besonders in seinen letzten Lebenstagen, lud er Freunde zum Essen in seine Villa in Ségur ein. Nachdem dieser ernste Philosoph mit Ärzten die kühnsten und umstrittensten Punkte seiner Lehre diskutiert hatte, tat er sein Bestes, um uns zu unterhalten. Er gab sich als Kind aus, nur um seinen Gästen etwas heitere Laune zu machen, und er besaß die besondere Gabe, dies würdevoll, nüchtern und freundlich zu tun und dabei eine besondere Note freundlicher Gutmütigkeit einzuflechten. Während des Essens wurde manchmal ein besonderes Gericht angekündigt, das von einem sehr weit entfernten Herrn P. G. Leymarie gebracht worden war. Es wurde mit größter Sorgfalt serviert, und jeder behandelte es mit Respekt. Wenn die Zeit gekommen war, nahm er den Deckel ab und präsentierte ein winziges Objekt, das er ernst unter zehn bis zwölf Gästen aufteilte. Dann lachte der Meister, der das allgemeine Erstaunen genoss, über unsere Überraschung und erklärte uns, was dieses Gericht sei, woher es komme, wie es zubereitet werde, warum es notwendig sei und warum. Und zwar mit scharfsinnigen und gelehrten Überlegungen, die uns bezauberten und uns bewiesen, dass der Meister ein großer Naturforscher hätte werden können.

Wie oft haben wir erfahren, dass viele Leidende bei ihm wirksame moralische und ebenso wirksame materielle Hilfe gefunden hatten; er sagte nichts darüber und verbarg seine guten Werke in Vergessenheit. Diejenigen, die Schulden hatten, waren allzu oft undankbar, da die Dankbarkeit für gewisse unentwickelte Naturen eine zu schwere Last war. Er

sagte uns: Je weiter wir gehen, desto mehr brauchen diejenigen, die sich unserer Sache widmen, Geduld, das Vergessen von Verletzungen und die Erhebung von Herz und Geist, um sich nicht der Sorge und Verzweiflung hinzugeben. Wenn sie energisch Widerstand leisten, werden ihnen gute Führer helfen, die gute und heilsame Last zu tragen. Er hatte Recht: Die Erfahrung hatte ihn gelehrt, dass er einer von denen war, die ihr Kreuz bis nach Golgatha trugen, was sie in den körperlichen Tod führte, und die dennoch allem widerstanden, was sie entnerven und sie zwingen konnte, alles aufzugeben."

Alle Zeitungen der damaligen Zeit berichteten über Allan Kardecs Tod und versuchten, seine Folgen abzuschätzen. Zur Erinnerung: Herr Pagès de Noyez schrieb dazu am 3. April 1869 im Journal de Paris: „Der Mann, der so lange unter dem Pseudonym Allan Kardec die wissenschaftliche und religiöse Welt belebte, hieß Rivail und starb im Alter von 65 Jahren. Wir sahen ihn auf einer einfachen Matratze liegen, mitten im Sitzungssaal, dem er viele Jahre lang vorstand; wir sahen ihn mit ruhigem Gesicht, wie diejenigen, die vom Tod nicht überrascht werden, und die, gelassen angesichts der Ergebnisse eines ehrlich und mühsam gelebten Lebens, einen Abglanz der Reinheit ihrer Seele auf diesem Körper hinterlassen, den sie der Materie überlassen.“

Im Glauben an ein besseres Leben und der Überzeugung von der Unsterblichkeit der Seele waren viele Jünger gekommen, um einen letzten Blick auf jene verfärbten Lippen zu werfen, die gestern noch die Sprache der Erde zu ihnen gesprochen hatten. Doch sie hatten bereits den Trost des Jenseits; der Geist Allan Kardecs war gekommen, um ihnen von seinen Kummern, seinen ersten Eindrücken und davon zu erzählen, welche seiner Vorgänger im Tod seiner Seele geholfen hatten, sich von der Materie zu befreien. Wenn „Stil der Mann ist“, dann können diejenigen, die Allan Kardec lebend kannten, nicht anders, als von der Authentizität dieser spiritistischen Mitteilung berührt zu sein.

Welchen Sinn hat es, die Einzelheiten des Todes zu erzählen? Was macht es schon, wie das Instrument zerbricht, und warum widmet man diesen Stücken, die nun wieder in die immense Bewegung der Moleküle eintreten, eine Zeile? Allan Kardec starb zu seiner Zeit. Mit ihm schließt sich der Prolog einer lebendigen Religion, die, täglich strahlend, bald die Menschheit erleuchtet haben wird. Niemand konnte dieses Propagandawerk besser als Allan Kardec erfolgreich vollenden, dem die langen Wachen geopfert werden mussten, die den Geist nähren, die Geduld, die auf lange Sicht lehrt, die Selbstverleugnung, die der Dummheit der Gegenwart trotzt, um nur den Glanz der Zukunft zu sehen. Allan Kardec wird mit seinen Werken das Dogma begründet haben, das von den ältesten Gesellschaften vorweggenommen wurde. Sein Name, geschätzt als der eines guten Menschen, ist seit langem bei Gläubigen und Fürchtenden populär. Es ist schwierig, Gutes zu tun, ohne etablierte Interessen zu verletzen. Der Spiritismus beseitigt viele Missbräuche und lindert viele schmerzende Gewissen, indem er ihnen die Überzeugung von der Prüfung und den Trost für die Zukunft gibt.

Die Spiritisten trauern heute um den Freund, der sie verlässt, weil unser materielles Verständnis diese Vorstellung des Übergangs nicht fassen kann. Doch nachdem der Denker dieser Minderwertigkeit unseres Organismus den ersten Tribut gezollt hat, erhebt er den Kopf und streckt in Richtung der unsichtbaren Welt, die er jenseits des Grabes existieren fühlt, dem Freund, der nicht mehr ist, die Hand entgegen, überzeugt davon, dass der Geist uns stets beschützt. Der Präsident der Spiritistischen Gesellschaft von Paris ist tot, doch die Zahl ihrer Anhänger wächst täglich, und die Tapferen, die der Respekt vor dem Meister an zweiter Stelle stehen ließ, werden nicht zögern, sich für die große Sache einzusetzen. Dieser Tod, den das einfache Volk gleichgültig hinnimmt, ist dennoch eine große Tatsache der Menschheit. Er ist nicht länger das Grab eines Menschen, sondern der Grabstein, der diese immense Leere füllt, die der Materialismus unter unseren Füßen gegraben hat, und auf dem der Spiritismus die Blumen der Hoffnung ausbreitet.

Ein Punkt, auf den ich Sie nicht aufmerksam gemacht habe, den ich aber zum Schluss erwähnen muss, ist die wahrhaft christliche Nächstenliebe Allan Kardecs. Von ihm kann man sagen, dass die linke Hand stets das Gute ignorierte, das die rechte Hand tat, und dass diese auch die Bisse derer nicht kannte, denen Dankbarkeit zu schwer fiel. Anonyme Briefe, Beleidigungen, Verrat, systematische Verunglimpfungen – nichts blieb diesem tapferen Kämpfer, dieser kraftvollen und großen Seele, die als Einheit in die Unsterblichkeit einging, erspart.

Allan Kardecs sterbliche Überreste waren nur vorübergehend auf dem Friedhof von Montmartre beigesetzt worden. Nach einer Vereinbarung zwischen der Gesellschaft und der Witwe von Frau Allan Kardec wurde ein Platz auf dem Friedhof Père-Lachaise erworben und ein Denkmal in Form eines Dolmens errichtet, wo die Überreste unseres geliebten Meisters beigesetzt wurden. Der Leichnam seiner Frau wurde ebenfalls dort beigesetzt.

Dort versammeln sich seit dem 31. März 1870 jedes Jahr am selben Tag die treuen Anhänger von Allan Kardec, die sich freuen, ihm dieses Unterpand ihrer Zuneigung und Dankbarkeit geben zu können. Um sein Andenken zu ehren, wie es ihm gebührt, sollten wir uns bemühen, seine Ratschläge zu befolgen und vor allem seine Tugenden zu praktizieren. Zu diesem Zweck wiederhole ich für unsere Freunde den dringenden Appell, den ich bereits in *Le Spiritisme à Lyon* an sie gerichtet habe:

Unsere Ältesten, die der Tod bereits so viele in die Furche gelegt hat, waren vor allem von den Prinzipien Allan Kardecs durchdrungen; sie hatten die Lehren und Prinzipien des Begründers der spiritistischen Philosophie direkt empfangen und bemüht sich, sie in die Praxis umzusetzen, indem sie ihr Verhalten ihnen anpassten. Sie studierten vor allem die spiritistische Moral und suchten in ihr den begründeten Glauben, der erleuchtet und tröstet, und die Kraft, sich den Prüfungen des Daseins zu stellen, den verdienten oder erwünschten Widrigkeiten, die uns auf dieser Erde der Prüfungen begleiten. Für sie hatte das spiritistische Phänomen sicherlich den Vorzug, die Grundlage des spiritistischen Gebäudes zu sein, aber die Moral, die aus dem Phänomen hervorging, war weit überlegen. Seitdem hat die

wissenschaftliche Forschung, oder die sogenannte wissenschaftliche Forschung, die Experimentatoren zur phänomenologischen Seite geführt. Wir sind viel mehr an der greifbaren Manifestation als an der daraus resultierenden moralischen Sanktion gebunden, und indem wir auf diese Weise handeln, geben wir meiner Meinung nach die Beute für den Schatten auf. So begründet Glaube, glühender und aufrichtiger Glaube, Pflichtbewusstsein schwächen sich ab und werden durch eine krankhafte Neugier ersetzt, die unfähig ist zu edler Hingabe, großzügigen Impulsen und jenem Eifer für Proselytismus, für den wir so viele Beispiele im Verhalten unserer Älteren finden. Kehren wir zurück, meine Freunde, zu den Gefühlen unserer Vorgänger, zu ihrem aufgeklärten und bewussten Glauben, zu ihrer Uneigennützigkeit. Lasst uns zunächst die spiritistische Philosophie studieren, um sie besser zu verstehen und unser Verhalten ihr anzupassen. Lasst uns wieder Anhänger der dritten Kategorie werden, von der Allan Kardec sprach. Lasst uns im Spiritismus nur ein Mittel zur Vervollkommnung und Verbesserung suchen, nicht eine Plattform, um Unsinn zu verbreiten und Geld zu prägen. Lasst uns treue Schüler Allan Kardec sein; erinnern wir uns an das Wort des Meisters: „Es ist sinnlos, an spiritistische Manifestationen zu glauben, wenn man sein Verhalten nicht ihren Prinzipien anpasst.“ Der wahre Spiritist ist derjenige, von dem man sagen kann: „Heute ist es besser als gestern.“ Dies sei das einzige Urteil, das über uns gefällt werden kann, wenn wir unseren Vorgängern würdig sein und wahre Schüler Allan Kardec bleiben wollen. Kopf hoch, meine Freunde, lasst uns zusammenkommen, uns gegenseitig unterstützen und uns gegenseitig helfen auf der Suche nach dem Guten und Schönen, für den Triumph von Gerechtigkeit und Wahrheit und für die immer größere Verbreitung der spiritistischen Philosophie, wie Allan Kardec sie uns gelehrt hat."

RATSCHLÄGE, ÜBERLEGUNGEN UND MAXIMEN VON ALLAN KARDEC

Fragmente aus den ersten zwölf Jahren der Revue Spirite

R . S. 1865, Seite 328: "Gott bewahre mich vor der Anmaßung, mich für den einzig Fähigen oder Fähigeren als irgendeinen anderen zu halten oder für den Einzigen, der mit der Erfüllung der Absichten der Vorsehung betraut ist; nein, dieser Gedanke liegt mir fern. In dieser großen Erneuerungsbewegung habe ich meinen Anteil an der Aktion; ich spreche nur von dem, was mich betrifft; aber was ich ohne leere Prahlerei sagen kann, ist, dass es mir in der Rolle, die mir zufällt, weder an Mut noch an Ausdauer fehlen wird. Daran hat es mir nie gemangelt, aber heute, da ich sehe, wie der Weg mit wunderbarer Klarheit erhellt wird, fühle ich, wie meine Kräfte wachsen, ich habe nie gezweifelt; aber heute, dank der neuen Lichter, die Gott gefallen haben, mir zu geben, bin ich sicher, und ich sage allen meinen Brüdern mit mehr Zuversicht als je zuvor: Mut und Ausdauer, denn ein glänzender Erfolg wird eure Anstrengungen krönen."

R. S. 1867, S. 40: "Ist der Spiritismus, wie einige glauben, ein neuer blinder Glaube, der an die Stelle eines anderen blinden Glaubens getreten ist; mit anderen Worten, eine neue Sklaverei des Denkens in einer neuen Form? Um das zu glauben, muss man die ersten Elemente des Spiritismus ignorieren. Der Spiritismus geht davon aus, dass man, bevor man glaubt, verstehen muss, und um zu verstehen, muss man sein Urteilsvermögen einsetzen; deshalb versucht er, sich über alles klar zu werden, bevor er etwas zugibt, d.h. über das Warum und Wie jeder Sache; deshalb sind Spiritisten skeptischer als viele andere gegenüber Phänomenen, die außerhalb des Kreises der üblichen Beobachtungen liegen. Er stützt sich auf keine vorgefasste oder hypothetische Theorie, sondern auf Erfahrung und die Beobachtung von Tatsachen; statt zu sagen: "Glaube zuerst, und du wirst später verstehen, wenn du kannst", sagt er: "Verstehe zuerst, und du wirst später glauben, wenn du willst." Er drängt sich niemandem auf, sondern sagt zu allen: "...und wenn ich nicht weiß, was ich tun soll, dann kann ich es auch nicht tun." Sehen Sie, beobachten Sie, vergleichen Sie und kommen Sie frei zu uns, wenn es Ihnen passt". Wenn er so spricht, stellt er sich selbst in die Reihe und macht die Chancen der Konkurrenz kurz. Wenn viele zu ihm kommen, stellt er viele zufrieden, aber keiner akzeptiert ihn mit geschlossenen Augen. Denen, die ihn nicht annehmen, sagt er: "Ihr seid frei, und ich will euch nicht; alles, was ich von euch verlange, ist, dass ihr mir meine Freiheit lasst, so wie ich euch die eure lasse. Wenn ihr versucht, mich zu verdrängen, weil ihr fürchtet, ich könnte euch verdrängen, dann seid ihr nicht sehr selbstbewusst."

Der Spiritismus, der keinen der Konkurrenten im Wettstreit um die Ideen, die in der regenerierten Welt vorherrschen sollen, auszuschließen sucht, befindet sich in den Bedingungen des wahren freien Denkens; da er keine Theorie zulässt, die nicht auf Beobachtung beruht, befindet er sich gleichzeitig in den Bedingungen des strengsten Positivismus; schließlich hat er gegenüber seinen Gegnern der beiden extremen Gegenmeinungen den Vorteil der Toleranz."

Denjenigen, die Phänomene sehen wollen, bevor sie an Spiritismus glauben, gibt Allan Kardec diese weisen Ratschläge:

R. S. 1861, S. 130: "Es wäre übrigens sehr unglücklich, wenn die Verbreitung der Lehre von der Öffentlichkeit unserer Sitzungen abhängig wäre: Wie zahlreich die Zuhörerschaft auch sein mag, sie wäre immer sehr klein, unmerklich, verglichen mit der Masse der Bevölkerung. Andererseits wissen wir aus Erfahrung, dass wahre Überzeugung nur durch Studium, Reflexion und nachhaltige Beobachtung erlangt werden kann und nicht durch die Teilnahme an einer oder zwei Sitzungen, wie interessant diese auch sein mögen; und das ist so wahr, dass die Zahl derer, die glauben, ohne etwas gesehen zu haben, sondern weil sie studiert und verstanden haben, immens ist. Zweifellos ist der Wunsch zu sehen sehr natürlich, und wir sind weit davon entfernt, ihn zu tadeln, aber wir wollen, dass

man unter vorteilhaften Bedingungen sieht. Deshalb sagen wir: Studiere zuerst, dann wirst du sehen, weil du dann besser verstehen wirst.

Wenn Ungläubige über diese Bedingung nachdenken würden, würden sie darin die beste Garantie für unseren guten Glauben sehen, erstens, und zweitens, für die Macht der Lehre. Was die Scharlatanerie am meisten fürchtet, ist verstanden zu werden; sie fasziniert die Augen und ist nicht so dumm, sich an die Intelligenz zu wenden, die leicht die Hintergründe aufdecken würde. Der Spiritismus hingegen lässt kein blindes Vertrauen zu; er will in allem klar sehen; er will, dass man alles versteht, dass man sich über alles klar wird; wenn wir also vorschreiben, zu studieren und zu meditieren, heißt das, die Vernunft anzurufen und zu beweisen, dass die spiritistische Wissenschaft die Prüfung nicht fürchtet, denn bevor man glaubt, machen wir es zur Pflicht, zu verstehen."

R. S. 1861 S. 377: "Wer die Absicht hat, eine Gruppe unter guten Bedingungen zu organisieren, muss vor allem die Mitarbeit einiger aufrichtiger Anhänger sicherstellen, die die Lehre ernst nehmen und deren versöhnlicher und wohlwollender Charakter ihm bekannt ist. Wenn diese Kerngruppe, und sei es nur aus drei oder vier Personen besteht, werden genaue Regeln für die Aufnahme, die Durchführung der Sitzungen und die Reihenfolge der Arbeiten aufgestellt, an die sich die Neuankömmlinge halten müssen... Die erste Bedingung, die man stellen muss, wenn man nicht jeden Moment durch Einwände oder müßige Fragen abgelenkt werden will, ist also das vorherige Studium. Die zweite ist ein kategorisches Glaubensbekenntnis und ein formelles Bekenntnis zur Lehre des Buches der Geister und zu weiteren besonderen Bedingungen, die man für angebracht hält. Dies gilt für ordentliche oder leitende Mitglieder; bei Zuhörern, die in der Regel kommen, um mehr Wissen und Überzeugungen zu erlangen, kann man weniger streng sein; da es jedoch einige gibt, die durch unangemessene Beobachtungen Unruhe stiften könnten, ist es wichtig, sich über ihre Bereitschaft zu vergewissern.

Die Ordnung und die Regelmäßigkeit der Arbeit sind gleichermaßen wichtig. Wir halten es für äußerst nützlich, die Sitzung mit der Lektüre einiger Passagen aus dem Buch der Medien und dem Buch der Geister zu eröffnen; auf diese Weise werden die Grundsätze der Wissenschaft immer im Gedächtnis bleiben und die Mittel, um die Klippen zu umschiffen, auf die man bei jedem Schritt in der Praxis stößt. Die Aufmerksamkeit wird sich auf diese Weise auf eine Vielzahl von Punkten richten, die sich einer besonderen Lektüre oft entziehen, und können zu Kommentaren und lehrreichen Diskussionen Anlass geben, an denen die Geister selbst teilnehmen können..."

R. S. 1861, S. 380: " ... All dies ist, wie man sieht, von sehr einfacher Ausführung und ohne komplizierte Zahnräder; aber alles hängt vom Ausgangspunkt ab, d.h. von der Zusammensetzung der primitiven Gruppen. Wenn sie aus guten Elementen bestehen, sind sie gute Wurzeln, aus denen gute Sprösslinge hervorgehen. Wenn sie jedoch aus heterogenen und antipathischen Elementen bestehen, aus zweifelhaften Spiritisten, die sich mehr mit der Form als mit dem Inhalt beschäftigen und die Moral als nebensächlichen und sekundären Teil betrachten, muss man mit irritierender und aussichtsloser Polemik rechnen, mit der Zerrissenheit von Empfindlichkeiten und folglich mit Konflikten, die eine Vorstufe der Desorganisation darstellen. Unter echten Spiritisten, wie wir sie definiert haben, die das Hauptziel des Spiritismus in der Moral sehen, die für alle gleich ist, wird es immer Selbstverleugnung, Herablassung und Wohlwollen geben und folglich Sicherheit und Stabilität in den Beziehungen. Deshalb haben wir so viel Wert auf die grundlegenden Eigenschaften gelegt. Zahlreiche Gesellschaften haben ihre Berechtigung, wenn es um Propaganda geht, aber für ernsthafte und kontinuierliche Studien ist es besser, sie zum Gegenstand intimer Gruppen zu machen."

R. S. 1861, S. 347: "Im Übrigen sind die Bedingungen, die eine Versammlung erfüllen muss, um das Ziel zu erreichen, gleichgültig, welcher Art sie ist, ob sie zahlreich ist oder nicht; darauf muss man alle Sorgfalt verwenden, und diejenigen, die sie erfüllen, werden stark sein, weil sie notwendigerweise die Unterstützung der guten Geister haben werden. Diese Bedingungen werden im Buch der Medien Nr. 341 nachgezeichnet.

Ein häufiger Fehler bei einigen neuen Anhängern ist, dass sie sich nach einigen Monaten des Studiums für einen Meister halten. Der Spiritismus ist, wie Sie wissen, eine immense Wissenschaft, deren Erfahrung man nur mit der Zeit erwerben kann, wie in allen anderen Dingen auch. In dieser Anmaßung, den Rat anderer nicht mehr zu benötigen und sich für über allen stehend zu halten, liegt ein Beweis für Unzulänglichkeit, da man eines der ersten Gebote der Lehre missachtet: Bescheidenheit und Demut. Wenn böse Geister bei einem Menschen auf solche Veranlagungen stoßen, versäumen sie nicht, sie zu überreizen und aufrechtzuerhalten, indem sie ihm einreden, er allein besitze die Wahrheit. Dies ist eine der Klippen, auf die man stoßen kann, und vor der ich Sie schützen wollte, indem ich hinzufügte, dass es ebenso wenig genügt, sich Spiritist zu nennen, wie es genügt, sich Christ zu nennen: Man muss es durch die Praxis beweisen."

R. S. 1865 S. 376: "Da der Spiritismus die Verbesserung der Menschen zum Ziel hat, sucht er nicht diejenigen, die vollkommen sind, sondern diejenigen, die sich bemühen, es zu werden, indem sie die Lehre der Geister in die Praxis umsetzen. Der wahre Spiritist ist nicht derjenige, der das Ziel erreicht hat, sondern derjenige, der es ernsthaft erreichen will. Unabhängig von seiner Vorgeschichte ist er also ein guter Spiritist, wenn er seine Unvollkommenheiten erkennt und aufrichtig und beharrlich in seinem Wunsch ist, sich zu bessern. Der Spiritismus ist für ihn eine wahre Regeneration, denn er bricht mit seiner Vergangenheit; er ist nachsichtig mit anderen, so wie er möchte, dass man mit ihm nachsichtig ist, und wird kein böses oder verletzendes Wort für Person aus seinem Mund hervorbringen. Wer in einer Versammlung von der Etikette abweicht, beweist nicht nur einen Mangel an Umgangsformen und Urbanität, sondern auch einen Mangel an Nächstenliebe; wer sich über Widerspruch ärgert und vorgibt, seine Person oder seine

Ideen durchzusetzen, zeigt Stolz; und weder der eine noch der andere würde auf dem Weg des wahren Spiritismus, d.h. des christlichen Spiritismus, sein. Wer glaubt, eine Meinung zu haben, die richtiger ist als die anderer, wird sie durch Sanftmut und Überredung besser akzeptieren; Verbitterung wäre von seiner Seite eine sehr schlechte Berechnung."

R. S. 1865, S. 92: "Der Spiritismus besteht nicht nur in dem Glauben an die Manifestation von Geistern. Der Fehler derer, die ihn verurteilen, besteht darin, dass sie glauben, er bestehe nur in der Hervorbringung seltsamer Phänomene, und zwar deshalb, weil sie, da sie sich nicht die Mühe gemacht haben, ihn zu studieren, nur die Oberfläche sehen. Diese Phänomene sind für diejenigen, die ihre Ursache nicht kennen, seltsam, aber wer sie vertieft, sieht in ihnen nur die Auswirkungen eines Gesetzes, einer Naturkraft, die man nicht kannte, und die schon deshalb weder wunderbar noch übernatürlich sind. Diese Phänomene beweisen die Existenz der Geister, die nichts anderes sind als die Seelen derer, die gelebt haben, beweisen also die Existenz der Seele, ihr Überleben im Körper, das zukünftige Leben mit all seinen moralischen Konsequenzen. Der Glaube an die Zukunft, auf materielle Beweise gestützt wird, wird unerschütterlich und besiegt den Unglauben. Aus diesem Grund wird es, wenn der Spiritismus zum Glauben aller geworden ist, keine Ungläubigen mehr geben, noch Materialisten oder Atheisten. Seine Mission ist es, Unglauben, Zweifel und Gleichgültigkeit zu bekämpfen; er wendet sich also nicht an diejenigen, die einen Glauben haben und denen dieser Glaube genügt, sondern an diejenigen, die an nichts glauben oder die zweifeln. Er sagt niemandem, dass er seine Religion verlassen soll, sondern respektiert alle Glaubensrichtungen, wenn sie aufrichtig sind. Die Gewissensfreiheit ist für ihn ein heiliges Recht; wenn er sie nicht respektieren würde, würde er gegen sein erstes Prinzip, die Nächstenliebe, verstoßen. Er ist neutral gegenüber allen Religionen und wird das Band sein, das sie unter derselben Flagge, der Flagge der universellen Brüderlichkeit, vereint.

Die Phänomene sind nicht der wesentliche Teil des Spiritismus, sondern nur ein Nebenprodukt, ein von Gott erwecktes Mittel, um den Unglauben, der die Gesellschaft überschwemmt, zu besiegen: Er ist vor allem in der Anwendung seiner moralischen Prinzipien. Daran erkennt man die aufrichtigen Spiritisten. Die Beispiele für moralische Reform, die durch den Spiritismus hervorgerufen wurden, sind bereits zahlreich genug, um die Ergebnisse beurteilen zu können, die er mit der Zeit hervorbringen wird. Seine moralisierende Kraft muss sehr groß sein, um über die eingefleischten Gewohnheiten des Alters und den Leichtsinns der Jugend zu triumphieren. Die moralisierende Wirkung des Spiritismus hat also als erste Ursache das Phänomen der Manifestationen, das den Glauben hervorgebracht hat; wenn diese Phänomene eine Illusion wären, wie die Ungläubigen behaupten, müsste man eine Illusion segnen, die dem Menschen die Kraft gibt, seine bösen Neigungen zu überwinden."

R. S. 1864, S. 141: "Die Kraft des Spiritismus liegt nicht in der Meinung eines Menschen oder Geistes; sie liegt in der Universalität der von ihnen erteilten Lehre; die allgemeine Kontrolle, wie das allgemeine Wahlrecht, wird in der Zukunft alle strittigen Fragen entscheiden; sie wird die Einheit der Lehre viel besser begründen als ein Konzil von Männern. Dieses Prinzip, seien Sie sicher, meine Herren, wird seinen Weg gehen, wie der Grundsatz: Außerhalb der Nächstenliebe kein Heil, weil es auf der strengsten Logik und der Abdankung der Persönlichkeit beruht."

R. S. 1864, S. 235: „Der Spiritismus ist ein inniger Glaube; er ist im Herzen und nicht in äußeren Handlungen verankert. Er schreibt keine Glaubenssätze vor, die diejenigen, die diesen Glauben nicht teilen, schockieren könnten, sondern empfiehlt, sich aus Nächstenliebe und Toleranz davon fernzuhalten.“

R. S. 1864, S. 100: "Wenn die spiritistische Lehre ein rein menschliches Konzept wäre, hätte sie als Garant nur die Erleuchtung desjenigen, der sie erdacht hat; und niemand hier auf Erden kann den begründeten Anspruch erheben, die absolute Wahrheit für sich allein zu besitzen. Wenn die Geister, die sie offenbart haben, sich einem einzigen Menschen offenbart hätten, würde nichts ihren Ursprung garantieren, denn man müsste demjenigen, der behauptet, er habe ihre Lehre empfangen, aufs Wort glauben. Wenn man von seiner vollkommenen Aufrichtigkeit ausgeht, könnte er höchstens die Menschen in seiner Umgebung überzeugen: Er könnte zwar Anhänger haben, aber es würde ihm nie gelingen, alle zu vereinen. Gott wollte, dass die neue Offenbarung auf einem schnelleren und authentischeren Weg zu den Menschen gelangt; deshalb hat er die Geister beauftragt, sie von einem Pol zum anderen zu bringen, indem sie sich überall manifestieren, ohne jemandem das exklusive Privileg zu geben, ihr Wort zu hören..."

R. S. 1864, S. 101: "Es ist bekannt, dass die Geister aufgrund ihrer unterschiedlichen Fähigkeiten bei weitem nicht alle im Besitz der ganzen Wahrheit sind; dass es nicht allen gegeben ist, bestimmte Geheimnisse zu ergründen; dass ihr Wissen im Verhältnis zu ihrer Läuterung steht; dass die gewöhnlichen Geister nicht mehr wissen als die Menschen und sogar weniger als manche Menschen; dass es unter ihnen, wie unter diesen, Anmaßungen und falsche Gelehrte gibt, die zu wissen glauben, was sie nicht wissen; Systematiker, die ihre Ideen für die Wahrheit halten; und dass es unter ihnen, auch solche gibt, die nicht wissen, was sie nicht wissen. ... Schiedsrichter der Wahrheit. In solchen Fällen, was tun Menschen, die sich selbst nicht absolut vertrauen? Sie nehmen die Meinung der Mehrheit an, und die Meinung der Mehrheit ist ihre Richtschnur. So muss es auch in Bezug auf Lehre der Geister sein, die uns selbst die Mittel dazu zur Verfügung stellen.

Die Übereinstimmung in der Lehre der Geister ist also die beste Kontrolle, aber sie muss unter bestimmten Bedingungen stattfinden. Am wenigsten sicher ist es, wenn ein Medium selbst mehrere Geister über einen zweifelhaften Punkt befragt; es ist klar, dass, wenn es unter dem Einfluss einer Besessenheit steht, und wenn es mit einem täuschenden Geist zu tun hat, dieser Geist ihm das Gleiche unter verschiedenen Namen sagen kann. Es gibt auch keine

ausreichende Garantie in der Übereinstimmung, die man durch die Medien eines einzigen Zentrums erhalten kann, weil sie demselben Einfluss unterliegen können. Die einzige ernsthafte Garantie ist die Übereinstimmung, die zwischen den spontanen Offenbarungen besteht, die durch eine große Anzahl einander fremder Medien in verschiedenen Ländern vermittelt werden. Es ist verständlich, dass es hier nicht um Mitteilungen geht, die sekundäre Interessen betreffen, sondern um das, was mit den Grundsätzen der Lehre selbst zusammenhängt...

Die erste Kontrolle ist zweifellos die der Vernunft, der ausnahmslos alles, was von den Geistern kommt, unterworfen werden muss; jede Theorie, die offensichtlich im Widerspruch zum gesunden Menschenverstand, zu einer strengen logischen und zu den positiven Daten, die man besitzt, steht, egal mit welchem respektablen Namen sie unterschrieben ist, muss zurückgewiesen werden. Aber diese Kontrolle ist in vielen Fällen unvollständig, aufgrund der Unzulänglichkeit der Aufklärung mancher Menschen und der Neigung vieler, ihr eigenes Urteil als einzigen Schiedsrichter der Wahrheit zu nehmen. Die einzige ernsthafte Garantie liegt in der Übereinstimmung, die zwischen den Offenbarungen besteht, die spontan durch die Vermittlung einer großen Zahl von einander fremden Medien in verschiedenen Ländern gemacht wurden.

Das ist die Grundlage, auf die wir uns stützen, wenn wir ein Prinzip der Lehre formulieren; dieses wird nicht deshalb als wahr angenommen, weil es unseren Vorstellungen entspricht; wir uns nicht als oberster Schiedsrichter der Wahrheit auf, und wir sagen zu niemandem: Glaubt dies, weil wir es sagen. Unsere Meinung ist in unseren Augen nur eine persönliche Meinung, die richtig oder falsch sein kann, denn wir sind nicht unfehlbarer als jeder andere. Auch ist ein Grundsatz für uns nicht deshalb die Wahrheit, weil er uns gelehrt wird, sondern weil er die Sanktion der Übereinstimmung erhalten hat."

R. S. 1864, S. 103: "Diese universelle Kontrolle ist eine Garantie für die zukünftige Einheit des Spiritismus, und wird alle widersprüchlichen Theorien aufheben. Hier wird in der Zukunft das Kriterium der Wahrheit gesucht werden. Was den Erfolg der im „Buch der Geister“ und im „Buch der Medien“ formulierten Lehren ausmachte, war, dass überall jedermann die Bestätigung dessen, was sie enthalten, direkt von den Geistern empfangen konnte. Wenn die Geister von überall her gekommen wären, um ihnen zu widersprechen, hätten diese Bücher seit langer Zeit das Schicksal aller phantastischen Vorstellungen erlitten. Selbst die Unterstützung der Presse hätte sie nicht vor dem Schiffbruch bewahrt, während sie ohne diese Unterstützung dennoch einen schnellen Weg genommen haben, weil sie die Unterstützung der guten Geister hatten, deren guter Wille den schlechten Willen der Menschen ausgeglichen und übertroffen hat. So wird es auch mit allen Ideen sein, die von Geistern oder Menschen stammen, die die Prüfung dieser Kontrolle, deren Macht niemand bestreiten kann, nicht aushalten könnten."

R. S. 1859, S. 176: "Die Geister sind, wie sie sind, und wir können die Ordnung der Dinge nicht ändern; da nicht alle vollkommen sind, akzeptieren wir ihre Worte nur unter Vorbehalt und nicht mit der Leichtgläubigkeit von Kindern; wir urteilen, wir vergleichen, wir ziehen Konsequenzen aus unseren Beobachtungen, und selbst ihre Fehler sind für uns Lehren, weil wir nicht auf unser Unterscheidungsvermögen verzichten.

Diese Beobachtungen gelten auch für alle wissenschaftlichen Theorien, die von den Geistern aufgestellt werden. Es wäre zu bequem, sie nur befragen zu müssen, um eine fertige Wissenschaft zu finden, und um alle Geheimnisse der Industrie zu besitzen: Wir erwerben die Wissenschaft nur um den Preis von Arbeit und Forschung; ihre Aufgabe ist es nicht, uns von dieser Verpflichtung zu befreien. Wir wissen übrigens, dass nicht nur nicht alle alles wissen, sondern dass es unter ihnen ebenso wie unter uns falsche Wissenschaftler gibt, die glauben zu wissen, was sie nicht wissen, und mit der unbeirrbarsten Souveränität über das sprechen, was sie nicht wissen. Ein Geist könnte also sagen, dass sich die Sonne und nicht die Erde dreht, und seine Theorie würde dadurch nicht wahrer, weil sie von einem Geist stammt. Diejenigen, die uns eine so kindische Leichtgläubigkeit unterstellen, sollen also wissen, dass wir jede von einem Spirit geäußerte Meinung für eine Einzelmeinung halten; dass wir sie erst dann akzeptieren, wenn wir sie der Kontrolle der Logik unterzogen haben und die Untersuchungsmittel, die uns die spiritistische Wissenschaft selbst zur Verfügung stellt."

R. S. 1859, S. 178: „Unsere Studien lehren uns, dass die uns umgebende unsichtbare Welt ständig auf die sichtbare Welt einwirkt; sie zeigt sich uns als eine der Kräfte der Natur. Zu erkennen, welche Wirkungen diese verborgene Macht ausübt, die uns beherrscht und unbemerkt unterwirft – ist das nicht der Schlüssel zu manchem Rätsel, die Erklärung vieler Erscheinungen, die sonst unbeachtet bleiben? Wenn diese Wirkungen schädlich sein können – ist es da nicht sinnvoll, die Ursache des Übels zu kennen, um sich davor zu schützen, so wie uns das Wissen um die Eigenschaften der Elektrizität die Möglichkeit gab, die verheerenden Wirkungen des Blitzes abzumildern? Wenn wir dann dennoch unterliegen, können wir nur uns selbst die Schuld geben, denn wir werden nicht mehr die Unwissenheit als Entschuldigung anführen können. Die Gefahr liegt in der Macht, die böse Geister über Einzelne gewinnen – und diese Macht ist nicht nur in Bezug auf materielle Lebensinteressen schädlich. Die Erfahrung zeigt uns, dass man sich ihrer Herrschaft niemals ungestraft hingibt, denn ihre Absichten können niemals gut sein. Eine ihrer Taktiken, um ihre Ziele zu erreichen, ist die Zwietracht, denn sie wissen sehr wohl, dass sie leichtes Spiel mit demjenigen haben, der ohne Rückhalt dasteht. Deshalb ist es ihr erstes Anliegen, wenn sie sich einer Person bemächtigen wollen, ihr Misstrauen und Abneigung gegenüber allen einzuflößen, die sie entlarven und durch wohlthuende Ratschläge aufklären könnten. Haben sie erst das Feld erobert, können sie nach Belieben mit schmeichelnden Versprechungen blenden, indem sie ihre Opfer durch die Schmeichelei ihrer Neigungen unterwerfen – dabei nutzen sie alle Schwächen aus, die sie finden können, um sie umso mehr die Bitterkeit der Enttäuschung spüren zu lassen, sie in ihren Gefühlen zu treffen, ihren Stolz zu

erniedrigen, und oft erheben sie sie nur für einen kurzen Moment, um sie dann umso tiefer stürzen zu lassen.“

Um sich vor solchen Gefahren zu schützen, gibt uns Allan Kardec den folgenden weisen Rat:

R. S. 1859, S. 111. 180: „Ich möchte zunächst sagen, dass ich, ihrem Rat – dem Rat seiner Führer – folgend, niemals etwas ohne Prüfung und Kontrolle akzeptiere; ich übernehme eine Idee nur, wenn sie mir rational und logisch erscheint, wenn sie mit den Tatsachen und Beobachtungen übereinstimmt und wenn nichts Ernstes ihr widerspricht. Aber mein Urteil kann kein unfehlbares Kriterium sein; die Zustimmung, die ich bei einer Vielzahl aufgeklärterer Menschen als mir erfahren habe, ist für mich eine erste Garantie; eine weitere, nicht weniger überzeugende finde ich im Charakter der Mitteilungen, die ich erhalten habe, seit ich mich mit dem Spiritismus beschäftige. Niemals, so kann ich sagen, ist auch nur ein einziges dieser Worte, kein einziges dieser Zeichen unterlaufen, durch die sich niedere Geister, selbst die klügsten, stets verraten; niemals Herrschaft; niemals zweideutige Ratschläge oder Ratschläge, die der Nächstenliebe und dem Wohlwollen zuwiderlaufen, niemals lächerliche Vorschriften; weit gefehlt, ich habe in ihnen nur große, edle, erhabene Gedanken gefunden, frei von Kleinlichkeit und Gemeinheit; mit einem Wort, ihre Beziehungen zu mir, im Kleinsten wie im Größten Die Dinge waren schon immer so, dass ich, wenn ein Mensch mit mir gesprochen hätte, ihn für den Besten, Weisesten, Klügsten, Moralischsten und Aufgeklärtesten gehalten hätte. Dies, meine Herren, sind die Gründe für mein Vertrauen, bestätigt durch die Lehre, die ich vor und seit der Veröffentlichung meiner Werke einer Vielzahl anderer Menschen erteilt habe ...“

R. S. 1859, S. 182: „Man kann in wissenschaftlichen Fragen unterschiedlicher Meinung sein, ohne sich gegenseitig zu beißen und mit Steinen zu werfen; es ist sogar sehr würdelos und sehr unwissenschaftlich, dies zu tun. Suchen Sie auf Ihrer Seite, wie wir auf unserer suchen; die Zukunft wird demjenigen Recht geben, der Recht hat. Wenn wir uns irren, werden wir nicht das törichte Selbstwertgefühl haben, an falschen Vorstellungen festzuhalten; aber es gibt Prinzipien, bei denen man sicher ist, sich nicht zu irren: die Liebe zum Guten, die Selbstverleugnung, die Abschwörung aller Gefühle von Neid und Eifersucht; diese Prinzipien gehören uns, und mit diesen Prinzipien kann man immer sympathisieren, ohne sich selbst zu kompromittieren; es ist das Band, das alle guten Menschen vereinen muss, wie unterschiedlich ihre Meinungen auch sein mögen: Nur der Egoismus stellt eine unüberwindliche Barriere zwischen ihnen auf.“

R. S. 1859, S. 183: „Was auch immer geschieht, mein Leben ist dem Werk gewidmet, das wir begonnen haben, und ich werde mich freuen, wenn meine Bemühungen dazu beitragen können, es auf den ernsthaften Weg zu bringen, der sein Wesen ist und allein seine Zukunft sichern kann. Das Ziel des Spiritismus ist es, diejenigen, die ihn verstehen, besser zu machen. Versuchen wir, ein gutes Beispiel zu geben und zu zeigen, dass die Lehre für uns kein toter Buchstabe ist. Kurz gesagt, lasst uns der guten Geister würdig sein, wenn wir wollen, dass sie uns helfen. Das Gute ist ein Brustpanzer, an dem die Waffen der Bosheit immer zerbrechen.“

R. S. 1865, S. 66: „Die Ideen des Menschen beruhen auf seinem Wissen; wie alle wichtigen Entdeckungen muss auch die Entdeckung der Welten ihnen eine neue Richtung gegeben haben. Unter dem Einfluss dieser neuen Erkenntnisse müssen sich die Glaubensvorstellungen verändert haben: Der Himmel hat sich verschoben; der Sternenraum, da er grenzenlos ist, kann ihm nicht mehr dienen. Wo ist er? Angesichts dieser Frage schweigen alle Religionen. Der Spiritismus versucht, sie zu lösen, indem er die wahre Bestimmung des Menschen aufzeigt. Ausgehend von dessen Natur und den Eigenschaften Gottes gelangen wir zu folgender Schlussfolgerung.

Der Mensch besteht aus dem Körper und dem Geist; der Geist ist das wesentliche Wesen, das vernunftbegabte Wesen, das intelligente Wesen; der Körper ist die materielle Hülle, die der Geist vorübergehend annimmt, um seine Aufgabe auf Erden zu erfüllen und die Arbeit zu leisten, die für seinen Fortschritt notwendig ist. Der abgenutzte Körper vergeht, aber der Geist überlebt seine Zerstörung. Ohne den Geist ist der Körper nur leblose Materie, wie ein Werkzeug ohne den Arm, der es in Bewegung setzt. Im Körper ist der Geist alles: das Leben und die Intelligenz. Wenn er den Körper verlässt, kehrt er in die geistige Welt zurück, aus der er gekommen war, um sich zu inkarnieren. Es gibt also die materielle Welt, bestehend aus den inkarnierten Geistern, und die geistige Welt, gebildet aus den desinkarnierten Geistern. Die Geister werden einfach und unwissend erschaffen, aber mit der Fähigkeit, alles zu erlernen und durch ihren freien Willen Fortschritte zu machen. Durch diesen Fortschritt erwerben sie neue Kenntnisse, neue Fähigkeiten, neue Wahrnehmungen und dadurch auch neue Freuden, die den niederen Geistern unbekannt sind. Sie sehen, hören, empfinden und verstehen Dinge, die rückständige Geister weder sehen noch hören, noch empfinden noch verstehen können. Das Glück steht im Verhältnis zum erreichten Fortschritt. So kann von zwei Geistern der eine weniger glücklich sein als der andere, allein deshalb, weil er sich intellektuell und moralisch noch nicht so weit entwickelt hat – und das, ohne dass sie sich an verschiedenen Orten befinden müssten. Obwohl sie nebeneinander sind, kann der eine in Dunkelheit leben, während um den anderen alles von Licht erstrahlt – genau wie bei einem Blinden und einem Sehenden, die einander an der Hand halten: der eine nimmt das Licht wahr, das auf den anderen keinerlei Eindruck macht. Da das Glück der Geister von den Eigenschaften abhängt, die sie besitzen, schöpfen sie es überall dort, wo sie sich befinden – auf der Erdoberfläche, unter den inkarnierten Wesen oder im Raum.“

R. S. 1865, S. 111. 37: „Die spiritistische Lehre verändert unsere Sicht auf die Zukunft völlig. Das zukünftige Leben ist keine Hypothese mehr, sondern Realität; der Zustand der Seelen nach dem Tod ist kein System mehr, sondern das Ergebnis von Beobachtungen. Der Schleier lüftet sich, die unsichtbare Welt erscheint uns in ihrer ganzen praktischen

Realität; nicht Menschen haben sie durch eine geniale Vorstellung entdeckt, sondern die Bewohner dieser Welt selbst beschreiben uns ihre Situation; wir sehen sie dort auf allen Ebenen der spirituellen Skala, in allen Phasen des Glücks und Unglücks; wir sind Zeugen aller Wechselfälle des Lebens jenseits des Grabes. Für die Spiritisten ist dies der Grund für die Ruhe, mit der sie dem Tod entgegenblicken, für die Gelassenheit ihrer letzten Augenblicke auf Erden. Was sie aufrechterhält, ist nicht nur Hoffnung, sondern Gewissheit; sie wissen, dass das zukünftige Leben nur eine Fortsetzung des gegenwärtigen Lebens unter besseren Bedingungen ist, und sie erwarten es mit der gleichen Zuversicht, mit der sie den Sonnenaufgang nach einer stürmischen Nacht erwarten. Der Grund für diese Zuversicht sind die Tatsachen, die sie erleben, und die Übereinstimmung dieser Tatsachen mit der Logik, der Gerechtigkeit und Güte Gottes und den innersten Bestrebungen des Menschen."

R. S. 1865 S. 41: „Der Spiritismus wird nicht von der Wahrheit abweichen und keine widersprüchlichen Meinungen zu befürchten haben, solange seine wissenschaftliche Theorie und seine Morallehre auf gewissenhaft und gewissenhaft beobachteten Tatsachen beruhen, ohne Vorurteile oder vorgefasste Systeme. Angesichts einer umfassenderen Beobachtung sind alle voreiligen und riskanten Theorien, die am Anfang der modernen spiritistischen Phänomene entstanden sind, zerfallen und haben sich zu der imposanten Einheit zusammengeschlossen, die heute besteht und gegen die sich nur noch wenige, täglich schwächer werdende Individuen sträuben. Die Lücken, die die gegenwärtige Theorie noch aufweisen mag, werden auf die gleiche Weise geschlossen. Der Spiritismus hat sein letztes Wort, was seine Konsequenzen betrifft, noch lange nicht gesprochen, aber er ist in diesem Fundament unerschütterlich, weil dieses Fundament auf Fakten beruht. Die Spiritisten mögen sich daher nicht fürchten: Die Zukunft gehört ihnen; mögen sie ihre Gegner im Griff der Wahrheit, die sie beleidigt, kämpfen lassen, denn jede Leugnung ist machtlos gegen die Beweise, die unweigerlich durch die Macht der Umstände siegen. Es ist eine Frage der Zeit, und in diesem Im 19. Jahrhundert schreitet die Zeit unter dem Einfluss des Fortschritts sprunghaft voran."

R. S. 1868, S. 111. 209: „Der Spiritismus ist seiner Natur und seinen Prinzipien nach im Wesentlichen friedlich; er ist eine Idee, die sich ohne Lärm verbreitet, und wenn er viele Anhänger findet, dann, weil er es will; er hat nie Deklamationen, Werbung oder Inszenierungen gemacht; stark in den Naturgesetzen, auf die er sich stützt, sieht er sich ohne Anstrengung oder Schock wachsen, geht er niemandem entgegen; er verletzt kein Gewissen; er sagt, was ist, und wartet darauf, dass die Menschen zu ihm kommen. All der Lärm, der um ihn gemacht wurde, ist das Werk seiner Gegner; er wurde angegriffen, er musste sich verteidigen, aber er tat dies immer ruhig, gemäßigt und allein durch Vernunft; er hat nie die Würde verloren, die jeder Sache eigen ist, die sich ihrer moralischen Stärke bewusst ist; er hat nie Vergeltungsmaßnahmen angewendet, indem er Beleidigung mit Beleidigung, schlechtes Verhalten mit schlechtem Verhalten vergelte. Dies ist, da wird man zustimmen, nicht der gewöhnliche Charakter von Parteien, die von Natur aus unruhig sind, Unruhe schüren und denen alles gut tut, um ihre Ziele zu erreichen; aber da ihm dieser Name - Partei - gegeben wurde, akzeptiert er ihn in der Gewissheit, ihn durch keinerlei Übertreibung zu entehren; denn er würde jeden zurückweisen, der ihn dazu benutzen würde, auch nur den geringsten Ärger zu verursachen. Der Spiritismus setzte also seinen Weg fort, ohne öffentliche Demonstrationen zu provozieren, während er die Publizität ausnutzte, die ihm seine Gegner verschafften. Je spöttischer, bissiger und bössartiger ihre Kritik war, desto mehr weckte sie die Neugier derer, die ihn nicht kannten, und um zu erfahren, was sie von dieser sogenannten neuen Exzentrizität halten sollten, gingen sie einfach zur Quelle, das heißt in Fachwerke; sie studierten sie und fanden etwas völlig anderes als das, was sie darüber gehört hatten. Es ist eine bekannte Tatsache, dass wütende Deklamationen, Anathemas und Verfolgungen seine Verbreitung stark förderten, weil sie, anstatt die Menschen abzuschrecken, seine Untersuchung provozierten, und sei es nur durch die Verlockung der verbotenen Frucht. Die Massen haben ihre eigene Logik; sie sagen sich, wenn etwas nichts wäre, würde man nicht darüber reden, und sie messen seine Bedeutung genau an der Heftigkeit der Angriffe, denen es ausgesetzt ist, und dem Terror, den es seinen Gegnern einflößt."

P. S. 1866, S. 114: „Indem wir das höchste Gesetz Christi auf das Titelblatt des Spiritismus geschrieben haben, haben wir den Weg für den christlichen Spiritismus geebnet; wir sind daher berechtigt, seine Prinzipien sowie die Merkmale des wahren Spiritisten aus dieser Sicht zu entwickeln. Wir widersprechen nicht der Tatsache, dass andere es besser machen können als wir, denn wir haben nie gesagt: „Es gibt keine Wahrheit außerhalb von uns.“ Unsere Anweisungen sind daher für diejenigen bestimmt, die sie gut finden; sie werden frei und ohne Zwang angenommen; wir zeichnen einen Weg vor, und jeder, der ihm folgen möchte, kann ihm folgen; wir geben denen Ratschläge, die uns darum bitten, und nicht denen, die glauben, darauf verzichten zu können; wir drängen niemandem etwas auf; wir sind nicht dazu befugt.

Was die Vorherrschaft betrifft, so ist sie rein moralisch, und im Vertrauen auf diejenigen, die unsere Sichtweise teilen, sind wir nicht einmal für sie mit offizieller Macht ausgestattet. Wir haben weder Privilegien gesucht noch beansprucht; wir haben uns keinen Titel verliehen, und der einzige, den wir mit den Anhängern unserer Ideen einnehmen, ist der des Glaubensbruders. Wenn sie uns als ihren Anführer betrachten, so ist dies das Ergebnis der Position, die uns unsere Arbeit verleiht, und nicht aufgrund irgendeiner Entscheidung. Unsere Position hätte jeder vor uns einnehmen können; unser Recht, das jeder hat, so zu arbeiten, wie er es für richtig hält, und das Risiko öffentlicher Verurteilung einzugehen."

R. S. 1866, S. 299: „Er sagt nicht: Außerhalb des Spiritismus gibt es kein Heil, sondern mit Christus: Außerhalb der Nächstenliebe gibt es kein Heil, sondern ein Prinzip der Einheit, der Toleranz, das die Menschen in einem gemeinsamen

Gefühl der Brüderlichkeit vereint, anstatt sie in feindliche Sekten zu spalten. Mit diesem anderen Prinzip: Es gibt keinen unerschütterlichen Glauben außer dem, der der Vernunft ins Auge blicken kann, zerstört er in jedem Alter der Menschheit das Reich des blinden Glaubens, der die Vernunft vernichtet, des passiven Gehorsams, der betäubt; er befreit die Intelligenz des Menschen und hebt seine Moral.“

R. S. 1868, S. 377: „Fügen wir hinzu, dass die Toleranz, eine Folge der Nächstenliebe, die Grundlage der spiritistischen Moral, die Achtung aller Glaubensrichtungen zur Pflicht macht. Sie will aus freier Überzeugung und nicht aus Zwang akzeptiert werden und verkündet die Gewissensfreiheit als unveräußerliches Naturrecht. Sie sagt: Wenn ich Recht habe, werden andere am Ende so denken wie ich; wenn ich Unrecht habe, werde ich am Ende so denken wie andere. Kraft dieser Prinzipien, die niemanden mit Steinen bewerfen, gibt sie keinen Vorwand für Repressalien und macht Andersdenkende für ihre Worte und Taten voll verantwortlich.“

Ungeschickte Freunde

R. S. 1863, S. 74: "Doch wenn auch nichts den allgemeinen Lauf des Spiritismus aufhalten kann, so gibt es doch einige Umstände, die ihn teilweise behindern können, so wie ein kleiner Damm den Lauf eines Flusses verlangsamen kann, ohne ihn am Fließen zu hindern. Dazu gehören die unbedachten Schritte einiger mehr eifriger als vorsichtiger Anhänger, die die Tragweite ihrer Taten oder Worte nicht ausreichend berechnen und dadurch auf noch nicht in die Lehre eingeweihte Personen einen ungünstigen Eindruck machen, der viel eher geeignet ist, sie von der Lehre abzuhalten, als die Tiraden der Gegner. Der Spiritismus ist zweifellos weit verbreitet, aber er wäre noch weiter verbreitet, wenn alle Anhänger immer auf den Rat der Klugheit gehört und sich in weiser Zurückhaltung gehalten hätten. Ihre Absicht muss zweifellos berücksichtigt werden, doch es ist sicher, dass mehr als einer das Sprichwort bestätigt hat: Besser ein erklärter Feind als ein ungeschickter Freund. Das Schlimmste daran ist, Gegnern, die Ungeschicklichkeit geschickt ausnutzen, Waffen in die Hand zu geben. Wir können Spiritisten daher nicht dringend empfehlen, sorgfältig nachzudenken, bevor sie handeln; in solchen Fällen gebietet die Klugheit, sich nicht auf die eigene Meinung zu verlassen.

Heute, wo sich überall Gruppen oder Gesellschaften bilden, ist nichts einfacher, als sich vor dem Handeln zu beraten. Der wahre Spiritist, der nur das Wohl der Sache im Sinn hat, weiß, wie man Selbstachtung verleugnet; an die eigene Unfehlbarkeit zu glauben, sich nicht der Mehrheitsmeinung zu unterwerfen und auf einem Weg zu beharren, der sich als schlecht und kompromissbereit erwiesen hat, ist nicht das Werk eines wahren Spiritisten. Es wäre ein Zeichen von Stolz, wenn es nicht das Ergebnis einer Besessenheit wäre."

Allan Kardec warnt uns ständig vor Mitteilungen von bestimmten Kategorien von Geistern und empfiehlt, dass wir alle ihre Diktate stets durch den Schmelztiigel des Gewissens und der Vernunft prüfen.

R. S. 1863, S. 75: „Diese falschen Gelehrten reden über alles, konstruieren Systeme, schaffen Utopien oder diktieren die exzentrischsten Dinge und freuen sich über selbstgefällige und leichtgläubige Interpreten, die ihre Grübeleien blind akzeptieren. Diese Art von Veröffentlichungen hat schwerwiegende Nachteile, denn das Medium, selbst getäuscht, meist verführt durch einen apokryphen Namen, stellt sie als ernste Angelegenheiten dar, die Kritiker eifrig aufgreifen, um den Spiritismus zu bezeichnen, während es mit weniger Anmaßung genügt hätte, den Rat seiner Kollegen einzuholen, um aufgeklärt zu werden. Es kommt nur selten vor, dass das Medium in diesem Fall dem Gebot eines Geistes nicht nachgibt, der, ach! Wie manche Menschen, um jeden Preis gedruckt werden will; mit mehr Erfahrung wüsste es, dass wahrhaft höhere Geister zwar raten, aber niemals aufdrängen oder schmeicheln, und dass jede herrische Vorschrift ein verdächtiges Zeichen ist. "

R. S. 1863, S. 159: „Man kann in Sachen Werbung also nicht zu vorsichtig sein und die Wirkung auf den Leser nicht zu sorgfältig berechnen. Kurz gesagt: Es ist ein schwerer Irrtum, zu glauben, man müsse alles veröffentlichen, was die Geister diktieren, denn es gibt gute und erleuchtete, aber auch schlechte und unwissende. Es ist wichtig, ihre Mitteilungen sehr sorgfältig auszuwählen und alles auszumerzen, was nutzlos, unbedeutend, falsch oder geeignet ist, einen schlechten Eindruck zu hinterlassen. Zweifellos ist es notwendig zu säen, aber gute Samen und zur rechten Zeit.

Gerade bei solchen medialen Werken haben wir die meisten Anzeichen einer Besessenheit festgestellt. Eine der häufigsten ist die Aufforderung des Geistes, sie drucken zu lassen. Und nicht wenige glauben fälschlicherweise, dass diese Empfehlung ausreicht, um einen Verleger zu finden, der sich der Sache annimmt."

R. S. 1863, S. 158: „Bei allen medialen Arbeiten muss man zunächst alles verwerfen, was nur den Betroffenen interessiert, da es von privatem Interesse ist; dann alles, was in Stil und Gedanken vulgär oder thematisch kindisch ist; etwas mag an sich ausgezeichnet und sehr gut für die persönliche Unterweisung sein, aber was die Öffentlichkeit erreichen soll, erfordert besondere Bedingungen; leider neigen die Menschen dazu, zu glauben, dass alles, was ihnen gefällt, auch anderen gefallen muss; selbst die Geschicktesten können sich irren; der Schlüssel liegt darin, sich so wenig wie möglich zu irren. Es gibt Geister, die diese Illusion in bestimmten Medien gerne aufrechterhalten: Deshalb können wir ihnen nur dringend empfehlen, sich nicht auf ihr eigenes Urteil zu verlassen, und genau hier sind Gruppen nützlich, da sie eine Vielzahl von Meinungen ermöglichen; wer in diesem Fall die Meinung der Mehrheit in Frage stellen würde,

weil er glaubt, aufgeklärter zu sein als alle anderen, würde den schlechten Einfluss, unter dem er steht, deutlich unter Beweis stellen.“

R. S. 1864, S. 323: „Es ist eine beständige Tatsache, dass der Spiritismus mehr von denen behindert wird, die ihn schlecht verstehen, als von denen, die ihn überhaupt nicht verstehen, und sogar von seinen erklärten Feinden; und es ist zu beachten, dass diejenigen, die ihn schlecht verstehen, im Allgemeinen behaupten, ihn besser zu verstehen als andere; es kommt nicht selten vor, dass Novizen nach wenigen Monaten behaupten, diejenigen zu übertreffen, die durch ernsthaftes Studium Erfahrung erworben haben. Diese Behauptung, die Stolz verrät, ist selbst ein klarer Beweis für die Unkenntnis der wahren Prinzipien der Lehre

Einem allzu leichtgläubigen Amateur, der glaubte, von einem bezahlten Medium getäuscht worden zu sein, und Allan Kardec bat, ihn vor der menschlichen Justiz verfolgen zu lassen, während er auf die Strafe Gottes wartete, antwortete der Meister:

R. S. 1865, S. 88: „Ich bedauere, dass Sie glauben konnten, ich würde Ihren Rachsucht in irgendeiner Weise dienen, indem ich Schritte unternahme, um die Schuldigen der Gerechtigkeit zuzuführen. Sie haben meine Rolle, meinen Charakter und mein Verständnis der wahren Interessen des Spiritismus völlig missverstanden. Wenn Sie wirklich, wie Sie sagen, mein Bruder in Gott sind, glauben Sie mir, flehen Sie um seine Gnade und nicht um seinen Zorn; denn wer diesen Zorn auf andere herabregt, läuft Gefahr, ihn auf sich selbst herabzubeschwören.“

R. S. 1869, S. 354: „Diese Phänomene, die durch die Anziehungskraft der Neugier in Mode kamen, wurden zu einer Modeerscheinung und reizten die Gier der Menschen, die auf der Suche nach Neuem waren, in der Hoffnung, dort eine offene Tür zu finden. Die Manifestationen schienen ein wunderbar verwertbares Material zu sein, und mehr als einer dachte daran, sie zu einem Hilfsmittel seines Gewerbes zu machen; andere sahen in ihnen eine Variante der Wahrsagekunst, ein vielleicht zuverlässigeres Mittel als Kartenlegen, Handlesen, Kaffeesatzlesen usw., um die Zukunft vorherzusagen und Verborgenes zu entdecken, denn nach der damaligen Meinung sollten die Geister alles wissen.

Sobald diese Leute merkten, dass ihnen die Spekulation entglitt und zum Schwindel wurde, dass die Geister ihnen nicht halfen, ihr Glück zu machen, ihnen gute Lottozahlen zu geben, ihnen die Wahrheit vorauszusagen, ihnen bei der Entdeckung von Schätzen oder dem Eintreiben von Erbschaften zu helfen, ihnen keine gute, einträgliche und patentierbare Erfindung zu schenken, ihre Unwissenheit zu entschädigen und sie von aller geistigen und materiellen Arbeit zu befreien, waren die Geister zu nichts nütze, ihre Manifestationen waren nur Illusionen. So sehr sie den Spiritismus befürworteten, solange sie die Hoffnung hatten, damit irgendeinen Gewinn zu erzielen, so sehr verunglimpften sie ihn, als die Enttäuschung kam. So mancher Kritiker, der ihn verspottet, würde ihn in den höchsten Tönen loben, wenn er ihnen geholfen hätte, einen Onkel in Amerika zu finden oder an der Börse zu gewinnen.“

R. S. 1866, S. 111. 78: „Wir sagen zunächst, dass der Spiritismus nicht für Personen verantwortlich sein kann, die sich ungerechtfertigt als Medium ausgeben, ebenso wenig wie die wahre Wissenschaft für Zauberer verantwortlich ist, die sich Physiker nennen. Ein Scharlatan kann daher behaupten, mit Hilfe von Geistern zu arbeiten, genauso wie ein Zauberer behauptet, mit Hilfe von Hellschern zu arbeiten; es ist eine Art wie jede andere, den Leuten Sand in die Augen zu streuen; umso schlimmer für diejenigen, die darauf hereinfliegen. Zweitens verurteilt der Spiritismus die Ausbeutung der Medialität als moralisch den Grundsätzen der Lehre zuwiderlaufend und zeigt auf, dass sie weder ein Gewerbe noch ein Beruf sein darf noch kann. Jedes Medium, das keinen direkten oder indirekten, offenen oder verdeckten Nutzen aus seiner Fähigkeit zieht, weist damit selbst den Verdacht auf Betrug oder Scharlatanerie zurück; da es nicht von materiellen Interessen getrieben wird, wäre das Jonglieren ziellos. Das Medium, das versteht, was an einer Gabe dieser Art ernst und heilig ist, würde glauben, dass es Er entweicht es, indem er es für weltliche Zwecke für sich und andere verwendet oder es zu einem Gegenstand der Unterhaltung und Neugier macht. Er respektiert die Geister, wie er selbst respektiert werden möchte, wenn er ein Geist ist, und stellt sie nicht zur Schau. Er weiß auch, dass Medialität kein Mittel zur Wahrsagerei sein kann; dass sie weder Schätze noch Erbschaften aufdecken noch den Erfolg zufälliger Zufälle fördern kann und dass sie niemals als Wahrsager auftreten wird, weder für Geld noch für irgendetwas anderes; daher wird er nie mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Was die Heilmedialität betrifft, so existiert sie sicherlich; sie unterliegt jedoch restriktiven Bedingungen, die die Möglichkeit ausschließen, eine offene Sprechstunde ohne den Verdacht der Scharlatanerie zu betreiben; sie ist eine Arbeit der Hingabe und des Opfers, keine Spekulation. Wenn sie mit Selbstlosigkeit, Umsicht und Urteilsvermögen ausgeübt wird und innerhalb der von der Lehre gesetzten Grenzen bleibt, kann sie nicht unter das Gesetz fallen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Medium gemäß den Ansichten der Vorsehung und des Spiritismus, sei es ein Handwerker oder ein Prinz – denn es gibt einige in Palästen und Landhäusern –, einen Auftrag erhalten hat, den es religiös und mit Würde erfüllt. Es sieht in seiner Fähigkeit nur ein Mittel, Gott zu verherrlichen und seinem Nächsten zu dienen, und nicht ein Instrument, um seinen Interessen zu dienen oder seine Eitelkeit zu befriedigen. Es verdient Wertschätzung und Respekt durch seine Einfachheit, seine Bescheidenheit und seine Selbstverleugnung, was bei denen, die es zu einem Sprungbrett machen wollen, nicht der Fall ist.“

R. S. 1867, S. 300: „Ist materielle Uneigennützigkeit, die ein wesentliches Merkmal der Heilmedialität ist, auch eine Voraussetzung medialer Medizin? Wie lassen sich dann die Anforderungen des Berufsstandes mit absoluter Selbstverleugnung vereinbaren? Dies bedarf einiger Erklärungen, denn die Situation ist nicht mehr dieselbe.“

Die Fähigkeiten des Heilmediums kosteten ihn nichts; sie erforderten kein Studium, keine Arbeit, keine Kosten; er erhielt sie umsonst zum Wohle anderer und musste sie frei nutzen. Da man vor allem anderen leben muss, muss man, wenn man nicht über die eigenen Mittel verfügt, die einen unabhängig machen, die Mittel in seiner alltäglichen Arbeit suchen, wie er es vor der Erlernung des Mediums getan hätte; er widmet der Ausübung seiner Fähigkeiten nur die Zeit, die er materiell dafür aufbringen kann.

Nimmt er diese Zeit aus seiner Ruhe und nutzt er die Zeit, die er sonst weltlichen Ablenkungen gewidmet hätte, um seinen Mitmenschen nützlich zu sein, ist dies wahre Hingabe, und er ist ihrer umso würdiger. Die Geister verlangen nichts weiter und fordern kein unangemessenes Opfer. Man kann es nicht als Hingabe und Selbstverleugnung betrachten, seine Position aufzugeben, um sich einer weniger anstrengenden und lukrativeren Arbeit zu widmen. In dem Schutz, den sie gewähren, wissen die Geister, denen man nichts vormachen kann, wahre Hingabe von künstlicher Hingabe zu unterscheiden."

Betrügerische Spiritisten

R. S. 1859, S. 94: „Folgt aus der Tatsache, dass es Scharlatane gibt, die Drogen an öffentlichen Orten verkaufen, aus der Tatsache, dass es sogar Ärzte gibt, die, ohne sich auf den öffentlichen Platz zu begeben, Vertrauen missbrauchen, dass alle Ärzte Scharlatane sind und die Wertschätzung des medizinischen Berufsstandes beeinträchtigt wird? Folgt aus der Tatsache, dass es Leute gibt, die Farbstoffe als Wein verkaufen, dass alle Weinhändler Stümpfer sind und dass es keinen reinen Wein gibt? Alles wird missbraucht, selbst die respektabelsten Dinge, und man kann sagen, dass auch Betrug seine Genialität hat. Aber Betrug hat immer ein Ziel, ein materielles Interesse; wo es nichts zu gewinnen gibt, besteht kein Interesse am Betrügen. Wir haben auch in Bezug auf gewinnbringende Medien gesagt, dass absolute Uneigennützigkeit die beste aller Garantien ist."

R. S. 1869, S. 42: „Indem wir die Ausbeutung so stigmatisiert haben, sind wir sicher, die Doktrin vor einer realen Gefahr bewahrt zu haben, einer Gefahr, die größer ist als der böse Wille ihrer erklärten Gegner, denn es bedeutete nichts anderes, als sie zu diskreditieren; es hätte ihnen gerade dadurch eine verwundbare Seite geboten, während sie vor der Reinheit ihrer Prinzipien zurückschreckten. Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir die Feindseligkeit der Ausbeuter gegen uns erregt und ihre Anhänger vergrault haben; aber was kümmert uns das! Unsere Pflicht ist es, uns für die Doktrin einzusetzen und nicht für ihre Interessen; und wir werden diese Pflicht mit Beharrlichkeit und Entschlossenheit bis zum Ende erfüllen.“

R. S. 1864, S. 78: „Aber nicht nur vor der Habgier müssen sich die Medien in Acht nehmen; da es in allen Rängen der Gesellschaft welche gibt, sind die meisten dieser Versuchung erlegen. Doch es gibt eine viel größere Gefahr, denn alle sind ihr ausgesetzt: Es ist der Stolz, der die meisten zugrunde richtet; an dieser Falle scheitern allzu oft die besten Fähigkeiten. Materielle Uneigennützigkeit nützt nichts, wenn sie nicht mit der vollkommensten moralischen Uneigennützigkeit einhergeht. Demut, Hingabe, Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung sind die Eigenschaften des Mediums, die die guten Geister lieben.“

R. S. 1867, S. 8: "Man muss sich vorstellen, dass wir uns im Krieg befinden, dass die Feinde vor unserer Tür stehen, bereit sind, eine günstige Gelegenheit zu ergreifen, und dass sie sich im Ort Intelligenz verschaffen.

Was kann man in dieser Situation tun? Ganz einfach: sich strikt an die Grenzen der Doktrin halten: sich bemühen, das, was die Doktrin ist, durch ihr eigenes Beispiel einzubringen und jegliche Solidarität mit allem ablehnen, was in ihrem Namen getan werden könnte und sie in Verruf bringen könnte, denn das kann nicht von ernsthaften und überzeugten Anhängern getan werden. Es genügt nicht, sich als Spiritist zu bezeichnen: Wer im Herzen ein Spiritist ist, beweist dies auch durch seine Taten. Da die Lehre nur das Gute predigt, die Einhaltung der Gesetze, Nächstenliebe, Toleranz und Wohlwollen für alle; da sie jede Gewalt gegen das Gewissen anderer, jede Scharlatanerie, jedes eigennützige Denken in Bezug auf den Umgang mit Geistern, und alles, was der evangelischen Moral widerspricht, ablehnt, kann derjenige, der nicht von der vorgezeichneten Linie abweicht, weder einen begründeten Tadel noch eine rechtliche Verfolgung auf sich ziehen; Vielmehr kann sich jeder, der die Lehre als Regel für Verhalten nimmt, nur die Achtung und das Ansehen unparteiischer Menschen erwerben; vor dem Guten sich selbst der spöttische Unglaube verneigen, und die Verleumdung kann nicht beschmutzen, was ohne Makel ist. Es ist unter diesen Bedingungen, dass der Spiritismus die Stürme, die auf seinem Weg angehäuft werden, überstehen wird und dass er aus allen Kämpfen triumphierend hervorgehen wird."

R. S. 1864, S. 5: "Der Zustand des Spiritismus im Jahre 1863 kann folgendermaßen zusammengefasst werden: heftige Angriffe, Vermehrung von Schriften für und gegen; Bewegung der Ideen; merkbliche Ausbreitung der Lehre, aber äußere Zeichen, die eine allgemeine Empfindung hervorrufen können, die Wurzeln breiten sich aus, treiben Sprossen, warten darauf, dass der Baum seine Zweige ausbreitet. Der Zeitpunkt der Reife ist noch nicht gekommen."

R. S. 1864, S. 3: "Die Mäßigung der Spiritisten ist das, was ihre Gegner am meisten erstaunt und verärgert; man wird alles versuchen, um sie aus ihnen herauszuholen, sogar Provokation; aber sie werden diese Manöver durch ihre Umsicht zu vereiteln wissen, wie sie es schon bei mehr als einer Gelegenheit getan haben, und nicht in die Fallen tappen, die

man ihnen stellen wird; sie werden übrigens sehen, wie die Anstifter sich in ihren eigenen Netzen verfangen, denn es ist unmöglich, dass sie früher oder später nicht die Spitze des Ohrs zeigen. Es wird ein Moment sein, der schwerer zu bestehen ist als der des offenen Krieges, in dem man seinen Feind von Angesicht zu Angesicht sieht: aber je härter die Prüfung, desto größer der Triumph.

Im Übrigen hat diese Kampagne ein immenses Ergebnis, nämlich die Machtlosigkeit der Waffen zu beweisen, die gegen den Spiritismus gerichtet waren; die fähigsten Männer der Gegenpartei traten in den Kampf: alle Mittel der Argumentation wurden entfaltet, und da der Spiritismus nicht darunter gelitten hat, ist jeder überzeugt geblieben, dass man ihm keinen zwingenden Grund entgegensetzen kann, und der größte Beweis für den Mangel an guten Gründen ist, dass man auf das traurige und schändliche Mittel der Verleumdung zurückgegriffen hat; aber man mag den Spiritismus dazu bringen wollen, das Gegenteil von dem zu sagen, was er sagt: Die Lehre ist da, geschrieben in so klaren Worten, dass sie jeder falschen Interpretation widerstehen, und deshalb fällt die Abscheulichkeit der Verleumdung auf diejenigen zurück, die sie anwenden und sie der Ohnmacht überführen. »

R. S. 1864, S. 198: "Der Widerstand, den man einer Idee entgegenbringt, steht immer im Verhältnis zu ihrer Bedeutung; wenn der Spiritismus eine Utopie gewesen wäre, hätte man sich nicht mehr mit ihm beschäftigt als mit so vielen anderen Theorien; die Zähigkeit des Kampfes ist ein sicheres Indiz dafür, dass man ihn ernst nimmt. Aber wenn es einen Kampf zwischen dem Spiritismus und dem Klerus gibt, wird die Geschichte zeigen, wer die Angreifer waren. Die Angriffe und Verleumdungen, denen er ausgesetzt war, zwangen ihn, die Waffen, die man ihm zuwarf, umzudrehen und die verwundbare Seite seiner Gegner zu zeigen; haben diese, indem sie ihn bedrängten, ihn auf seinem Weg aufgehalten? Nein, das ist eine Tatsache. Hätten sie ihn in Ruhe gelassen, wäre nicht einmal der Name des Klerus gefallen, und vielleicht hätte der Klerus dadurch gewonnen. Indem er ihn im Namen der Dogmen der Kirche angriff, zwang er ihn, den Wert der Einwände zu erörtern und dadurch ein Gebiet zu betreten, das er nicht zu betreten beabsichtigte. Die Mission des Spiritismus ist es, den Unglauben durch die Evidenz der Tatsachen zu bekämpfen, diejenigen, die ihn verkennen, zu Gott zurückzuführen, denen, die an das Nichts glauben, die Zukunft zu beweisen; warum also wirft die Kirche das Anathema auf diejenigen, denen sie diesen Glauben gibt, mehr als zu der Zeit, als sie an nichts glaubten? Indem sie diejenigen abweist, die an Gott und an ihre Seele durch ihn glauben, zwingt sie sie, außerhalb der Kirche Zuflucht zu suchen. Wer, wenn nicht der Klerus, hat zuerst verkündet, dass der Spiritismus eine neue Religion mit einem eigenen Kult und eigenen Priestern sei? Wo hat man bis jetzt den Kult und die Priester des Spiritismus gesehen? Wenn der Spiritismus jemals zu einer Religion werden sollte, dann hat der Klerus ihn dazu gebracht."

Da das Autodafé von Barcelona den Hass des Klerus gegen den Spiritismus und die Spiritisten nicht gestillt hatte, setzte die Kongregation von Rom das „Buch der Geister“, das „Buch der Medien“ und die Nachahmung des Evangeliums nach dem Spiritismus auf den Index. Weit davon entfernt, über diesen neuen Beweis klerikaler Intoleranz traurig zu sein, freute sich Allan Kardec darüber.

R. S. 1864, S. 217: "Wie dem auch sei, die spiritistischen Bücher werden auf den Index gesetzt. Das ist gut so! Denn viele von denen, die sie noch nicht gelesen haben, werden sie verschlingen; gut! Denn von den zehn Personen, die sie durchsehen, werden mindestens sieben überzeugt oder stark erschüttert sein und die spiritistischen Phänomene studieren wollen; gut! Denn selbst unsere Gegner, die sehen, dass ihre Bemühungen nur zu Ergebnissen führen, die diametral entgegengesetzt zu denen sind, die sie sich erhofft hatten, werden sich uns anschließen, wenn sie die Aufrichtigkeit, Selbstlosigkeit und Aufklärung besitzen, die ihr Amt mit sich bringt. Wie es übrigens das Gesetz Gottes will, kann nichts auf der Welt ewig stationär bleiben, sondern alles schreitet voran, und die religiöse Idee muss dem allgemeinen Fortschritt folgen, wenn sie nicht verschwinden will."

R. S. 1865, S. 187: "Nie hat eine philosophische Lehre der Neuzeit so Aufregung verursacht wie der Spiritismus, nie wurde sie so heftig angegriffen; dies ist der eindeutige Beweis dafür, dass man ihr mehr Lebenskraft und tiefere Wurzeln als anderen zuerkennt, denn man nimmt nicht die Hacke, um einen Grashalm auszureißen. Die Spiritisten sollten sich darüber nicht erschrecken, sondern freuen, da es die Wichtigkeit und Wahrheit der Lehre beweist. Wäre sie nur eine kurzlebige und haltlose Idee, eine fliegende Fliege, würde man nicht mit roten Kugeln darauf schießen; wäre sie falsch, würde man sie mit stichhaltigen Argumenten, die bereits über sie triumphiert hätten, zerschlagen; aber da keiner von denen, die man ihr entgegengestellt hat, sie aufhalten konnte, liegt es daran, dass niemand den Fehler der Panzerung gefunden hat; es ist jedoch weder das Talent noch der gute Wille, der seinen Antagonisten gefehlt hat."

R. S. 1864, S. 190: "Der Spiritismus geht durch zahlreiche Gegner, die, da sie ihn nicht mit Gewalt nehmen konnten, versuchen, ihn durch List zu nehmen; sie schleichen sich überall ein, unter allen Masken, und bis in die intimsten Zusammenkünfte, in der Hoffnung, dort eine Tatsache oder ein Wort zu erhaschen, die sie oft provoziert haben, und die sie zu ihrem Vorteil auszunutzen hoffen. Den Spiritismus zu kompromittieren und ihn lächerlich zu machen, ist die Taktik, mit der sie hoffen, ihn zuerst in Verruf zu bringen, um später einen Vorwand zu haben, die öffentliche Ausübung des Spiritismus, wenn möglich, zu verbieten. Das ist die Falle, vor der man sich in Acht nehmen muss, denn sie wird von allen Seiten aufgestellt, und zu der, ohne es zu wollen, diejenigen die Hand reichen, die sich den Einflüsterungen der trügerischen und mystifizierenden Geister hingeben."

R. S. 1869, S. 357: "Lasst uns daran arbeiten, zu verstehen, unsere Intelligenz und unser Herz zu erweitern; lasst uns mit anderen kämpfen; aber lasst uns mit Liebe und Selbstverleugnung kämpfen. Die Nächstenliebe, die auf unserer Fahne steht, soll unser Motto sein, die Suche nach der Wahrheit, woher sie auch kommen mag, unser einziges Ziel. Mit solchen Gefühlen werden wir dem Spott unserer Gegner und den Versuchen unserer Konkurrenten trotzen. Wenn wir uns irren, werden wir nicht die törichte Selbstliebe haben, auf falschen Vorstellungen zu beharren, aber es gibt Prinzipien, bei denen man sicher sein kann, dass man sich niemals irrt: Liebe zum Guten, Selbstverleugnung, Abschwörung aller Gefühle von Neid und Eifersucht. Diese Prinzipien sind die unseren; wir sehen in ihnen das Band, das alle guten Menschen vereinen muss, egal wie unterschiedlich ihre Meinung ist.

Was sind die Folgen dieses Zustands? Zweifellos können die Machenschaften der falschen Brüder vorübergehend einige partielle Störungen mit sich bringen. Deshalb muss man alle Anstrengungen unternehmen, um sie so weit wie möglich zu vereiteln; aber sie werden notwendigerweise nur eine Zeitlang andauern und können für die Zukunft nicht schädlich sein: Erstens, weil sie ein Oppositionsmanöver, das durch die Kraft der Dinge fallen wird; zweitens, was auch immer man sagt und tut, man kann der Lehre nicht ihren unterscheidenden Charakter nehmen: ihre rationale Philosophie ist logisch, ihre Moral tröstlich und regenerierend. Heute sind die Grundlagen des Spiritismus auf unerschütterliche Weise gelegt; die Bücher, die unmissverständlich geschrieben und allen Intelligenzen zugänglich gemacht wurden, werden immer ein klarer und genauer Ausdruck der Lehre der Geister sein und sie unverändert an diejenigen weitergeben, die nach uns kommen werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir uns in einer Zeit des Übergangs befinden und dass kein Übergang ohne Konflikte abläuft. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich einige Leidenschaften aufschaukeln; Ambitionen kompromittiert, Interessen gekränkt, Ansprüche enttäuscht; aber nach und nach erlischt all dies, das Fieber beruhigt sich, Menschen vergehen und neue Ideen bleiben. Spiritisten, wenn ihr unbesiegbar sein wollt, seid wohlwollend und barmherzig; das Gute ist ein Panzer, an dem die Manöver der Böswilligkeit immer zerbrechen werden."

R. S. 1865, S. 264: "In der Zwischenzeit sollten wir mit Hilfe des Spiritismus so viel Gutes wie möglich tun: Lassen Sie uns sogar unsere Feinde davon überzeugen, selbst wenn wir mit Undankbarkeit bezahlt werden; dies ist das beste Mittel, um gewisse Widerstände zu überwinden und zu beweisen, dass der Spiritismus nicht so schwarz ist, wie einige behaupten."

R. S. 1864, S. 326: "Der Spiritismus, ich wiederhole es, indem er nicht durch Hypothesen, sondern durch Tatsachen die Existenz einer unsichtbaren Welt und die Zukunft, die uns erwartet, nachweist, verändert er den Lauf der Ideen völlig; er dem Menschen moralische Stärke, Mut und Resignation, weil er nicht mehr nur für die Gegenwart, sondern für die Zukunft arbeitet; er weiß, dass er, wenn er heute nicht genießt, morgen genießen wird. Indem er die Wirkung des geistigen Elements auf die materielle Welt demonstriert, erweitert er das Gebiet der Wissenschaft und eröffnet dadurch einen neuen Weg für den materiellen Fortschritt. Der Mensch wird dann eine solide Grundlage für die Errichtung der moralischen Ordnung auf der Erde haben; er wird die Solidarität besser verstehen, die zwischen den Wesen dieser Welt besteht, da diese Solidarität auf unbestimmte Zeit fortbesteht; Brüderlichkeit ist kein leeres Wort; sie tötet den Egoismus, anstatt von ihm getötet zu werden, und ganz natürlich wird der Mensch, der von diesen Ideen durchdrungen ist, seine Gesetze und seine sozialen Einrichtungen danach ausrichten."

R. S. 1864, S. 26 : "Nächstenliebe und Brüderlichkeit erkennt man an ihren Werken und nicht an ihren Worten; ist ein Bewertungsmaßstab, der nur diejenigen täuschen kann, die sich selbst gegenüber ihren eigenen Verdiensten blind machen, aber nicht uneigennützig Dritte; er ist der Prüfstein, an dem man die Aufrichtigkeit von Gefühlen erkennt; und wenn man im Spiritismus von Nächstenliebe spricht, weiß man, dass damit nicht nur die gemeint ist, die gibt, sondern auch und vor allem die, die vergisst und vergibt, die wohlwollend und nachsichtig ist, die alle Gefühle von Eifersucht und Groll verwerfen. Jede spiritistische Versammlung, die nicht auf dem Prinzip der wahren Nächstenliebe beruht, würde der Sache mehr schaden als nützen, weil sie dazu neigen würde, zu spalten, anstatt zu vereinen, und sie würde ihr zerstörerisches Element in sich selbst tragen. Unsere persönlichen Sympathien werden daher immer all jenen zuteil, die durch ihre Taten den guten Geist beweisen, der sie beseelt, denn gute Geister können nur Gutes inspirieren."

R. S. 1867, S. 278: "Ein letzter Charakter der spiritistischen Offenbarung, der aus den Bedingungen selbst hervorgeht, unter denen sie gemacht wurde, ist, dass sie, da sie sich auf Tatsachen stützt, nur wesentlich progressiv sein kann, wie alle beobachtenden Wissenschaften. Aufgrund ihres Wesens geht sie ein Bündnis mit der Wissenschaft ein, die als Darstellung der Naturgesetze in einer bestimmten Reihenfolge von Tatsachen dem Willen Gottes, dem Urheber dieser Gesetze, nicht zuwiderlaufen kann. Die Entdeckungen der Wissenschaft verherrlichen Gott, anstatt ihn zu erniedrigen; sie zerstören nur das, was die Menschen auf den falschen Vorstellungen, die sie sich von Gott gemacht haben, aufgebaut haben.

Der Spiritismus stellt nur das als absolutes Prinzip auf, was eindeutig bewiesen ist oder was sich logisch aus der Beobachtung ergibt. Er berührt alle Zweige der sozialen Ökonomie, die er mit seinen eigenen Entdeckungen unterstützt, und wird immer alle progressiven Lehren, von welcher Ordnung auch immer, übernehmen, wenn sie zu praktischen Wahrheiten geworden und aus dem Bereich der Utopie herausgetreten sind, sonst würde er Selbstmord begehen; wenn er aufhört, das zu sein, was er ist, würde er seinen Ursprung und sein Ziel der Vorsehung belügen. Der Spiritismus, der mit dem Fortschritt geht, wird nie überfordert sein, denn wenn ihm neue Entdeckungen zeigen, dass er in einem Punkt irrt, wird er sich in diesem Punkt ändern; wenn eine neue Wahrheit enthüllt wird, wird er sie akzeptieren."

R. S. 1869, S. 258: "Der Spiritismus ist ebenso wenig solidarisch mit denen, denen es gefällt, sich Spiritisten zu nennen, wie die Medizin mit den Scharlatanen, die sie ausbeuten, oder die gesunde Religion mit den Missbräuchen oder sogar Verbrechen, die in ihrem Namen begangen werden. Er erkennt nur diejenigen als seine Anhänger an, die seine Lehren in die Praxis umsetzen, d.h. die an ihrer eigenen moralischen Verbesserung arbeiten, indem sie sich bemühen, ihre schlechten Neigungen zu überwinden, weniger selbstsüchtig und weniger hochmütig, sanfter, demütiger, geduldiger, wohlwollender, barmherziger gegenüber dem Nächsten, maßvoller in allen Dingen zu sein, weil dies das charakteristische Zeichen eines wahren Spiritisten ist."

R. S. 1869, S. 25: "Das Wissen um die Gesetze, die das geistige Prinzip regieren, ist auf direkte Weise mit der Frage nach der Vergangenheit und der Zukunft des Menschen verknüpft. Ist sein Leben auf die gegenwärtige Existenz beschränkt? Kommt er aus dem Nichts, wenn er in diese Welt eintritt, und kehrt er in sie zurück, wenn er sie verlässt? Hat er bereits gelebt und wird er noch leben? Wie wird er leben und unter welchen Bedingungen? Mit einem Wort, woher kommt er und wohin geht er? Warum ist er auf der Erde und warum leidet er auf ihr? Das sind die Fragen, die sich jeder stellt, denn sie sind für alle von größtem Interesse, und keine Lehre hat bisher eine rationale Lösung dafür gegeben. Der Spiritismus bietet eine solche Lösung, die auf Tatsachen beruht und den Anforderungen der Logik und der strengen Gerechtigkeit genügt."

Der Spiritismus ist weder eine persönliche Vorstellung noch das Ergebnis eines vorgefassten Systems. Er ist das Ergebnis von Tausenden von Beobachtungen, die an jedem Punkt der Erde gemacht wurden und in dem Zentrum zusammenliefen, wo sie gesammelt und koordiniert wurden. Alle seine konstituierenden Prinzipien, ohne Ausnahme, sind aus der Erfahrung abgeleitet. Die Erfahrung ist der Theorie immer vorausgegangen. Die Geschichte kennt kein Beispiel für eine philosophische, oder religiöse Lehre, die innerhalb von zehn Jahren eine so große Zahl von Anhängern gefunden hätte, und doch hat der Spiritismus keines der üblichen Mittel angewandt, um sich bekannt zu machen, sondern hat sich von selbst verbreitet, durch die Sympathien, auf die er gestoßen ist.

Es ist weiterhin erwiesen, dass die Verbreitung des Spiritismus von Anfang an stetig aufwärts ging, trotz allem, was man unternommen hat, um sie zu behindern und ihren Charakter zu verfälschen, um sie in der öffentlichen Meinung zu diskreditieren. Es ist sogar bemerkenswert, dass alles, was man zu diesem Zweck unternommen hat, seine Verbreitung gefördert hat; der Lärm, der um ihn gemacht wurde, hat ihn Menschen bekannt gemacht, die noch nie davon gehört hatten; je mehr man ihn schwärzte oder lächerlich machte, desto heftiger wurden die Deklamationen, desto mehr wurde die Neugierde geweckt; Und da er bei näherer Betrachtung nur gewinnen kann, führte dies dazu, dass seine Gegner, ohne es zu wollen, zu seinen glühenden Verbreitern wurden; und wenn die Häme ihm keinen Schaden zugefügt hat, dann deshalb, weil man ihn an seiner wahren Quelle studierte und ihn ganz anders fand, als er dargestellt worden war. In den Kämpfen, die er auszufechten hatte, zollten ihm unparteiische Menschen Respekt für seine Mäßigung: Er vergelte nie seine Gegner oder vergelte Beleidigung mit Beleidigung.

Der Spiritismus ist eine philosophische Lehre, die wie alle spiritualistischen Philosophien religiöse Konsequenzen hat und daher die Grundpfeiler aller Religionen berührt: Gott, die Seele und das zukünftige Leben; aber er ist keine verfasste Religion, da er weder einen Kult, noch Ritus, noch einen Tempel hat und unter seinen Anhängern keiner einen Priester oder Hohepriester hat. Diese Qualifikationen sind eine reine Erfindung der Kritik. Ein Spiritist ist man allein dadurch, dass man mit den Prinzipien der Lehre sympathisiert und sein Verhalten danach ausrichtet. Es ist eine Meinung wie jede andere, die jeder das Recht haben muss zu bekennen, so wie man das Recht hat, Jude, Katholik, Protestant, Fourierist, Saint-Simonist, Voltairianer, Cartesianer, Deist und sogar Materialist zu sein.

Der Spiritismus verkündet die Gewissensfreiheit als ein natürliches Recht, er fordert sie für die Seinen, wie für alle anderen. Er respektiert alle aufrichtigen Überzeugungen und verlangt für sich Gegenseitigkeit. Aus der Gewissensfreiheit leitet sich das Recht auf freie Prüfung in Glaubensfragen ab. Der Spiritismus bekämpft das Prinzip des blinden Glaubens, da es dem Menschen die Aufgabe seines eigenen Urteilsvermögens auferlegt; er sagt, dass jeder aufgezwungene Glaube ohne Wurzeln ist. Deshalb schreibt er unter seine Maximen: "Es gibt keinen unerschütterlichen Glauben als den, der der Vernunft in allen Zeitaltern der Menschheit ins Gesicht schauen kann." Konsequenterweise in seinen Grundsätzen, drängt sich der Spiritismus niemandem auf; er will aus freien Stücken und aus Überzeugung angenommen werden. Er legt seine Lehren dar und empfängt diejenigen, die zu ihm freiwillig kommen. Er versucht nicht, jemanden von seinen religiösen Überzeugungen abzubringen; er wendet sich nicht an diejenigen, die einen Glauben haben und denen dieser Glaube genügt, sondern an diejenigen, die mit dem, was ihnen gegeben wurde, nicht zufrieden sind und nach etwas Besserem suchen."

Um diese Studie über Allan Kardec und sein Werk zu vervollständigen und den Zweck zu verdeutlichen, den der Meister dem Spiritismus zuweisen wollte, halten wir es für nützlich, zum Abschluss die folgenden Passagen aus dem letzten Kapitel der GENESIS: Die Zeiten sind gekommen wiederzugeben.

"Nr. 14: Das geistige Leben ist das normale und ewige Leben des Geistes, und die Inkarnation ist nur eine zeitweilige Form seiner Existenz. Abgesehen von der äußeren Kleidung besteht also Identität zwischen den Inkarnierten und den Entkörpernten; es sind dieselben Individualitäten unter zwei verschiedenen Aspekten, die bald der sichtbaren, bald der unsichtbaren Welt angehören, sich entweder in der einen oder in der anderen wiederfinden und in der einen wie in der anderen mit Mitteln, die ihrer Situation angemessen sind, zum selben Ziel zusammenwirken. Aus diesem Gesetz leitet sich das Gesetz der immerwährenden Beziehungen zwischen den Wesen ab; der Tod trennt sie nicht und beendet

nicht ihre sympathischen Beziehungen und gegenseitigen Pflichten. Daraus ergibt sich die SOLIDARITÄT aller für jeden und von jedem für alle, und daraus ergibt sich auch die BRÜDERLICHKEIT. Die Menschen werden erst dann glücklich auf der Erde leben, wenn diese beiden Gefühle in ihre Herzen und Sitten eingedrungen sind, denn dann werden sie ihre Gesetze und Institutionen danach ausrichten. Dies wird eines der wichtigsten Ergebnisse der Umwandlung sein, die sich vollzieht.

Wie aber lassen sich die Pflichten der Solidarität und Brüderlichkeit mit dem Glauben vereinbaren, dass der Tod die Menschen für immer einander fremd macht? Durch das Gesetz der immerwährenden Beziehungen, die alle Wesen miteinander verbinden, begründet der Spiritismus dieses doppelte Prinzip mit den Naturgesetzen selbst; er macht es nicht nur zu einer Pflicht, sondern zu einer Notwendigkeit. Durch das Prinzip der Vielfältigkeit der Existenz verbindet sich der Mensch mit allem, was geschehen ist und was geschehen wird, mit den Menschen der Vergangenheit und denen der Zukunft; er kann nicht mehr sagen, dass er nichts mit denen gemein hat, die sterben, da die einen und die anderen sich in dieser und in der anderen Welt immer wieder finden, um gemeinsam die Leiter des Fortschritts zu erklimmen und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Brüderlichkeit ist nicht mehr auf einige wenige Individuen beschränkt, die der Zufall während der vergänglichen Dauer des Lebens zusammenführt; sie ist immerwährend wie das Leben des Geistes, universell wie die Menschheit, die eine große Familie bildet, deren Mitglieder alle miteinander solidarisch sind, egal in welcher Epoche sie gelebt haben.

Dies sind die Ideen, die aus dem Spiritismus hervorgehen und die er unter allen Menschen hervorrufen wird, wenn er allgemein verbreitet, verstanden, gelehrt und praktiziert wird. Mit dem Spiritismus ist Brüderlichkeit, ein Synonym für die von Christus gepredigte Nächstenliebe, nicht länger ein leeres Wort; sie hat ihre Daseinsberechtigung. Aus dem Gefühl der Brüderlichkeit entsteht das Gefühl der Gegenseitigkeit und der sozialen Pflichten, von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Rasse zu Rasse; aus diesen beiden richtig verstandenen Gefühlen werden zwangsläufig die Institutionen hervorgehen, die für das Wohlergehen aller am vorteilhaftesten sind."

"Nr. 15: Die Brüderlichkeit muss der Eckstein der neuen Gesellschaftsordnung sein; aber es gibt keine wirkliche, solide und effektive Brüderlichkeit, wenn sie nicht auf einer unerschütterlichen Grundlage ruht; diese Grundlage ist der Glaube; nicht der Glaube an diese oder jene besonderen Dogmen, die sich mit den Zeiten und den Völkern ändern und den Stein werfen, denn indem sie sich anthematisieren, halten sie den Antagonismus aufrecht; sondern der Glaube an die Grundprinzipien, die jedermann akzeptieren kann: Gott, Seele, Zukunft, INDIVIDUELLER FORTSCHRITT, UNBESTIMMT, DIE PERFEKTHEIT DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN WESEN. Wenn alle Menschen davon überzeugt sind, dass Gott für alle derselbe ist, dass dieser Gott, der souverän gerecht und gut ist, nichts Ungerechtes wollen kann, dass das Böse von den Menschen kommt und nicht von ihm, dann werden sie sich als Kinder desselben Vaters betrachten und einander die Hand reichen. Es ist dieser Glaube, den der Spiritismus vermittelt und der von nun an der Angelpunkt sein wird, auf dem sich das Menschengeschlecht bewegen wird, unabhängig von der Art ihrer Anbetung und ihren besonderen Glaubensvorstellungen, die der Spiritismus zwar respektiert, mit denen er sich aber nicht zu befassen hat. Aus diesem Glauben allein kann wahrer sittlicher Fortschritt hervorgehen, denn nur er gibt den legitimen Rechten und Pflichten eine logische Sanktion; ohne ihn ist das Recht das, was die Gewalt gibt; die Pflicht ein menschlicher Kodex, der durch Zwang auferlegt wird. Was ist der Mensch ohne sie? Selbst das Genie ist nur ein Funke, der einen Augenblick lang glüht, um dann für immer zu erlöschen.

Solange der Mensch von Stolz und Egoismus beherrscht wird, wird er seine Intelligenz und sein Wissen für seine Leidenschaften und persönlichen Interessen einsetzen, weshalb er es für die Vervollkommnung von Mitteln verwendet, um anderen zu schaden und sich gegenseitig zu zerstören. Der moralische Fortschritt allein kann das Glück der Menschen auf der Erde sichern, indem er den bösen Leidenschaften einen Riegel vorschiebt; allein er kann unter ihnen Eintracht, Frieden und Brüderlichkeit herrschen lassen. Er ist es, der die Schranken zwischen den Völkern senken, die Vorurteile der Kasten niederreißen und die Antagonismen der Sekten zum Schweigen bringen wird, indem er die Menschen lehrt, sich als Brüder zu betrachten, die berufen sind, einander zu helfen und nicht auf Kosten der anderen zu leben. Es ist auch der moralische Fortschritt, hier unterstützt durch den Fortschritt der Intelligenz, der die Menschen in einem einzigen Glauben vereinen wird, der auf ewigen Wahrheiten beruht, die nicht zur Diskussion stehen und daher von allen akzeptiert werden.

Die Einheit des Glaubens wird das mächtigste Band, das stärkste Fundament der universellen Brüderlichkeit sein, die zu allen Zeiten durch religiöse Antagonismen zerbrochen ist, die Völker und Familien spalten, die im Nächsten Feinde sehen lassen, die man fliehen, bekämpfen und ausrotten muss, anstatt Brüder, die man lieben muss."

ZUSATZNOTIZEN

Die Gewissheit und Begründetheit seiner Mission, ihre Authentizität, der Umfang des Werkes, das er zu erfüllen hatte, sowie die Wahl seines Nachfolgers waren für Allan Kardec immer Gegenstand einer aufmerksamen Sorge. Damit sich der Leser ein Bild von der Bedeutung machen kann, die der Meister diesen Fragen beimaß, halte ich es für nützlich, hier die folgenden Notizen aus seinen posthumen Werken wiederzugeben.

Henri Sausse

30. APRIL 1856 Bei Herrn Roustan, Medium Miss Japhet Erste Offenbarung meiner Mission

"Ich hatte die Sitzungen im Haus von Herrn Roustan schon seit einiger Zeit verfolgt und begonnen, mein Werk zu überprüfen, das später zum „Buch der Geister“ werden sollte. In einer vertraulichen Sitzung, an der nur sieben oder acht Personen teilnahmen, wurden verschiedene Themen im Zusammenhang mit Ereignissen besprochen, die einen sozialen Wandel bewirken könnten, als das Medium den Schnabelkorb ergriff und spontan Folgendes schrieb: „Wenn die Glocke läutet, wirst du sie loslassen, nur du wirst deinen Mitmenschen erlösen: Du wirst ihn individuell magnetisieren, um ihn zu heilen. Dann, jeder auf seinen vorbereiteten Posten, denn alles wird gebraucht, da alles zerstört wird, besonders für einen Moment. Es wird keine Religion mehr geben, und es wird eine geben müssen, aber eine, die wahr, groß, schön und des Schöpfers würdig ist... Die ersten Fundamente sind bereits gelegt... Du, Rivail, deine Mission ist da.“ (Frei, der Korb drehte sich mir zu, als hätte jemand auf mich gezeigt.) Zu dir, Herr, das Schwert, das nicht verwundet, sondern tötet; gegen alles, was existiert, wirst du kommen. Erster. Rivail wird Zweiter sein; er ist der Arbeiter, der wieder aufbaut, was zerstört wurde.

Hinweis: Dies war die erste positive Offenbarung über meine Mission und ich gebe zu, dass ich eine gewisse Emotion nicht unterdrücken konnte, als ich sah, wie der Korb plötzlich auf mich zukam und mich mit Namen nannte."

7. Mai 1856 Bei Herrn Roustan und Frau Japhet Meine Mission

Frage (an Hahnemann): „Neulich sagten mir die Geister, ich hätte eine wichtige Mission zu erfüllen, und gaben mir ihren Zweck an. Ich möchte wissen, ob Sie das bestätigen?“

Antwort: „Ja, und wenn Sie Ihre Bestrebungen, Ihre Neigungen und das fast ständige Ziel Ihrer Meditationen in Frage stellen, sollte Sie das nicht überraschen. Sie müssen erreichen, wovon Sie lange geträumt haben; Sie müssen aktiv daran arbeiten, um bereit zu sein, denn der Tag ist näher, als Sie denken.“

Bitte: „Um diese Mission so zu erfüllen, wie ich sie mir vorstelle, bedarf es Mittel zur Ausführung, die mir noch fern liegen.“

Antwort: „Überlassen Sie die Vorsehung ihr Werk, und Sie werden zufrieden sein.“

12 . Juni 1856 Bei Herrn C. und Frau Alice C. Meine Mission

Bitte (an die Wahrheit): „Guter Geist, ich möchte wissen, was du von der Mission hältst, die mir einige Geister übertragen haben. Sag mir bitte, ob sie eine Prüfung meines Selbstwertgefühls darstellt. Wie du weißt, habe ich zweifellos den größten Wunsch, zur Verbreitung der Wahrheit beizutragen, aber der Weg von der Rolle des einfachen Arbeiters zur Rolle des obersten Missionars ist weit, und ich verstehe nicht, was eine solche Bevorzugung rechtfertigen könnte, mir gegenüber so vielen anderen, die über Talente und Eigenschaften verfügen, die ich nicht habe.“

Antwort: „Ich bestätige, was Ihnen gesagt wurde, aber ich bitte Sie dringend, sehr diskret zu sein, wenn Sie erfolgreich sein wollen. Sie werden später Dinge erfahren, die erklären, was Sie heute überrascht. Denken Sie daran, dass Sie Erfolg haben oder scheitern können; im letzteren Fall wird jemand anderes Ihren Platz einnehmen, denn Gottes Pläne ruhen nicht auf dem Haupt eines Mannes. Sprechen Sie daher nie von Ihrer Mission; das würde sie zum Scheitern bringen. Sie kann nur durch die geleistete Arbeit gerechtfertigt werden, und Sie haben noch nichts getan. Wenn Sie es schaffen, werden die Menschen es früher oder später selbst erkennen, denn an den Früchten erkennt man die Qualität des Baumes.“

Gefragt: „Ich habe sicherlich nicht den Wunsch, mich einer Mission zu rühmen, an die ich selbst kaum glaube.“ Wenn ich dazu bestimmt bin, als Werkzeug für die Zwecke der Vorsehung zu dienen, soll sie über mich verfügen; in diesem Fall bitte ich um euren Beistand und den der guten Geister, damit sie mir bei meiner Aufgabe helfen und mich unterstützen.“

Antwort: „Unsere Hilfe wird euch nicht im Stich lassen, aber sie wäre nutzlos, wenn ihr nicht das Notwendige tätet. Ihr habt euren freien Willen; es liegt an euch, ihn nach eurem Ermessen einzusetzen; niemand ist zwangsläufig gezwungen, etwas zu tun.“

6 . Mai 1857 Bei Madame de. Cardone Die spirituelle Tiara

Ich hatte die Gelegenheit, Madame de Cardone bei den Sitzungen von Herrn Roustan zu treffen. Jemand – ich glaube, es war Herr Carlotti – erzählte mir, dass sie ein bemerkenswertes Talent zum Handlesen habe. Ich habe nie an die Bedeutung der Handlinien geglaubt, aber ich dachte immer, dass sie für bestimmte Menschen, die mit einer Art zweitem Blick begabt sind, ein Mittel sein könnten, eine Verbindung herzustellen, die es ihnen ermöglicht, wie Schlafwandler, manchmal wahre Dinge zu sagen. Die Handlinien sind nur ein Vorwand, ein Mittel, die Aufmerksamkeit zu fokussieren und Klarheit zu entwickeln, ebenso wie Karten, Kaffeesatz und sogenannte Zauberspiegel für Menschen mit dieser Fähigkeit. Die Erfahrung hat diese Meinung mehr als einmal bestätigt. Da diese Dame mich jedenfalls drängte, sie aufzusuchen, nahm ich ihre Einladung an, und hier ist die Zusammenfassung ihrer Worte: Sie wurden mit einer großen Fülle an intellektuellen Ressourcen und Mitteln geboren ... mit außergewöhnlicher

Urteilkraft ... Ihr Geschmack wurde vom Kopf geformt und geleitet, Sie mäßigen Inspiration durch Urteilsvermögen, Sie unterwerfen Instinkt, Leidenschaft und Intuition der Methode, der Theorie. Sie hatten schon immer eine Vorliebe für die Moralwissenschaften ... eine Liebe zur absoluten Wahrheit ... eine Liebe zu definierter Kunst. Ihr Stil hat Zahl, Maß, Kadenz; doch manchmal würden Sie ein wenig von Ihrer Präzision gegen Poesie eintauschen. Als idealistischer Philosoph waren Sie den Meinungen anderer unterworfen; als gläubiger Philosoph verspüren Sie nun das Bedürfnis, eine Sekte zu gründen. Vernünftige Güte; ein zwingendes Bedürfnis zu lindern, zu helfen, zu trösten, ein Bedürfnis nach Unabhängigkeit. Sie korrigieren sich sehr sanft von Ihrem aufbrausenden Temperament. Sie sind einzigartig geeignet für die Ihnen anvertraute Mission, denn Sie sind eher dazu geeignet, das Zentrum immenser Entwicklungen zu werden, als zu isolierten Aufgaben fähig ... Ihre Augen haben den Blick des Denkens. Ich sehe hier das Zeichen der spirituellen Tiara ... es ist sehr ausgeprägt ... schau.“ (Ich schaute und sah nichts Besonderes.)

Frage: „Was meinen Sie mit geistlicher Tiara“, sagte ich, „meinen Sie, dass ich Papst werde? Selbst wenn das passieren sollte, dann sicher nicht in diesem Leben.“

Antwort: „Beachten Sie, dass ich geistliche Tiara sagte, womit moralische und religiöse Autorität gemeint ist, nicht faktische Souveränität.“

Ich habe lediglich die Worte dieser Dame wiedergegeben, die sie selbst für mich transkribiert hat. Es steht mir nicht zu, zu beurteilen, ob sie völlig richtig sind. Einige davon erkenne ich als wahr an, weil sie meinem Charakter und meiner Geisteshaltung entsprechen. Aber es gibt eine Passage, die offensichtlich falsch ist, nämlich die, in der sie in Bezug auf den Stil sagt, dass ich manchmal ein wenig von meiner Präzision gegen Poesie eintauschen würde. Ich habe keinen poetischen Instinkt. Was ich vor allem suche, was mir gefällt, was ich an anderen schätze, ist Klarheit, Klarheit, Präzision, und weit davon entfernt, diese der Poesie zu opfern, könnte man mir eher vorwerfen, dass ich das poetische Gefühl der Trockenheit der positiven Form opfere. Ich habe immer das vorgezogen, was den Intellekt anspricht, dem, was die Vorstellungskraft anspricht.

Was die spirituelle Tiara betrifft, so war das „Buch der Geister“ gerade veröffentlicht worden; die Lehre steckte noch in den Kinderschuhen und ihre späteren Folgen waren noch nicht absehbar; ich maß dieser Offenbarung wenig Bedeutung bei und beschränkte mich darauf, sie zu Informationszwecken zur Kenntnis zu nehmen.

Diese Dame verließ Paris im folgenden Jahr, und ich sah sie erst acht Jahre später, 1866, wieder; die Dinge hatten sich in dieser Zeit weit entwickelt. Sie sagte zu mir: Erinnern Sie sich an meine Vorhersage der spirituellen Tiara? Sie ist eingetroffen. – Wie ist sie eingetroffen? Ich sitze, soweit ich weiß, nicht auf dem Thron des Heiligen Petrus. – Nein, das habe ich Ihnen also nicht gesagt. Aber sind Sie nicht in Wirklichkeit das Oberhaupt der von Spiritisten weltweit anerkannten Lehre? Sind Ihre Schriften nicht Gesetz? Sind Ihre Anhänger nicht Millionen? Gibt es einen Mann, dessen Name in Sachen Spiritismus mehr Autorität besitzt als der Ihre? Werden Ihnen die Titel Hohepriester, Pontifex oder gar Papst nicht spontan verliehen? Meistens sind es Ihre Gegner, und ironischerweise, ich weiß, zeugt es dennoch von großem Einfluss, dass sie Sie anerkennen; sie spüren Ihre Rolle, und diese Titel werden Ihnen erhalten bleiben. Kurz gesagt, Sie haben, ohne es zu wollen, eine moralische Position erobert, die Ihnen niemand nehmen kann, denn was auch immer nach Ihnen oder gleichzeitig mit Ihnen getan werden mag, Sie werden dennoch der anerkannte Begründer der Lehre sein. Von diesem Moment an besitzen Sie wahrlich die spirituelle Tiara, das heißt die moralische Überlegenheit. Sie sehen also, dass ich Recht habe. Glauben Sie jetzt etwas mehr an Handzeichen? – Weniger denn je, und ich bin überzeugt, dass, wenn Sie etwas gesehen haben, es nicht in meiner Hand, sondern in Ihrem eigenen Kopf war, und ich werde es Ihnen beweisen. Ich gebe an der Hand, wie auch am Fuß, den Armen und anderen Körperteilen, gewisse physiognomische Merkmale zu; doch jedes Organ weist je nach seiner Funktion und seiner Beziehung zum Denken besondere Merkmale auf; die Merkmale der Hand können nicht dieselben sein wie die der Füße, Arme, des Mundes, der Augen usw. Was die inneren Handfalten betrifft, so hängt ihre stärkere oder schwächere Betonung von der Beschaffenheit der Haut und der stärkeren oder schwächeren Menge an Zellgewebe ab. Da diese Teile keine physiologische Verbindung zu den Organen der intellektuellen und moralischen Fähigkeiten haben, können sie nicht deren Ausdruck sein. Selbst bei Zugeständnis dieser Verbindung könnten sie Hinweise auf den gegenwärtigen Zustand des Individuums geben, aber keine Vorzeichen für zukünftige Ereignisse oder für vergangene, vom Willen unabhängige Ereignisse sein. Die erste Hypothese würde ich so auffassen, dass man mit Hilfe dieser Merkmale sagen könnte, dass eine Person diese oder jene Begabung, diese oder jene Neigung besitzt, doch der gesunde Menschenverstand lehnt die Vorstellung ab, dass man sehen könnte, ob die Person verheiratet war oder nicht, wie oft und wie viele Kinder sie hatte, ob sie verwitwet ist oder nicht und ähnliche Dinge, wie die meisten Handleser behaupten.

Unter den Handfalten gibt es eine, die jeder kennt und die ganz gut ein M darstellt. Ist sie stark ausgeprägt, so sagt man, ist sie das Omen eines unglücklichen Lebens. Das Wort „Misfortune“ ist jedoch französisch, und wir vergessen, dass das entsprechende Wort nicht in allen Sprachen mit demselben Buchstaben beginnt. Daraus folgt, dass diese Falte je nach Sprache des Volkes eine andere Form annehmen muss.

Was die spirituelle Tiara betrifft, so ist sie offensichtlich etwas Besonderes, Außergewöhnliches und in gewisser Weise Individuelles, und ich bin überzeugt, dass Sie dieses Wort in keinem Abhandlungsbuch über Handlesen gefunden haben. Wie sind Sie dann darauf gekommen? Durch Intuition, durch Inspiration, durch jene Art von Voraussicht, die dem Doppelsehen innewohnt und die viele Menschen besitzen, ohne es zu merken. Ihre Aufmerksamkeit richtete sich auf die Handlinien, Sie wandten die Idee auf ein Zeichen an, in dem ein anderer etwas völlig anderes gesehen hätte und dem Sie bei einem anderen Menschen eine andere Bedeutung zugeschrieben hätten."

17. Januar 1857 Bei Herrn Baudin Erste Ankündigung einer neuen Inkarnation

Der Geist hatte mir versprochen, mir zum Neujahr einen Brief zu schreiben. Er habe mir etwas Besonderes mitzuteilen, und nachdem ich ihn bei einem unserer regelmäßigen Treffen gefragt hatte, sagte er, er würde ihn dem Medium privat übergeben, das ihn mir übermitteln würde. Hier ist der Brief:

Lieber Freund, ich wollte dir letzten Dienstag nicht vor aller Augen schreiben, denn manche Dinge können nur unter uns besprochen werden. Ich wollte zuerst mit dir über deine Arbeit sprechen, die du gerade drucken lässt (Das Buch der Geister war gerade in Druck gegangen). Verschwende nicht so viel Zeit am Morgen und am Abend; es wird dir besser gehen, und die Arbeit ist nicht umsonst, wenn du wartest.

So wie ich das sehe, bist du in der Lage, dein Vorhaben erfolgreich durchzuführen und zu Großem berufen. Aber übertreibe nichts. Betrachte und schätze alles mit Vernunft und Ruhe. Lass dich nicht von Enthusiasten und Eiligen mitreißen. Überlege dir alle Schritte und Annäherungen gut, um sicher ans Ziel zu gelangen. Glaube nicht mehr, als du siehst. Wende dich nicht von etwas ab, das dir unverständlich erscheint. Du wirst mehr wissen als andere, denn die Lernehalte werden dir vor Augen geführt.

Doch ach! Die Wahrheit wird noch lange nicht von allen erkannt und geglaubt werden! Ihr werdet in diesem Leben nur den Beginn eures Erfolgs erleben; ihr müsst zurückkehren und in einem anderen Körper wiedergeboren werden, um zu vollenden, was ihr begonnen habt. Dann werdet ihr die Genußtuung haben, zu sehen, wie der Same, den ihr auf Erden gesät habt, Früchte trägt.

Es wird Neider und Eifersüchtige geben, die versuchen werden, dich herabzusetzen und zu behindern. Lass dich nicht entmutigen und mach dir keine Sorgen darüber, was gegen dich gesagt oder getan wird. Setze deine Arbeit fort und arbeite stets für den Fortschritt der Menschheit. Du wirst von guten Geistern unterstützt werden, solange du auf dem richtigen Weg bleibst. Erinnerst du dich, dass ich vor einem Jahr denen meine Freundschaft versprochen habe, die sich im Laufe des Jahres anständig verhalten haben? Nun gut! Ich verkünde dir, dass du zu denen gehörst, die ich unter allen auserwählt habe.

Dein Freund, der dich liebt und beschützt, Z...

Anmerkung: Ich habe gesagt, dass Z kein höherer Geist war, sondern sehr gut und wohlwollend. Vielleicht war er weiter fortgeschritten, als sein Name vermuten lässt; dies lässt sich aufgrund der Ernsthaftigkeit und Weisheit seiner Mitteilungen je nach den Umständen vermuten. Dank dieses Namens konnte er sich einer vertrauten Sprache bedienen, die der Umgebung, in der er sich manifestierte, angemessen war, und, wie es oft geschah, harte Wahrheiten in der leichten Form eines Epigramms aussprechen. Jedenfalls habe ich ihn stets in guter Erinnerung behalten und bin dankbar für seine guten Ratschläge und seine Zuneigung. Er verschwand mit der Auflösung der Familie Baudin und hatte angekündigt, bald wiedergeboren zu werden.

17. Januar 1860 Bei Mrs. Forbes; Med. Mrs. Forbes Dauer meiner Tätigkeit

Ich schätzte, dass ich noch etwa zehn Jahre brauchte, um mein Werk zu vollenden, hatte diese Idee jedoch mit niemandem geteilt. Daher war ich sehr überrascht, als ich von einem meiner Korrespondenten in Limoges eine spontane Mitteilung erhielt, in der der Geist über mein Werk sagte, dass ich noch zehn Jahre Zeit hätte, es zu vollenden.

Frage (zur Wahrheit): „Wie kommt es, dass ein Geist, der in Limoges kommunizierte, wo ich nie gewesen bin, genau das sagte, was ich über die Dauer meiner Arbeit dachte?“

Antwort: „Wir wissen, was noch zu tun ist und folglich auch, wie viel Zeit du ungefähr dafür benötigst. Daher ist es ganz natürlich, dass die Geister in Limoges und anderswo dies sagten, um dir anhand der erforderlichen Arbeit eine Vorstellung vom Umfang der Sache zu geben. Die Frist von zehn Jahren ist jedoch nicht absolut; sie kann sich durch unvorhergesehene, außerhalb deiner Kontrolle liegende Umstände um einige Jahre verlängern.“

Anmerkung (geschrieben im Dezember 1866): Ich habe vier Hauptbände veröffentlicht, ganz zu schweigen von den Nebenwerken. Die Geister drängen mich, die Genesis 1867, vor den Wirren, zu veröffentlichen. Während der Zeit der großen Umwälzungen werde ich an den ergänzenden Büchern der Lehre arbeiten müssen, die erst nach den großen Wirren erscheinen können und für die ich drei bis vier Jahre benötigen werde. Das führt uns frühestens ins Jahr 1870, also in etwa zehn Jahren.

24. April 1860 Bei Herrn Dehau, Herrn Crozets Spontane Nachricht während meiner Abwesenheit Meine Mission

"Durch seine Standhaftigkeit und Beharrlichkeit hat euer Präsident die Pläne derer vereitelt, die seinen Ruf zerstören und die Gesellschaft ruinieren wollten, in der Hoffnung, der Lehre einen tödlichen Schlag zu versetzen. Ehre sei ihm! Er soll wissen, dass wir an seiner Seite sind und dass weise Geister ihm gerne bei seiner Mission helfen werden. Wie viele möchten den Schatten dieser Mission erfüllen, denn sie möchten den Schatten der Segnungen empfangen, die sie mit sich bringt! Doch diese Mission ist gefährlich, und um sie zu erfüllen, bedarf es unerschütterlichen Glaubens und Willens; sie erfordert auch Selbstverleugnung und Mut, Beleidigungen, Sarkasmus und Enttäuschungen zu trotzen und sich nicht vom Schmutz, der durch Neid und Verleumdung geworfen wird, beirren zu lassen. In dieser Position kann

man am wenigsten als Verrückter und Scharlatan bezeichnet werden. Lasst sie reden, lasst sie beruhigt denken: Alles ist vergänglich, außer der ewigen Glückseligkeit. Alles wird euch angerechnet, und wisst wohl, dass es, um glücklich zu sein, notwendig ist, zum Glück der armen Wesen beigetragen zu haben, mit denen Gott euren Erde. Möge Ihr Gewissen daher ruhig und gelassen bleiben; es ist der Vorbote des himmlischen Glücks."

April 1860, Marseille, Med. Herr Georges Genouillat Mitteilung übermittelt von Herrn Brion Dorgeval
Zukunft des Spiritismus

"Der Spiritismus ist dazu berufen, auf Erden eine gewaltige Rolle zu spielen. Er wird die Gesetzgebung reformieren, die so oft den göttlichen Gesetzen widerspricht. Er wird die Irrtümer der Geschichte berichtigen. Er wird die Religion Christi wiederbeleben, die in den Händen der Priester zu einem schändlichen Geschäft und Handel geworden war. Er wird die wahre Religion etablieren, die natürliche Religion, die im Herzen beginnt und direkt zu Gott führt, ohne an den Fransen einer Soutane oder dem Fußschemel eines Altars haltzumachen. Er wird den Atheismus und Materialismus für immer auslöschen, zu dem manche Menschen durch die unaufhörlichen Missbräuche derer getrieben wurden, die sich Diener Gottes nennen, mit dem Schwert in jeder Hand Nächstenliebe predigen und die heiligsten Rechte der Menschheit ihrem Ehrgeiz und ihrem Herrschaftsgeist opfern. Ein Geist."

10. Juni 1860 Chez moi, Médium Mad. Schmidt Meine Rückkehr

Frage (zur Wahrheit): „Ich habe gerade einen Brief aus Marseille erhalten, in dem mir mitgeteilt wird, dass das dortige Seminar ernsthaft über das Studium des Spiritismus und des Buches der Geister nachdenkt. Was können wir davon erwarten? Würde sich der Klerus die Angelegenheit zu Herzen nehmen?“

Antwort: „Daran können Sie nicht zweifeln; sie nehmen die Angelegenheit sehr ernst, denn sie sehen die Folgen für sich selbst voraus, und ihre Befürchtungen sind groß. Der Klerus, insbesondere der aufgeklärte Teil, beschäftigt sich intensiver mit dem Spiritismus, als Sie denken; aber denken Sie nicht, dass dies aus Sympathie geschieht; im Gegenteil, sie suchen nach Wegen, ihn zu bekämpfen, und ich versichere Ihnen, dass sie einen erbitterten Kampf dagegen führen werden. Machen Sie sich keine Sorgen; handeln Sie weiterhin umsichtig und besonnen; hüten Sie sich vor den Fallen, die Ihnen gestellt werden.“ Vermeiden Sie in Ihren Worten und Schriften sorgfältig alles, was Ihnen als Waffe dienen könnte. Gehen Sie Ihren Weg ohne Angst weiter, und auch wenn er mit Dornen übersät ist, versichere ich Ihnen, dass Sie große Genugtuung empfinden werden, bevor Sie „für eine kurze Weile“ zu uns zurückkehren."

Frage: „Was meinst du mit ‚ein bisschen‘?“

Antwort: „Du wirst nicht lange bei uns bleiben; du musst zurückkehren, um deine Mission zu erfüllen, die in diesem Leben nicht erfüllt werden kann. Wäre es möglich, würdest du gar nicht gehen, aber du musst dich dem Gesetz der Natur unterwerfen. Du wirst einige Jahre abwesend sein, und wenn du zurückkehrst, werden die Bedingungen es dir ermöglichen, frühzeitig zu arbeiten. Es gibt jedoch Aufgaben, die du vor deiner Abreise erledigen solltest; deshalb werden wir dir die nötige Zeit dafür geben.“

Hinweis: Wenn wir die ungefähre Dauer der mir noch verbleibenden Arbeit annehmen und die Zeit meiner Abwesenheit sowie die Jahre meiner Kindheit und Jugend bis zu dem Alter berücksichtigen, in dem ein Mensch eine Rolle in der Welt spielen kann, führt uns dies zwangsläufig zurück ans Ende dieses oder an den Beginn des nächsten Jahrhunderts.

22. Dezember 1861 Bei mir zu Hause; private Mitteilung; M. d'A. Mein Nachfolger

Ein Gespräch mit den Geistern führte zu einer Diskussion über meinen Nachfolger in der Führung des Spiritismus. Daraufhin stellte ich folgende Frage:

Antrag: „Viele Anhänger sind besorgt darüber, was nach mir aus dem Spiritismus wird, und fragen sich, wer mich nach meinem Weggang ersetzen wird, da sich bisher niemand in nennenswerter Weise hervorgetan hat, um die Zügel zu übernehmen. Ich antworte, dass ich nicht behaupte, das einzige unentbehrliche Wesen zu sein; dass Gott zu weise ist, um die Zukunft einer Lehre, die die Welt erneuern soll, auf das Leben eines einzigen Menschen zu stützen; dass mir außerdem immer gesagt wurde, dass meine Aufgabe darin besteht, die Lehre zu etablieren, und dass mir die nötige Zeit gegeben wird. Die Aufgabe meines Nachfolgers wird daher einfacher sein, da der Weg bereits vorgezeichnet ist und er ihm nur folgen muss. Wenn die Geister mir jedoch etwas Positiveres dazu mitteilen würden, wäre ich dankbar.“

Antwort: „All das ist absolut wahr; hier ist, was wir Ihnen noch näher erläutern dürfen. Sie haben Recht, wenn Sie sagen, dass Sie nicht unentbehrlich sind: In den Augen der Menschen sind Sie es, weil die Organisationsarbeit in den Händen einer Person konzentriert sein musste, damit Einheit herrschte; aber in den Augen Gottes sind Sie es nicht. Sie wurden auserwählt, deshalb sind Sie allein; aber Sie sind, wie Sie wissen, nicht der Einzige, der diese Mission erfüllen kann; sollte sie aus irgendeinem Grund unterbrochen werden, würde Gott nicht an Untertanen mangeln, die Sie ersetzen könnten. Daher kann der Spiritismus, was auch immer geschieht, nicht scheitern. Bis das Entwicklungswerk abgeschlossen ist, ist es daher notwendig, dass Sie allein sichtbar sind, denn es brauchte ein Banner, um das sich die Menschen scharen konnten; Sie mussten als unentbehrlich angesehen werden, damit das Werk, das aus Ihren Händen kommt, in Gegenwart und Zukunft größere Autorität hat; es war sogar notwendig, dass die Menschen die Folgen Ihres Weggangs fürchteten. Wäre Ihr Nachfolger im Voraus bestimmt worden, könnte das noch nicht abgeschlossene Werk behindert werden; es würde sich Widerstand gegen ihn erheben, der durch Eifersucht geweckt wurde; er würde diskutiert werden, bevor er Er wird sich bewiesen haben; die Feinde der Lehre werden versuchen, ihm den Weg zu versperren, und es wird zu Spaltungen und Spaltungen kommen. Er wird sich daher zu gebener Zeit offenbaren.“

Seine Aufgabe wird erleichtert, weil, wie Sie sagen, der Weg klar vorgezeichnet ist. Weicht er davon ab, verliert er sich, wie sich diejenigen, die versucht haben, den Fluss zu überqueren, bereits verloren haben. Doch es wird in anderer Hinsicht schwieriger sein, denn er wird härtere Kämpfe zu bestehen haben. Die Last der Konzeption liegt bei Ihnen, die der Ausführung bei ihm. Deshalb muss er ein Mann der Energie und Tatkraft sein. Bewundern Sie hier die Weisheit Gottes bei der Wahl seiner Agenten. Sie besitzen die erforderlichen Eigenschaften für die Arbeit, die Sie zu leisten haben, aber Ihnen fehlen die für Ihren Nachfolger notwendigen. Sie brauchen die Ruhe und Gelassenheit des Schriftstellers, der seine Ideen in der Stille der Meditation reifen lässt. Er wird die Kraft des Kapitäns brauchen, der ein Schiff nach den Regeln der Wissenschaft lenkt. Entlastet von der Arbeit, unter der Ihr Körper erliegen wird, wird er freier sein, all seine Fähigkeiten für die Entwicklung und Festigung des Gebäudes einzusetzen."

Frage: „Könnten Sie mir sagen, ob die Wahl meines Nachfolgers bereits gefallen ist?“

Antwort: „Ja, aber noch nicht, denn ein Mensch mit freiem Willen kann im letzten Moment von der selbstgewählten Aufgabe zurücktreten. Er muss außerdem seine Fähigkeiten, Hingabe, Selbstlosigkeit und Selbstverleugnung unter Beweis stellen. Wäre er nur von Ehrgeiz und dem Wunsch, sich durchzusetzen, getrieben, würde er sicherlich abgesetzt werden.“

Gefragt: „Es wurde immer gesagt, dass mehrere höhere Geister inkarnieren müssen, um die Bewegung zu unterstützen.“

Antwort: „Zweifellos werden mehrere Geister diese Mission haben, aber jeder wird seine eigene Spezialität haben und durch seine Position in diesem oder jenem Teil der Gesellschaft wirken. Alle werden sich durch ihre Werke offenbaren, und keiner durch einen Anspruch auf Vorherrschaft.“

Diese zusätzlichen Anmerkungen sind Teil der Voraussagen über den Spiritismus, einem Werk, das Allan Kardec verfasste, dessen Fertigstellung er jedoch aufgrund seines plötzlichen Todes nicht mehr vornehmen konnte. Zusammen mit zahlreichen Mitteilungen zu anderen Themen, die für die Biographie des Begründers des Spiritismus nicht relevant waren, wurden sie im zweiten Teil seiner Nachgelassenen Werke veröffentlicht, einem Werk von großem Interesse, dem ich viele Informationen zu Allan Kardec's Biographie entnehmen konnte.

Henri Sausse

AN DIE HOFFNUNGSGRUPPE VON LYON

Anlässlich von Allan Kardec's Geburtstag hielt ich am 27. März 1910 in der Spiritistischen Föderation Lyon einen Vortrag über den Begründer des philosophischen Spiritismus und sein Werk. Am darauffolgenden Tag, Ostermontag, erschien Allan Kardec während unserer Sitzung der Hoffnungsgruppe spontan durch Fräulein Bernadette, die in einem magnetischen Schlaf schlief. Der Meister war so freundlich, uns zu unserer Treue bei der Verteidigung seiner Prinzipien zu gratulieren und uns zu ermutigen, das Studium des philosophischen Spiritismus ernsthaft fortzusetzen. Er versprach uns die besten Ergebnisse unserer Forschung und kündigte an, dass er sich freuen würde, von Zeit zu Zeit als einer der Gruppenführer zu uns zu kommen, um uns bei unserer Arbeit zu unterstützen.

Ich dankte dem Meister für diese gute Nachricht und versicherte ihm, dass wir mit der Unterstützung, die er uns zugesagt hatte, sehr zufrieden seien. Dann nutzte ich seine Anwesenheit und fragte ihn, ob er an meiner Biographie, die ich über ihn geschrieben hatte, Korrekturen vornehmen wolle und ob er mir seine Meinung dazu mitteilen würde. Er antwortete, er werde sich die Sache ansehen und mir eine begründete Stellungnahme geben.

Nachdem sich Allan Kardec bei der Versammlung am 4. April erneut gemeldet hatte, um uns zu ermutigen, sagte er uns, unsere Studien mit größtem Fleiß fortzusetzen, wiederholte ich meine Bitte bezüglich seiner Biographie und bat ihn, mir mitzuteilen, wann er mir seinen Eindruck von dieser Arbeit mitteilen könne. In vierzehn Tagen", sagte er, "werden Sie zufrieden sein. Gestern, am Montag, den 18. April, war es soweit: und nachdem der Meister sein Versprechen gehalten hatte, glaube ich nicht, dass ich diese Biographie von Affan Kardec besser abschließen kann, als die posthume Meinung des Hauptinteressenten allen bekannt zu machen. Hier ist eine genaue Kopie des Protokolls unseres Treffens vom 18. April 1910 bei Groupe Espérance.

Auszug aus dem Protokoll Allan Kardec's. Stellungnahme zu seiner Biografie

Die Sitzung begann um 8:30 Uhr mit dem Evokationsgebet - Wetter schön und trocken; klarer Himmel; starker Nordostwind; Luftdruck 771; Innentemperatur 18° .

Anwesend: Misses Bernadette, Angèle, Joséphine, Mrs. Cavalier, Marie und Magdeleine; Herr Mancy und ich.

Ich versetze Bernadette in einen magnetischen Schlaf. Als sie Klarheit erlangt, erzählt sie den Schreibern, wem sie untersteht; dann besucht sie wie üblich die Damen Chevalier, Mancy und M. G. Delanne. Nach ihrer Rückkehr führen unsere Begleiter sie in einen herrlichen Garten, dessen Düfte sie stärken und glücklich machen. Sie sieht in einem

Büschel eine hübsche Rose, die vor ihren Augen verschwindet, und bittet mich, mit uns zurückzukommen.

Wir lesen die schriftlichen Mitteilungen von einem schönen philosophischen Ausmaß. Dann bitten uns unsere Begleiter, eine Kette mit rotem Licht zu bilden. Die Beleuchtung für die Sitzungen erfolgt durch zwei Auer-Brenner Nr. 2, einer mit weißem Glas, der andere mit einer roten Kugel. Die Helligkeit ist stets ausreichend, damit jeder alles Geschehene klar erkennen kann. Während wir die Kette bilden, sieht Bernadette eine weiße Wolke in der Mitte des Kreises. Diese leuchtet sich allmählich, und dann sieht sie die Rose, die zuvor verschwunden war; sie möchte sie mitnehmen ... unsere Freunde bringen sie weg ... das bleibt ein anderes Mal. Sie bittet dann um einen Umschlag, in dem wir nach Prüfung ein vollständig intaktes Blatt Papier beigelegt haben, um eine Mitteilung unserer Begleiter durch direktes Schreiben zu erhalten ... bis später, bis zum Erfolg. Die vorbereitende Arbeit der Aufnahme der Fluide ist abgeschlossen. Unsere Begleiter bitten um die Fortsetzung der Sitzung unter weißem Licht durch das Entrancé-Medium.

Mehrere Geister, die in unterschiedlichem Maße leiden, manifestieren sich und bitten uns um Rat oder danken uns für unsere Hilfe, indem sie uns ihre Unterstützung bei den von uns gewünschten Manifestationen versprechen. Dann streicht das Medium mehrmals über sein Herz und sagt: Allan Kardec, ich bin gekommen, um mit dir zu sprechen. Er spricht dann in den unten wiedergegebenen Worten, aber mit zu großer Ausdruckskraft, als dass man die Mitteilung während des Sprechens aufschreiben könnte. Als er zu Ende gesprochen hat, danke ich ihm im Namen unserer Gruppe und mir für seine Ermutigung und bitte ihn, uns den genauen Wortlaut der Worte, die er gerade gesprochen hat, durch das Medium mitzuteilen. Antwort: Ja, fahren Sie am Ende der Sitzung mit den Evokationen der leidenden Geister fort. Es fanden noch zwei weitere Manifestationen statt, dann sagte das Medium zu mir: Ich bin's, Bernadette. Könnten Sie es uns langsamer wiederholen, damit wir die Worte, die Allan Kardec uns gerade hören ließ, wiedergeben können? Ja, aber um uns zu überraschen, lassen unsere Führer mich die Hälfte davon im Schlaf diktieren. Dann wecken Sie mich auf und ich lese den Rest in das Wasserglas. Miss Bernadette diktierte dann schlafwandelnd Folgendes:

Es ist mir eine Freude, lieber Freund, auf Ihren Aufruf zu antworten. Wie Sie wissen, ist meine Aufgabe noch lange nicht abgeschlossen; in ihrem wahren Kontext betrachtet, ist sie nur eine unvollkommene Skizze; die Unendlichkeit durchdringt und verwirrt uns, doch die Güte des Vaters belohnt all unsere Bemühungen weit über unsere Hoffnung hinaus. Vielen Dank für den gewissenhaften und liebevollen Eifer, mit dem Sie meine Biographie geschrieben haben; ich bin in jeder Hinsicht einverstanden; etwaige Änderungen könnten nur unbedeutend sein; mir gefällt sie so, wie sie ist. Danke. Ich verstehe Ihre Gedanken und bin mit Ihren Wünschen zufrieden. Sie möchten, dass der Weg zum Spiritualismus breit und gerade ist, frei von allem ungesunden Gewächs; dies wird mehr oder weniger langsam geschehen, abhängig von der Kraft und Ausdauer derer, die uns folgen. Lieber Freund, Ihre Offenheit, die den Tempelverkäufern manchmal ein wenig Scham auf die Stirn treibt, ist mutig und notwendig; aber darüber hinaus haben Sie Mitleid mit diesen armen Brüdern, die ihre Beute für den Schatten aufgeben und die Worte des göttlichen Meisters verdienen werden: Sie haben ihren Lohn erhalten – zu im Glas Wasser fortgesetzt werden – lasst uns Mitleid mit ihnen haben und nachsichtig mit ihnen sein. Auf dieser Erde ist alles vermischt: Gut und Böse; nichts ist absolut rein.

Ich möchte, dass ihr eure Sitzungen immer mit eurem gewohnten Gebet beginnt, wie ihr es früher getan habt, und dass jeder es aus tiefstem Herzen wiederholt. Ich liebe euch alle, liebe Freunde, und ich möchte, dass ihr alle aus diesen Treffen immer stärker, gläubiger und selbstloser hervorgeht. Wenn eure Bemühungen langsam sind, lasst sie beharrlich sein. Vergesst hier alle materiellen Sorgen; erhebt eure Seelen auf die höchste Ebene eures Verständnisses. Wäre eure Gruppe nur ein Streben nach persönlicher Befriedigung, würde sie von ihrem Ziel abweichen. Ich möchte, dass ihr in euren Herzen eine tiefe Prägung bewahrt, die des Glaubens vereint mit Liebe. Eure Freunde, die Kranken, die ihr mit dem brennenden Wunsch nach Heilung pflegt, sind auch unsere; sie sind die leidenden Mitglieder eurer Gruppe; deshalb sagte ich euch, dass die Menschheit mit ihren Freuden und Sorgen hier anwesend ist. „Die Hoffnungsgruppe wird gesegnet sein.“ Auf Wiedersehen und Mut.“

ALLAN KARDEC.

Die Sitzung wurde um 10:35 Uhr beendet!
Für eine beglaubigte Kopie des Protokolls:

HENRI SAUSSE.